

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Telefon Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:

Bismarckstr. 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Portogeld. 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, auswärts 3 Mk. 50 Pf. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Verlagsbuchhandlung W. Langgasse 27, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in deutscher Sprache; 20 Pf. in denen abweichender Sprachführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen im kurzen Zeitraume entsprechenden Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 4 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 71.

Wiesbaden, Mittwoch, 12. Februar 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Branntwein- und Tabaksteuer.

In der Reichstags-Sitzung vom 29. Januar hat der Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums Freiherr von Stengel, dessen Rücktritt jetzt ja erfolgen wird, die Absicht, für die neuen Reichsteuernpläne den Branntwein und den Tabak zu benützen, und zwar für den ersteren in Form eines Handelsmonopols, für den letzteren in Form einer Vollerwerbssteuer auf Tabak und Zigarren, offiziell kundgegeben. Die Angabe von weiteren Einzelheiten lehnte der Minister ab, beklagte sich aber darüber, daß von der Presse alle Steuerpläne der Regierung genau überwacht und schon mitgeteilt und besprochen würden, ehe sie von der Regierung der Öffentlichkeit übergeben worden seien. Der Vorwurf des Ministers gegen die Presse muß ganz entschieden zurückgewiesen werden. Es ist leider das System der Regierung, ihre Gesetzesvorlagen, statt sie der Öffentlichkeit zur Berichterstattung zu übergeben, erst im letzten Augenblick vor der Beratung dem Reichstag zugehen zu lassen. Damit wird gerade das Gegenteil von dem erreicht, was die Regierung erreichen will, nämlich die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen. Da zum mindesten ein Teil doch durchsickert, die Heilmittel aber zu der Befürchtung führen muß, daß gerechte Forderungen nicht die erwünschte Berücksichtigung finden sollen, so entsteht viel eher eine ablehnende Stimmung gegen die Steuerpläne, als wenn sie frei und offen mitgeteilt werden würden.

Die berechtigt aber auch das Mißtrauen gegen die Arbeit hinter den Kulissen ist, beweist gerade die offizielle Kundgebung des Reichsfinanzministers. Branntwein und Tabak, d. h. neue indirekte Steuern, sollen den Fehlbetrag im Reichshaushalt decken, von irgend welchen direkten Reichsteuern ist mit keinem Worte die Rede. Auf diese Ankündigung muß zunächst das eine festgestellt werden, daß ohne die Einführung direkter Reichsteuern zur Deckung wenigstens eines Teils des derzeitigen Mehrbedarfs der Regierung unter keinen Umständen irgend welche indirekten Steuererhöhungen bewilligt werden. Reichstag und öffentliche Meinung haben dies der Regierung in den letzten Wochen mit genügender Klarheit zu verstehen gegeben, ohne Entgegenkommen von ihrer Seite auch kein solches von Seiten der Volksvertretung.

Über auch, wenn die Regierung sich noch zu einer Einsicht nach dieser Richtung bekehrt, so muß festgestellt werden, daß für eine indirekte Besteuerung vorausichtlich höchstens der Branntwein, nicht aber der Tabak in Frage kommen könnte. Alle Parteien von der äußersten Rechten bis zum linken Flügel haben sich bei der ersten Lesung des Etats mit einer seltenen Einmütigkeit dahin ausgesprochen, daß sie einer erneuten Heranziehung des Tabaks zu Steuerzwecken nicht zu-

stimmen könnten. Die Gründe hierfür liegen in der Struktur der gesamten Tabakindustrie. Diese ist weit überwiegend Hausindustrie und wird, da sie an die körperlichen Kräfte keine großen Anforderungen stellt, in der Hauptsache von schwächlichen Personen und Frauen betrieben. Nach der Zahl der beschäftigten Arbeiter gehört sie zu den Hauptindustrien Deutschlands, da rund 200 000 Arbeiter sich von ihr ernähren. Infolge der geringen Leistungsfähigkeit des Tabakarbeiters ist sein Lohn ein sehr niedriger. Während nach den Rechnungsergebnissen der Berufs-Genossenschaften der Durchschnittslohn eines gewerblichen Arbeiters rund 950 Mark jährlich beträgt, beläuft er sich beim Tabakarbeiter auf 545 Mark. Die Folge ist, daß in den Tabak verarbeitenden Gebieten, in Norddeutschland in der Uckermark und in Pommern, in Süddeutschland in Baden, der Pfalz und Elßaß-Lothringen die ganze Familie an der Herstellung der Zigarre beschäftigt ist. Das Hauptprodukt ist die 5-Pf.-Zigarre, die mehr als 1/4 der Gesamtproduktion umfaßt. Eine Tabaksteuererhöhung, die, wenn sie überhaupt einen Ertrag bringen sollte, die billigen Sorten miteinrechnen müßte, würde demnach ohne Frage einen vernichtenden Schlag für die Tabakindustrie bedeuten. Die 5-Pf.-Zigarre läßt eine Mehrbelastung ohne Preiserhöhung nicht mehr zu, da sich schon heute die Herstellungskosten auf 44—46,50 Pf. pro Mille belaufen. Eine Steuererhöhung müßte also eine Preiserhöhung der Zigarre auf 5 1/2—6 Pf. zur Folge haben. Die unmittelbare Konkurrenz wäre, wie die Erfahrung früherer Tabaksteuererhöhungen lehrt, ein Konjunkturrückgang, der Tausende von Arbeitern gerade der schwächsten Art, die in anderen Industrien nicht unterkommen könnten, brotlos machen müßte. Dieses Rechenexempel ist so einfach, die Folgen einer Tabaksteuererhöhung treten so klar zutage, daß kein Reichstag die Verantwortung hierfür übernehmen kann und eine solche Regierungsvorlage ablehnen muß.

Anders liegen die Verhältnisse hinsichtlich der Branntweinsteuer. Einer stärkeren Heranziehung des Branntweins zu Steuerzwecken wird man nicht unbedingt ablehnend gegenüberstehen brauchen, fraglich muß es allerdings erscheinen, ob gerade die Form des Monopols als die zweckmäßigste anzusehen ist. Die heutige Branntweinsteuer ist so gestaltet, daß ohne eine unmittelbare Steuererhöhung und infolgedessen neue Belastung des Konsums allein durch die Beseitigung der sog. Liebesgaben und Rückvergütungen ein sehr wesentlicher Mehrertrag erzielt werden könnte. Der Branntwein ist heute in Deutschland mit drei verschiedenen Steuerarten belastet, einmal der Materialsteuer, die nur bei den kleinen landwirtschaftlichen Brennereien zur Erhebung gelangt, ferner Verbrauchsabgaben, d. h. der eigentlichen Steuer vom Trinkbranntwein, ferner einer stoffelförmig nach dem Betriebsumfang gestaffelten Brennsteuer. Die Verbrauchsabgabe beträgt nominell 70 Pf. pro Hektoliter, hierbon kommen jedoch tatsächlich nur 50 Pf. zur Er-

hebung, während der überschüssige Teil von 20 Pf. — die Branntweinliebesgabe — den Brennern zugute kommt. Außerdem fließt die Brennsteuer gleichfalls nicht in die Reichskasse, sondern wird zur Zahlung von Prämien bei der Umwandlung von Trinkbranntwein in solchen zu gewerblichen Zwecken gezahlt. Unter Berücksichtigung der drei vorgemerkten Steuerarten ist der Hektoliter Alkohol in Deutschland mit 92 Pf. belastet. Da für Trinkbranntwein rund 2 300 000 Hektoliter verabreicht werden, so würde dies einem Steuerertrag von 220 Millionen Mark entsprechen. Rechnet man hierzu rund 20 Millionen Erhebungskosten, so bleibt ein Ertrag von 200 Millionen, während heute die Reichskasse nur eine Einnahme von 120 Millionen Mark aufweist. 80 Millionen ließen sich also, ohne daß eine Mehrbelastung des Konsums erforderlich wäre, erzielen.

Die Voraussetzung für die Zustimmung zu dieser Steuer bleibt aber, wie nochmals betont werden muß, die Schaffung direkter Reichsteuern. Der Bedarf einer durchgreifenden Finanzreform, die für einige Zeit dieses Thema von der Tagesordnung verschwinden läßt, beläuft sich auf 150 Millionen Mark. Die fehlenden 70—80 Millionen können allein durch eine Reichsvermögenssteuer eventuell in Verbindung mit einer Erweiterung der Erbschaftsteuer — man denke da auch an die Bambergerischen Vorschläge — aufgebracht werden. Eine Branntweinsteuer allein würde nichts als ein neues Gliedwerk bedeuten und die Finanzkalamität nur weiterverschleppen. Das muß auf das bestimmteste ausgeschlossen werden. Nur eine großzügige Reform, die endlich den obersten Grundsatz der Gerechtigkeit in der Besteuerung berücksichtigt, kann und wird die Zustimmung der Mehrheit des Reichstags finden. Eine direkte Reichs-erbschafts- oder Vermögenssteuer, das wird für den Nachfolger des Herrn v. Stengel unbedingt die Parole sein müssen, wenn anders eine dauernde Gesundung der Reichsfinanzen erzielt werden soll.

Der Fall Schnitzer.

Die Abschiedsrede eines Modernisten.

Die Rede, mit welcher der von der Kirchenbehörde disziplinierte Münchener Professor Schnitzer seine Vorlesung über Dogmengeschichte „vorläufig“ abbrach, liegt jetzt im Wortlaut vor und ist von so tiefem sittlichen Ernst, von so tapferem Bekennermut getragen, daß sie es verdient, vollständig weitergegeben zu werden.

„Schon gleich in der ersten Stunde dieses Semesters habe ich erklärt, ich werde meine Vorlesungen so geben, wie immer, oder nicht mehr. Dieser Augenblick ist nun gekommen. Es trifft sich gut, daß ich mit dem „Bater unser“ aufhöre. Es ist das Gebet der Hoffnung und Zuerst; und mit Hoffnung und Zuerst, nicht verzagt oder entmutigt, nicht gebrochen oder gebeugt, sehen auch wir in die Zukunft. Wenn es auch

Fenilleton.

Auf Montage in Neu-Kaledonien.

Unter dem Sammelbegriff „Auf Auslandsmontage“ bringt das bekannte deutsche Exportblatt „Das Echo“ eine Serie origineller und interessanter Artikel. Unsere Reiseliteratur ist voll des Ruhmes von Forschungsreisenden und Entdeckern, welche unter Befragung aller möglichen Widerwärtigkeiten ihr gestecktes Ziel mehr oder weniger erreichten, aber nur selten einmal hört man von den ebenbürtigen Leistungen schlichter Männer, die oft fern von aller Zivilisation und Kultur mit gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, aber von denen doch noch ein klein wenig mehr verlangt wird, als ihre eigene wertvolle Person mehr oder weniger viele Kilometer vorwärts zu bringen.

Es sind Leute, deren Beruf es ist, im Notfall auf allen Sätteln reiten zu können. Es sind die Monteure, die von großen deutschen Fabriken und Werken bis in die Wildnis gesandt werden.

Welche Schwierigkeiten da von diesen Männern oft zu überwinden sind, hat uns in klassischer Weise Max v. Syd in seinem fesselnden Werke „Unter Flug und Schraubenrost“ geschildert. Syd ging damals für den Engländer Fowler nach Ägypten und Louisiana. Heute sind es aber wohl meist deutsche Großindustrielle, deren Monteure in allen Winkeln des Weltalls trafficieren, fundamentieren, nieten und hämmern, und es läßt sich denken, daß dieser Beruf Männer zugenug muß, die jeder Schwierigkeit gewachsen sind. Daß sie das volle Vertrauen ihres Hauses besitzen müssen, daß sie als technische Missionare hinausgeschickt in die Welt, ist selbstverständ-

lich, und was sie sehen und erleben, ist unter diesen Umständen doppelt lehrreich.

Vor uns liegt ein Bericht eines Monteurs der bekannten Leipziger Drahtseilfabrikfirma Adolf Bleicher u. Co., der kürzlich von einer längeren Auslandsreise zurückgekehrt ist. Ganz begeistert spricht unser Gewährsmann von den Zuständen in der französischen Kolonie Neukaledonien, wo er eine Drahtseilfabrik zur Verladung von Rudergeräten zu montieren hatte. Das Klima dort ist herrlich, die Temperatur im Winter nicht unter 10 Grad und im Sommer nicht über 36 Grad. Die landschaftliche Umgebung seines Aufenthaltsortes, des Küstendörchens Thio, gehört zu den reizvollsten der Erde, da sich an das Meer unmittelbar das Hochgebirge anschließt. Die eingeborene Bevölkerung ist keineswegs, wie vielfach von den Australnegern angenommen wird, un- zivilisiert und kumpfsinnig. Vielmehr gehen sämtliche Kinder in die Missionsschulen, und alle können neben ihrer Kanakensprache noch fließend französisch sprechen. Die Leute sind groß und kräftig, prächtige Gestalten, nur leider hoffnungslos faul. Ihr schlimmster Feind ist der Schnaps, an dem sie unrettbar mit der Zeit zugrunde gehen, so eifrig auch die französische Regierung die Schnapszufuhr zu hindern sucht. Menschenfresserei kommt nur noch selten in den entlegenen Bezirken vor, wenn den Eingeborenen einmal ein entlassener Strafgefangener in die Hände fällt. Diese „libérés“ vertreten das arbeitende Element auf der Insel. Sie müssen, nachdem sie ihre 5 bis 6 Jahre Zuchthaus abgesessen haben, noch 5 Jahre auf der Insel bleiben und sich dort ihr Brot verdienen, z. B. als Arbeiter in den Minen, wo sie allerdings jetzt mehr und mehr durch die billiger arbeitenden Japaner verdrängt werden. Unser Bericht- erstatte hat diese libérés fast ausschließlich bei seiner Montage verwendet und rühmt sehr ihre Anhänglichkeit

und Zuverlässigkeit. Sie haben ihn bei seinem Fort- gang mit selbstgemachten Arbeiten, geschweiften Muskeln und dergleichen, reich beschenkt. Diefstahl hat er selten erlebt, und es war ihm daher ziemlich schwer, sich an seinen nächsten Arbeitsplatz, Naidamped in Serbien, zu gewöhnen, wo er sich vor Dieben nicht retten konnte. Nichts, das nicht niet- und nagelfest war, war vor der Beute lust ungeteilter Leute sicher. Bauern drehten die Schrauben heraus, um sie an ihren Wagen zu verwenden, aus Seiltrollen wurden Flaschenzüge in der Schenke irgend eines dieser Grundbesitzer. Das Fett aus den Schmierbüchsen, das eine ausgezeichnete Wagen- schmiere abgibt, herauszukriegen, war den Herren zu langweilig, und sie schraubten deshalb die vollständigen Büchsen ab und nahmen sie mit. Diese Sachen liegen sich meistens noch in der Tasche oder im Sack forttragen, wenn aber größere Mengen Montagematerial auf einem Hausen lag, dann kam man mit dem Wagen, um es weg- zuholen. Dies alles trotz der strengen Obrigkeit. Der Kapitän, ein Häne von Gestalt, pflegte dem Miß- stäter, wenn einmal einer erfaßt wurde, zunächst nach jerbischem Vorgebrauch zur Besserung seines Charakters eine kräftige Massage des ganzen Körpers angewiesen zu lassen und ihn dann auf 10 Tage anzuketten. Während der Gefangenschaft wird dem Inbittäter keine Speise verabreicht, sie sind auf das Mittelst Boriübergehender angewiesen. Der Arrest wird dann als eine vollständige Gegenleistung für das erworbene Gut angesehen. Der- ausgabe des Gefangenen verlangt niemand. Überfälle auf Leute, die bares Geld bei sich haben, sind nur deshalb nicht sehr häufig, weil jeder, der in diese verlassene Gegend kommt, sich vorher über die Zustände orientiert, und daher nur das Nötigste mitnimmt. Ein italienischer Monteur wurde in diesen Tagen überfallen und, sämt- licher Habseignungen beraubt, nach an einen Baum ge- bunden, wo man ihn schließlich durch Zufall auffand,

Kämpfe und Stürme gibt — sie sind unausbleiblich. Es ist der Zusammenstoß des Alten mit dem Neuen. Es ist nur zu begreiflich, daß sich das Alte wehrt, wenn das Neue eindringen will. Aber das Neue bricht doch immer durch; die Zukunft gehört den Jungen. War einst nicht auch Jesus ein „neuer Herr“? Hat nicht auch der Apostel Paulus Anstoß und Argernis erfahren? Ihnen gehörte die Zukunft. Als N. Simon einst mit seinen kühnen bibelkritischen Forschungen auftrat, wurde er aufs heftigste bekämpft. Und nun hat er recht. Wie viel hat man seitdem zugehen müssen, Schritt für Schritt, nolens volens hat die Kirche Zugeständnisse machen müssen.

Glauben Sie nicht, meine Herren, daß ich darauf ausgegangen sei, mit neuen, auffallenden Theesen zu prunken. Die Dinge die wir behandelt haben, sind in unserer Zeit das tägliche Brot, sind Winzenwahrheiten aller Gebildeten geworden. Nur bei uns sträubt man sich hartnäckig dagegen. Wie lange noch?

Die Probleme, die ich vorgetragen habe, und deren Neuheit ich vielleicht persönlich entgelten muß, habe ich nicht zuerst geschaffen. Sie liegen in der Luft und haben sich mehr und mehr jedem von selbst aufgedrängt. Wenn vielleicht auch die Lösung, die ich zu geben versuchte, nicht immer und überall das Richtige getroffen hat, so ist es doch besser, eine Lösung zu versuchen, als gar keine zu geben und mit verschlossenen Augen an den Dingen vorüberzugehen.

Ich hielt mich für verpflichtet, diese schweren Fragen vor Ihnen aufzurollen. Sie sind keine Kinder mehr und haben ein Recht, ein heiliges Recht nach Wahrheit und voller Wahrheit. Sie stehen an der Schwelle eines Lebensberufes, und Sie sollen, bevor Sie sich endgültig entscheiden und binden, wissen, worum es sich handelt. Später bleiben Ihnen die Dinge nicht erspart. Ich möchte mir nicht den Vorwurf zuziehen, daß Sie einst sagen könnten: „Da hat er uns nicht gesagt, wie es steht; entweder hat er es nicht gewußt, dann war er seiner Stelle als Lehrer nicht fähig, oder er hat es gewußt, und hat uns das Schwierigste vorenthalten.“

Wir leben, das dürfen wir uns nicht verhehlen, in einer ersten Zeit: Ein ungeheurer religiöser Umschwung bereitet sich vor. Ein religiöser Frühling braust durch die Lande, in dem, wie es immer geht, wilde Stürme mit lindem Sonnenschein und Rosenknospen abwechseln. Wenn ich selbst von diesen Stürmen berührt werde, so berührt mich das wenig; ich hege keine Bitterkeit und keinen Groll gegen jemand. Ich hülle mich in den Mantel innerer Überzeugung und schreite ruhig meines Weges weiter.

Jeder Professor muß zugleich Konfessor sein; der Kenner ein Bekenner, der zu dem, was er vorträgt, auch in der Tat und mit seiner ganzen Person steht. Nur so kann er beweisen, daß es ihm auch wirklich heiliger Ernst ist mit dem, was er sagt. Wie andere die Sache auffassen, ob sie mit mir einverstanden sind oder nicht kümmert mich wenig. Jeder hat seine eigene Ansicht.

Ich habe getan, was ich tun zu müssen glaubte.“

Unter endlosen Hochrufen begleiteten die Zuhörer ihren Lehrer aus den Hallen der alma mater.

Professor Dr. Geiner-Freiburg, der schon neulich der „Germania“ als Regierichter gegen Professor Ehrhard diente, nimmt jetzt in einem fünfspaltigen Artikel Professor Dr. Schnitzer vor, der noch schlechter wegkommt als sein ungeliebter Gefinnungsgegner. Auf das sogenannte Sachliche des Artikels einzugehen, verlohnt weiter nicht, für den vornehmen Ton und die christliche Brudersliebe des Freiburger Universitätsprofessors möchten wir indes zwei Belege beibringen.

Aus Kunst und Leben.

* Der „Salon der Dichter“. Aus Paris wird berichtet: Gleich den Malern und Bildhauern werden nun auch die jungen französischen Dichter ihren „Salon“ haben: im Grand Palais wird ihnen ein Saal eingeräumt, in dem allmählich ein Abend der Vorlesung eigener Werke dienen wird. Der Präsident der Gesellschaft französischer Dichter, Edmond Haraucourt, hat sich wegen Ausführung des Planes an die „Société des Artistes Français“ gewandt und sein Gedanke wurde von den Malern mit Bereitwilligkeit begrüßt. Auch der Kultusminister hat seine tatkräftige Hilfe zugesagt. Die Vorlesungen werden öffentlich und kostenlos sein, zur Stützung der Arbeit wird sich eine besondere Jury konstituieren; man hofft, damit manchen Dichter, dem die Verhältnisse im Buchhandel und der Presse den Weg in die Öffentlichkeit erschweren, zu fördern.

* Die Verantwortung für Kapitulationen. Die Übergabe von Port Arthur, wegen der General Steffel zum Tode verurteilt worden ist, zählt neben den Kapitulationen von Uman, Sedan, Metz und Paris zu den berühmtesten Waffenstreckungen der neueren Kriegsgeschichte. Es gibt Kapitulationen von Truppenkörpern im freien Felde und Kapitulationen von Festungen. Die Waffenstreckung wurde zu allen Zeiten und schon bei den Römern an den Befehlshabern streng bestraft. Feldmarschall Mack, dem die Schuld an der am 17. Oktober 1805 erfolgten Kapitulation von Uman zugeschrieben wurde, ist vor ein Kriegsgericht gestellt worden, das ihn aller seiner Würden und Auszeichnungen beraubte und zu acht Jahren Festungshaft verurteilte. Der Kapitulant von Sedan, Kaiser Napoleon III. hat sich den Folgen der Waffenstreckung dadurch entzogen, daß er schon vor dem Ende der Schlacht den Deutschen seinen Regen überließ, und dem Armeekommandanten Marschall Mac Mahon blieb die harte Prüfung, seinen Namen unter den Kapitulationsvertrag zu setzen, dank seiner Verwundung erspart. Es war General Wimpffen, vom Schicksal ausgenommen, bestimmt, dieses bittere Schicksal zu erleiden.

Es heißt in seinem Artikel, der in seiner Tonart einen merkwürdigen Gegensatz zu Schnitzers Rede bildet, unter anderem:

„Professor Schnitzer hat sich selbst durch seinen unglaublich leichtfertigen, die christliche Autorität schwer beleidigenden und die theologische Fakultät heillos kompromittierenden Artikel vor dem ganzen katholischen Deutschland für immer gebrandmarkt.“ An einer anderen Stelle heißt es weiter: „Wer den ganzen Artikel des Münchener Professors liest, wird mit Ekel und Unwillen erfüllt ob des Hohnes und Spottes, womit er Rom und die ganze kirchliche Autorität übergeht, ob der kraßen Übertreibung und unwarharen Darstellung faktischer Verhältnisse, ob der Annahme und Selbstüberhebung, womit die Enzyklika und deren erhabener Autor behandelt werden, ob des Prahlens und Brunsens mit deutscher Forschung, deutscher Wissenschaft, deutscher Gelehrsamkeit.“

Von urteilsberechtigter Seite erfährt ein Würzburger Gewährsmann der „Cöln. Ztg.“, daß Professor Schnitzer-München ein felsenfester, bewundernswürdiger Charakter sei, von dem niemals zu erwarten sei, daß er nur einen Schritt rückwärts tue. Da Rom einen solchen Schritt gleichfalls nicht tue, werde Schnitzer wohl ein Opfer seiner Überzeugung werden. Eine Erjazzprofessur für Dogmengeschichte werde nicht geschaffen, namentlich nicht unter den gegenwärtigen Verhältnissen im Landtag. Der Übergang Schnitzers in die philosophische Fakultät wäre mit Schwierigkeiten verbunden, er wird aber über Pädagogik weiterlesen, und diese Vorlesungen werden den Theologen nicht auch verboten werden. Die dogmengeschichtlichen Vorlesungen sind für immer verboten. Das bisherige Auftreten des neuen Kunzins, der sich sehr vorsichtig und gegen die Theologen wohlwollend verhalte, lasse voraussehen, daß Schnitzer von der Kirchenstrafe wieder befreit werden wird. Für diese „milde Haltung“ des Kunzins hätten die deutsche Katholiken namentlich dem Bischof von Regensburg dankbar zu sein, welcher der einzige von den bayerischen Bischöfen war, der in der schwierigen Situation einen klaren Blick zeige, während man mit Verwunderung wahrnehmen müsse, daß Erzbischof v. Albert-Damberg, der selbst Professor war, eine Haltung einnimmt, welche der Lage nicht gewachsen sei.

Die Folge der Fälle Ehrhard und Schnitzer werde sein, daß Rom auf der Durchführung der Überwachung nicht mehr bestehen kann, da man sich das in Deutschland nicht bieten läßt. Allerdings müsse die Durchführung des disziplinarischen Teils der Enzyklika an der bayerischen Verfassung scheitern. Demgegenüber wird aber aus München gemeldet, daß nach dem Beispiel des Speyerer Bischofs auch der Erzbischof von München und der Bischof von Augsburg den Studierenden den Besuch sämtlicher Vorlesungen Schnitzers verboten haben. Er wird daher doch wohl seine ganze Lehrtätigkeit einstellen müssen.

Protestversammlung des deutschen Klassenlehrertages.

S. u. H. Dortmund, 10. Februar.

Zu einer Protestversammlung gegen die Anschuldigungen, welche auf der deutschen Klassenlehrerversammlung in Bochum gegen die deutsche Klassenlehrerschaft erhoben worden war, hatte der Verband der deutschen Klassenlehrer zum gestrigen Sonntag eine Protestversammlung nach Dortmund einberufen. Es handelte sich vor allem darum, Stellung zu nehmen gegen den Vorwurf der Direktoren, daß die deutschen Klassenlehrer nach ihrer ganzen Haltung auf den ver-

schiedenen deutschen Lehrerversammlungen als Gefinnungs- und Bundesgenossen der Sozialdemokratie anzusehen seien und daß sie nicht davor zurückschrecken, den Kindern die Vaterlandsliebe, die Achtung vor dem Gesetz und jeder gesellschaftlichen Autorität, die Liebe und Treue gegen das angestammte Herrscherhaus aus dem Herzen zu reißen. — Der Referent Lehrer Schäfer-Cöln führte aus: Am 20. Dezember v. J. sind von den in Bochum versammelten deutschen Direktoren unerhörte Beschuldigungen und Verdächtigungen gegen die deutschen Klassenlehrer gerichtet worden. Es handelt sich um Beschuldigungen aus dem eigenen Lager, wie sie bisher dem deutschen Lehrstande selbst aus dem Munde der grimmigsten Feinde nicht gemacht worden sind. Die deutschen Direktoren haben sich nicht scheut, den Klassenlehrern umstürzlerische Gedanken unterzulegen. In der Meinung des großen Publikums sind die Direktoren die einzig vollständig ausgebildeten Lehrer, die infolge ihrer vollständigen Ausbildung einzig und allein die Leitung einer Schule erlangen können, während die anderen Lehrer mehr oder weniger Zeit ihres Lebens zu der Rolle von Gefallen und Gehilfen veranlagt sind. Die Herren beanspruchen für sich, die Lehrer nicht nur in ihrem amtlichen Wirken, sondern auch sonst auf Schritt und Tritt zu beaufsichtigen. Sie vergleichen sich mit dem geprüften Handwerksmeister, während die Klassenlehrer dastehen als Stümper ohne genügenden Befähigungsnachweis. Sie verlangen den Charakter als Vorgesetzte, Disziplinarbefugnis und für diese erhabene Tätigkeit eine Besoldung, die gesellschaftlich und wirtschaftlich zwischen ihnen und den übrigen Ständemitgliedern eine weite Kluft läßt. Mit wenigen Worten:

Weniger Arbeit, mehr Ehre, mehr Geld, mehr Macht!

Den von den deutschen Direktoren angenommenen Theesen gegenüber betonen wir: Ein Oberhaupt der Schule muß sein. Die äußeren Angelegenheiten der Schule, soweit es sich um die Schule als Ganzes handelt, wollen wir einzig und allein in die Hände des Schulleiters gelegt wissen. Anderer Meinung sind wir bezüglich der sogenannten inneren Angelegenheiten der Volksschule, soweit es sich um didaktische und methodische Fragen handelt. Soweit die Schulaufsicht, Lehr- und Stundenplan in Betracht kommen, sagen wir: Hier soll der Direktor nicht Alleinherrscher sein, denn wenn der Direktor sich auch in der Vorstellung gefällt, daß er die konzentrierte, einzige Erfahrung darstellt, so sind die anderen, die mit ihm an der Schule wirken, auch keine Ignoranten, sie wirken nicht mechanisch, sondern überlegend und nachdenkend. Jeder Klassenlehrer sammelt in seiner Tätigkeit einen reichen Schatz von Erfahrungen und Beobachtungen. Dieser Schatz soll allen zu Gute kommen, allen gleichmäßig zugänglich gemacht werden, das soll geschehen in der Systemkonferenz. In seiner Klasse aber soll der Lehrer selbständig sein. Es ist widersinnig, daß man ihn zum Automaten, zum schablonenhaft wirkenden Mann machen will. Die Verantwortung wird ja doch nur ihm aufgebürdet. Wir fordern also: 1. Äußere Angelegenheiten dem Schulleiter, 2. die Erörterung über innere Fragen der Didaktik und Methodik der Schulkonferenz und 3. den Schulausschuss für den Lehrer. Die Direktoren fordern heute für sich die Disziplinarbefugnis gegenüber den Lehrern, die bisher selbst der Kreisschulinspektor nicht hat. Die Direktoren versuchen dem Kreisschulinspektor möglichst Terrain abzugewinnen, sie selbst lehnen sich auf gegen die Autorität des Kreisschulinspektors und uns werfen sie vor: Seit diese Revolutionäre, sie kämpfen an gegen die Autorität! Die deutschen Direktoren halten es nicht mit dem Fortschritt der Zeit, vor Dampf, vor Automobil wollen sie zurückkehren ins Mittelalter. Wir fordern, jeder Lehrer, wenn er 25 Jahre seines Amtes gewaltet hat und es ihm nicht gelungen ist, Karriere zu machen, einen

Hofopernorchester abbrechen und fünf Minuten lang pausieren mußte. Fräulein Bland mußte schließlich fünfzehnmal erscheinen.

Bildende Kunst und Musik.

Kapellmeister Toscanini vom Scala-Theater in Mailand hat den an ihn ergangenen Ruf als Kapellmeister an die Metropolitan-Oper in New York angenommen. Der Vertrag wird auf drei Jahre geschlossen. Die Monatsgage beträgt angeblich 30 000 Franken. — Auch Gatti Casazza in Mailand hat den Ruf an die Metropolitan Oper als Leiter der Verwaltung angenommen.

Eine Petition der Berliner Bildhauer, vereinigung und der Allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft an den preussischen Landtag verlangt die Erhöhung des Landeskunstfonds von 300 000 M. auf 450 000 M. und Begründung eines Sonderfonds von 250 000 M. zur Förderung religiöser und kirchlicher Kunst.

Ernestine Schumann-Heink erzielte als Azuzena in der Hammerstein-Oper in New York einen sensationellen Erfolg; sie unternimmt im Juli d. J. eine einjährige große europäische Tournee.

Wissenschaft und Technik.

Dr. James Bell Pettigrew, Professor der Anatomie an der schottischen Universität St. Andrews, ist, 74 Jahre alt, gestorben. Das „Fingerringproblem“, das er als vergleichender Anatom auf Grund von Beobachtungen des Vogelklangs und Betrachtung des Organismus der Vögel zu lösen versuchte, hatte ihn über 50 Jahre beschäftigt, und er hatte bereits 1897 ein Schrift „The Mechanism of flight“ veröffentlicht und bis zuletzt an einer Flugmaschine gearbeitet.

Das amerikanische Kriegsdepartement hat drei Aeroplane in Auftrag gegeben. Der eine, dem System Herring, New York, für 20 000 Dollar, der andere den Brüdern Wright in Dayton für 25 000 Dollar. Als dritter wird versuchsweise die Maschine eines Herrn Scott in Chicago bestellt.

Theater und Literatur.

Professor Dr. Oskar Vie und der Verlag von S. Fischer in Berlin teilen mit: „Die Menzelschen Erben haben uns bevollmächtigt, die Briefe Adolf v. Menzels zu sammeln und herauszugeben. Um sein Charakterbild in möglichst vollständiger Weise gewinnen zu können, bitten wir alle, die Briefe und schriftliche Mitteilungen von Menzel in Händen haben, die Originale (die in kürzester Frist unbeschädigt zurückgestellt werden) zur Abschrift uns zu überlassen oder genaue Abschriften heranzustellen und einzusenden. Für Hinweise auf sonstiges Quellenmaterial wären wir besonders dankbar.“

Für die gekündigte Hofopernsängerin Bland gab sich bei ihrem ersten Auftreten nach dem peinlich verlaufenden Vorgehen der Direktion als Amalie in „Maskenball“ eine sehr große Parteinahme des Publikums kund. Die Künstlerin wurde bei ihrem Erscheinen demonstrativ stürmisch begrüßt, so daß das

höheren Posten zu erstrecken, auch er soll seinen Lohn und seine Anerkennung haben dadurch, daß ihm die Behörde einen Ehrentitel erteilt und ihm einen pensionsberechtigten Sold dazu legt. In humorvoller Weise schildert der Redner, wie eine durch den Rektor vor der ganzen Klasse zurechtgewiesene Lehrerin so gedemütigt wurde, daß sie nichts mehr allein unternahm, sondern stets den Herrn Rektor fragte. Was oder wie soll ich das machen, Herr Rektor. Wenn auch die Klassenlehrer sich so erniedrigen würden, so sollten sie sich lieber bei einem Gutsherrn verdingen und den Pflug ziehen. Die Kleinherrenhaft und das Unternehmertum der Herren Rektoren werden vom Referenten aufs schärfste gegeißelt. Da der Rektor oft eine Panischaalsumme für Heizung und Reinigung erhält, so fallen die Heizung und Västung der Schulzimmer oft sehr mangelhaft aus, wie solche Zustände z. B. vor 15 Jahren im Silberfelder Prozeß zutage kamen. Ja, fragt man den Schullehrer, warum er sich nicht bei der Verwaltung über ungenügende Västung, Heizung oder Reinigung beschwere, antwortet dieser meistens: die da oben halten ja doch wie die Ketten zusammen. So gedulbig sind die Lehrer, gedulbig wie die Kämmer. Redner schließt unter dem Jubelnden Beifall der Versammlung mit der Versicherung, stets die Ehre des Schullehrerstandes hochzuhalten. — Hiernach wurde die nachfolgende Resolution einstimmig angenommen:

Die in Dortmund versammelten deutschen Klassenlehrer legen auf das entschiedenste Verwahrung ein gegen die unerhörten Beschuldigungen und Verdächtigungen, welche die am 30. Dezember v. J. versammelten deutschen Rektoren gegen sie geschleudert haben. Für den schweren Vorwurf, daß die deutschen Klassenlehrer durch ihr Verhalten das friedliche Arbeiten in der Schule stören und das Vertrauen zur Schulleitung untergraben, hat man in Dortmund nicht den Schatten eines Beweises zu erbringen vermocht. Den dort gemachten Versuch, die Klassenlehrer sozialistischer Gesinnung und Kampfesweise zu verdächtigen und sie mit der Partei des Umsturzes in Verbindung zu bringen, überläßt die Versammlung dem Urteil aller rechtlich denkenden Mitbürger. Die deutschen Klassenlehrer nehmen für sich das Recht in Anspruch, ihre Anschauungen und Wünsche zum Ausdruck zu bringen und zu vertreten, lehnen es aber ab, dabei den Rektoren auf das Gebiet der Verdächtigung und der persönlichen Verunglimpfung zu folgen. Sie hoffen, daß die Königl. Staatsregierung sich durch die in Dortmund gegen den Lehrerstand ausgesprochenen Verleumdungen nicht abhalten lassen wird, die Schulleitung so zu ordnen, wie die Natur der Schularbeit und die Rücksicht auf das Recht der pädagogischen Persönlichkeit es erheischen.

In der sich anschließenden Debatte forderten verschiedene Redner die deutschen Klassenlehrer auf, einig Schalter an Schalter zu kämpfen, Unfrieden, Streit und Zwietracht aber zu vermeiden. Man sollte vornehm, aber entschieden in der Kampfesweise vorgehen. — Hieraus referierte Wilhelm Kresfeld über das Thema: „Schulinspektion oder Kreisinspektion“. Der Redner führte aus: Das Volksschulrektorat schließt in seiner heutigen Gestalt einen Widerstand gegen die heutige Schulinspektion in sich. Die Klassenlehrer haben es allzu lange versäumt, ihrer Forderung nach Aufsicht feste Form und Gestalt zu verleihen. Das Versäumnis der Klassenlehrer haben die Rektoren ausgenutzt und ihre Stellung befestigt und entwickelt. Es ist daher erklärlich, wenn gegenwärtig die Rektoren dabei sind, das Gebäude des Volksschulrektorats durch die Forderung nach Disziplinargewalt zu einem vollkommenen zu machen. So ist es gekommen, daß die deutschen Klassenlehrer ihre alte Forderung: „Fort mit der geistlichen Inspektion“ erweitern dahin: Jede geistliche und weltliche Schulinspektion falle fort. Der Kreisinspektor sei der nächste Vorgesetzte des Lehrers. Damit ist eine Gegnerschaft zwischen Rektor und Klassenlehrer gegeben, welche aber nicht in persönliche Feindschaft auszuarten braucht.

Nach kurzer Diskussion wurde die Versammlung mit einem Kaiserhoch und dem Abingen der Nationalhymne geschlossen.

„Die große landwirtschaftliche Woche“.

36. Deutscher Landwirtschaftsrat.

S. u. H. Berlin, 10. Februar.
(Erster Tag.)

Mit dem heutigen Tage beginnen hier in Berlin die Verhandlungen und Veranstaltungen der „großen landwirtschaftlichen Woche“, die alljährlich die Vertreter aller im Deutschen Reich bestehenden landwirtschaftlichen Organisationen in der Reichshauptstadt zusammenführt, um Beratungen über das Wohl und Wehe der Landwirtschaft zu pflegen. Nachdem in der vorigen Woche das Königl. Preuss. Landesökonomie-Kollegium getagt hatte, trat heute im Plenarsitzungs-Saal des Provinzial-Landeshauses der Deutsche Landwirtschaftsrat zu seiner 36. Hauptversammlung zusammen, dessen Verhandlungen für die ganze deutsche Landwirtschaft von maßgebender Bedeutung sind. Der Deutsche Landwirtschaftsrat besteht aus den Abgeordneten der in den deutschen Bundesstaaten errichteten landwirtschaftlichen Vertretungen, welche kraft Gesetzes oder Verordnung als die beruflichen Vertretungen der Landwirtschaft von ihren Staatsregierungen anerkannt sind. Er hat die Aufgabe, die landwirtschaftlichen Interessen im Gesamtumfange des Deutschen Reiches wahrzunehmen, Gutachten darüber abzugeben und an den Reichstagskanzler motivierte Vorstellungen zu richten oder sich mit Anträgen an den Reichstag zu wenden. Er hat u. a. bei den parlamentarischen Verhandlungen mit seinen Beschlüssen eine weitestgehende Rolle gespielt und wird in jedem Jahre durch Ansprachen des Reichskanzlers, des preussischen Landwirtschaftsministers und anderer Regierungsvertreter ausgezeichnet. Auch heute sind zu der Tagung zahlreiche Vertreter der Reichsregierung, der Bundesstaaten und der freien Städte erschienen. Von bekannten Persönlichkeiten bemerkt man in der Versammlung die Abgeordneten Freiherr v. Erffa, Freiherr von Wangenheim, Prinz zu Schönau-Carolath, v. Oldenburg-Banau, den bayerischen Reichsrat v. Döhl-Deidesheim und Geh. Hofrat Dr. Mehnert-Dresden.

Der Vorsitzende Graf v. Schwerin-Schwibitz eröffnete die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, die deutschen Fürsten und die freien Städte. Er teilte mit,

daß in der Versammlung vertreten sind: Preußen mit 25, Bayern mit 9, Sachsen mit 5, Württemberg mit 5, Baden mit 4, Hessen mit 3, die Reichsländer mit 3, Braunschweig und Mecklenburg-Schwerin mit je 2 und die übrigen deutschen Bundesstaaten mit je 1 Mitgliede. Wie der Geschäftsführer Professor Dr. Dade hervorhob, haben der Reichskanzler, das Reichsamt des Innern, sämtliche preussischen Ressortminister und die landwirtschaftlichen Ministerien aller deutschen Bundesstaaten besondere Kommissare zu der heutigen Versammlung entsandt.

Es folgt die Feststellung der Präsenzliste, welche die Anwesenheit von 62 Mitgliedern von 76 ergab. Der Vorstand wurde per Affirmation wiedergewählt, als Präsident Graf v. Schwerin-Schwibitz, als Stellvertreter Reichsrat Dr. Freiherr v. Soden-Frauenhofen und Geh. Hofrat Dr. Mehnert-Dresden. Der Generalsekretär Professor Dr. Dade machte Mitteilung, daß das Auswärtige Amt die landwirtschaftlichen Sachverhaltenden bei den Staaten Großbritannien, Frankreich, Holland, Belgien und Dänemark beauftragt hat, den Sitzungen des Landwirtschaftsrates beizuwohnen. Ferner teilte der Generalsekretär mit, daß der Landwirtschaftsrat bei dem am Donnerstag stattfindenden Festmahle das Vergnügen haben werde, außer dem Herrn Reichskanzler Fürst v. Bismarck auch den Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg, den Direktor des Reichsökonomischen Dienstes, den Finanzminister Freiherrn v. Rheinbaben und den Minister des Innern v. Müller begrüßen zu können. In den materiellen Teil der Verhandlungen eintretend, referierte Reichstagsabgeordneter Graf v. Kanitz-Podangen über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend

Änderung des Vörsengesetzes.

Während des Referats erschien der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern v. Bethmann-Hollweg, der vom Präsidenten mit herzlichen Worten begrüßt wurde. — Der Staatssekretär entschuldigte sein spätes Eintreffen und versprach, den Verhandlungen, soweit es seine Zeit erlaubt, beizuwohnen und gab die Versicherung ab, daß den Beschlüssen des deutschen Landwirtschaftsrates diejenige Bedeutung beigegeben wird, welche der hohen Körperschaft zukommt und soweit sie in das Ressort des Reichsamtes des Innern fallen. Er wünschte den Verhandlungen besten Erfolg. In den Verhandlungen fortsetzend, erklärte der Graf v. Kanitz die von ihm vorgeschlagenen und in einer Resolution festgelegten Änderungen zum Vörsengesetz. Er bezeichnete den Terminhandel im Getreide für unmoralisch, weil dadurch das wichtigste Nahrungsmittel, das Getreide, zum Gegenstand des Spiels werde. Der Terminhandel sei aus wirtschaftlichen Gründen auch überflüssig, denn er bestehe nur an der Berliner Börse, während man ihn in Süddeutschland und auch an der Mannheimer Börse nicht kenne. Er setze daher auf dem Standpunkt, daß der Terminhandel vollständig unterdrückt werden müsse. Im Falle eines Krieges würden die Getreidepreise durch die Börse sehr hoch werden. Er halte daher die Börse für durchaus ungeeignet, im Kriegsfalle das Land mit billigem Getreide zu versorgen. Das sei eine Frage, die nicht nur die Militärverwaltung, sondern auch die Landesverwaltung angehe, denn es handelt sich um die Versorgung des ganzen Volkes, da ein ausgeschuertes Land einer ausgehungerten Pflanzung gleich. Das jetzige Vörsengesetz sei schon deshalb völlig unwirksam, weil in ihm jegliche Strafbestimmung fehle. Er beantragte zum Schluß die Annahme folgender Resolution:

„Wenn auch das Vörsengesetz vom 22. Juni 1898 in mehreren Punkten verbesserungsfähig erscheint, so müssen doch die im Gesetzentwurf vom 22. November 1907 vorgeschlagenen Änderungen als eine zu weitgehende Abschwächung dieses Gesetzes bezeichnet werden. Insbesondere bietet die in dem Entwurf vorgesehene Bestimmung über den Getreideterminhandel (§ 50) keine Gewähr gegen eine Wiederherstellung der Verfallsform, welche durch das Gesetz vom 22. Juni 1906 beseitigt werden sollte. Die Ausschaltung der §§ 762 und 764 des BGB. für die sonstigen Vörsentermingeschäfte in Waren- und Wertpapieren (§ 59) würde unter keinen Umständen zu billigen sein. Nicht minder ist das Fehlen jeglicher Strafbestimmungen verbotener Vörsentermingeschäfte als eine empfindliche Lücke zu betrachten.“

Die Resolution gelangte einstimmig zur Annahme. —

Änderung der Fernsprechtsgebühren-Ordnung.

referierte sodann Reichsrat Dr. Freiherr v. Soden-Frauenhofen und Freiherr v. Wangenheim-Klein-Spiegel. — Der erste Referent führte aus, da die Materie ja bekannt sei, so könne er sich kurz fassen und er wolle sich nur mit den Punkten befassen, die für das platt Land in Betracht kommen. Er halte es im großen und ganzen für richtig, daß die Einnahmen der Reichspostverwaltung aus dem Fernsprechnetze nicht vermindert werden dürfen. Der derzeitige jährliche Überschuß von 10 Millionen sei gegenüber dem unversicherten Kapital von 400 Millionen als Zins- und Amortisationsquote nicht zu hoch. Der Ausweg müsse also innerhalb der derzeitigen Ertragskraft so sein, daß diejenigen, die bisher zu wenig bezahlten, höher herangezogen werden, diejenigen, die bisher das Telefon nicht voll ausnützen konnten, und dazu gehört das platt Land, entlastet werden. Hierzu gehört die generelle Aufhebung der Pauschalsumme. Was die Zukunft der Grund- und Gesprächsgebühren-Ordnung angeht, so plädiert der Referent auf die Einführung einer untersten Stufe der Grundgebühr für Rege bis 500 Anschlüsse in Höhe von 40 M., während in dem vorgelegten Entwurf der unterste Satz für 1—1000 Anschlüsse auf 60 M. festgesetzt ist. Der Referent machte darauf aufmerksam, daß der Satz von 60 M. in dem Entwurf bereits eine Ermäßigung um 10 M. gegen früher bedeute. Hinsichtlich der Einzelgebühr sprach sich der Referent im Einverständnis mit der Konferenz im Reichspostamt für die Festsetzung derselben auf 4 Pf. für jedes Gespräch aus. Hinsichtlich der Ferngebühr solle eine Zwischenstufe für 50 bis 75 Kilometer von etwa 40 Pf. eingeführt werden. Vielleicht empfiehlt es sich, ankommende Telegramme unentgeltlich telephonisch anzunehmen, wie das in Bayern zurzeit der Fall ist.

Der folgende Punkt betraf die Stellungnahme zur Änderung des Gesetzes über den

Unterstützungswohnsitz.

Der erste Referent, Freiherr v. Cetto-Reichertshausen berichtete über die Stellung der Landwirtschaftskammern zu dem Gesetzentwurf. Alle Kammern mit Ausnahme der rheinischen haben sich für den Entwurf erklärt. — Der zweite Referent, Majoratsbesitzer v. Batolli-Wiedau begründete eingehend eine Resolution, der Zweck des Gesetzentwurfs, eine Entlastung der Heimatgemeinden, welche zurzeit im steigenden Maße Anwesenheiten für vorübergehende Personen tragen müssen, herbeizuführen, sei vollständig zu billigen. Gegen die Herabsetzung der Erwerbs- und Verlustfrist auf 2 Jahre spräche aber der Umstand, daß der Arbeitsvertrag auf dem Lande überall in der Regel ein Jahresvertrag sei. Die Herabsetzung der Frist auf ein Jahr würde die Gemeindeverhältnisse veranlassen, ältere Leute, die den Eintritt der Hilfsbedürftigkeit befürchten lassen, während des ersten Jahres abzuweisen und dadurch würde der jetzt schon in gemeinschaftlichem Maße bestehenden Tendenz der Volksverfälschung zum Hin- und Herziehen noch mehr Vorschub geleistet werden. Darum empfehle es sich mehr, es bei der zweijährigen Frist zu belassen und dafür das Anfangsalter noch weiter herabzusetzen. Alle übrigen Neuerungen des Gesetzes seien vom Standpunkte der Billigkeit wie von dem speziellen Interessententstandpunkt der Landwirtschaftlichen Kreise mit Freuden zu begrüßen. Freiherr von Wangenheim stellte folgenden Antrag: „Gegenüber der vollen Freigabe sind die bisherigen Bestimmungen über den Unterstützungswohnsitz nicht mehr haltbar. Bei der beabsichtigten Änderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz

sich wird zu erwägen sein, ob es sich nicht empfiehlt, schon jetzt den Unterstützungswohnsitz lediglich auf die Unterstützungspflicht von den lokalen Verbänden auf die Landesverbände zu übertragen.“ — Nach kurzer Debatte wurde zur Abstimmung geschritten. Der Antrag Batolli-Wiedau wurde in Absatz 1 angenommen, der Absatz 2 abgelehnt. — Die Resolution Wangenheim wurde angenommen. Darauf trat die Mittagspause ein.

In der Nachmittags-Sitzung wurde über das Jahr 1907 Rechnung gelegt und der Etat für 1908 in Einnahme und Ausgabe mit 68302.15 M. festgesetzt. Hierauf referierte Domänenrat Kettich-Kosthof über die Novelle zum Gesetz, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen.

Der Referent führte folgendes aus: Der deutsche Landwirtschaftsrat hat im Jahre 1908 sich im allgemeinen mit den damaligen vorläufigen Vorschlägen zur Abänderung des Gesetzes, welche der Reichstagskanzler mitteilte, einverstanden erklärt. Diese Vorschläge bilden die Grundlage für den jetzt dem Reichstage vorliegenden Entwurf. Es bedarf daher nicht der nochmaligen Prüfung aller Einzelheiten. Der Referent beantragt im Einverständnis mit der Kommission folgende Resolution:

„Bei dem vorgeschrittenen Stadium der Verhandlung des Gesetzes im Reichstage verzichtet der Deutsche Landwirtschaftsrat darauf, zu allen Einzelheiten des Entwurfs Stellung zu nehmen und eine Reihe von sonst wünschenswerten Änderungen anzugehen. Der Deutsche Landwirtschaftsrat beschränkt sich darauf, folgende Punkte hervorzuheben: 1. Der Beschluß der Reichstagskommission, sämtliche Kosten auf den Staat abzuwälzen, erscheint geeignet, das Zustandekommen des im Interesse der Seuchentilgung erwünschten Gesetzes zu erschweren. Eine möglichst reichliche Bemessung der zu gewährenden Entschädigung und eine schonende und verständnisvolle Handhabung auf Seiten der ausführenden Behörden wird das Gesetz den Landwirten erträglich machen. 2. Die Angelegenheit bei der Rinderüberlufung ist auf die äußerlich erkennbare Form zu beschränken. § 10 Nr. 12 hat in folgender Weise zu lauten: „Tuberkulose des Rindviehs, sofern in äußerlich erkennbarer Form“ usw. Die einzelnen Anzeichen der Tuberkulose sind in die Ausführungsbestimmungen aufzunehmen. 3. Bei Rinderüberlufung ist die Entschädigung zu bemessen ohne Rücksicht auf den durch die Krankheit verursachten Mindervert, eventuell im Falle der Ablehnung: Bei Tuberkulose ist nicht 1/2, sondern der volle Betrag des gemeinen Wertes zu entschädigen.“

Während der Verhandlung dieses Punktes erschien der Landwirtschaftsminister v. Armin-Griewen und wurde vom Präsidenten Grafen Schwerin begrüßt. — Der Minister nahm sogleich das Wort, um in kurzen Ausführungen seine Stellung zu der vorgeschlagenen Resolution zu kennzeichnen. Bei der Abstimmung wird folgender Antrag v. Wangenheim angenommen: „Der Deutsche Landwirtschaftsrat spricht den dringenden Wunsch aus, daß das Zustandekommen des wichtigen Gesetzes nicht von Differenzen zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstage an der Kostenfrage scheitert.“ — Absatz II 1 wird unverändert angenommen. Absatz II 2 wird auf Antrag Barthmann-Lübke wie folgt angenommen: „Bei Rinderüberlufung ist die Entschädigung in vollem Betrage des Marktwertes zu bemessen.“ — Ferner wurde ein Antrag Graf v. Kanitz-Podangen angenommen: „Die Angelegenheit ist auf die Pferdeinfluenza auszuweiten.“ — Endlich gelangte ein Antrag v. Enckel-Pöschel zur Annahme: Der Deutsche Landwirtschaftsrat beauftragt, die Reichstagskommission zu ersuchen um Aufnahme einer Bestimmung in das Gesetz, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, wonach es der Polizei gestattet sein soll, öffentliche Wege vorübergehend zu sperren, falls dadurch die Feldarbeit aus geordneten Gehöften ermöglicht, beginn, erleichtert wird und eine besondere Befähigung des Publikums ausgeschlossen erscheint. Hierauf wurden um 4 Uhr die Verhandlungen auf Dienstagvormittag 10 Uhr vertagt.

Ausland.

Italien.

In der Kammer beantwortete der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Pomplj die Anfrage, ob er nicht der Ansicht sei, daß die von der deutschen Regierung ausgearbeitete, im Reichstag aber noch nicht eingebrachte Vorlage, betreffend die Verschnittweine, sich gegen den Sinn des deutsch-italienischen Handelsvertrages richte, weil die Ausfuhr von italienischen Weinen nach Deutschland dadurch unmöglich gemacht werde. Pomplj erklärte, die Regierung habe bisher keine Mitteilung von diesem Entwurfe erhalten. Der Botschafter in Berlin sei um Auskunft ersucht worden. Pomplj fügte hinzu, die Regierung würde nicht verfehlen, auf die Beachtung der Bestimmungen des Vertrages vom 3. Dezember 1904 hinzuwirken.

Niederlande.

Die Königin unterzeichnete vorgestern das Dekret, betreffend die Ernennung des neuen Ministeriums. Der Premierminister Deemscherl übernimmt vorläufig bis zur Rückkehr des Kolonialministers Jdenburg, der zurzeit in Surinam weilt, auch das Ministerium der Kolonien.

Marokko.

Die Franzosen vertuschen, wie der „Cöln. Ztg.“ aus Tanger gemeldet wird, bei ihren fortgesetzten Kämpfen um Sattat ihre Verluste, indem sie nachts heimlich Verwundete in die Städte bringen und Tote fang- und klanglos verscharren. Ihr neuer Vorrang wurde dadurch hervorgerufen, daß die Franzosen am 4. Februar den Mamsa Viehherden wegnahmen, worauf ein Angriff des Stammes gegen die französische Kolonne erfolgte. Das Vieh wurde ihr wieder abgenommen; sie erlitt schwere Verluste und büßte zwei Mitralliersen ein. In Casablanca fragt man sich, was General d'Amade mit den andauernden Kämpfen gegen die Stämme, die mit den Ereignissen vom 30. Juli v. J. gar nichts zu tun haben, bezweckt. Gerade bei den damals beteiligten nahegelegenen Dörfern läßt der französische General durch deren Häuptlinge fünf Trupps gegen Versprechungen ausheben.

Vereinigte Staaten.

Die Marinekommission des Repräsentantenhauses bewilligte zwei Schlachtschiffe, ferner acht Unterseeboote und zehn Torpedobootzerstörer.

China.

Der Weltwupp hat dem japanischen Gesandten mitgeteilt, die auf dem japanischen Dampfer „Tatsu Maru“ in der Nähe von Macao beschlagnahmten Waffen und Munitionsvorräte seien auf Grund des Artikels 3 des Handelsvertrages konfisziert worden. Die

Japaner auf dem Dampfer erklären jedoch noch, die Waffen seien nicht für chinesische Revolutionäre bestimmt gewesen.

Die chinesische Regierung hat beschlossen, vier neue Divisionen in der Mandchurie, zwei in Mugu und je eine in Heilungwan und Kirin, aufzustellen. Zwei jetzt dorthin kommandierte Divisionen der Peking-Armee werden durch diese Maßnahme für Peking wieder frei.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 12. Februar.

Erinnerung an Eissabon.

Einer unserer Leser, ehemals zu den Blaujaden gehörend, schreibt uns:

Die Totenglocken in der Hauptstadt Portugals, die dem unglücklichen König Karl und seinem ältesten Sohn auf dem Wege zur Gruft läuteten, sind verklungen.

Prinz Eitel Friedrich, der sich als Vertreter Seiner Majestät des Kaisers im Trauergeleite befand, ist bereits wieder in der Heimat eingetroffen. Viel Unglück hat diese herrliche Stadt schon erleben müssen. Ich erinnere mich ihrer aus den Dezembertagen 1891. Nach längerem Aufenthalt in den ostafrikanischen Gewässern brachte uns der Dampfer „Kaiser“ der D.-D.-A.-L. in die Heimat zurück. Auf der Heimreise wurde auch Eissabon angelaufen, um Ladung einzunehmen, Koggen und Korf.

Märchenhaft schön ist die Einfahrt in den Tajo.

Der Strom verursacht beim Zusammentreffen mit dem Meer eine unabsehbare Brandung, in deren Mitte wie ein treuer Wächter der hohe Leuchtturm steht. Man glaubt kaum, daß hier eine Durchfahrt möglich. Aber ruhig und stolz gleitet das Schiff über den Strudel hinweg, in dem Meer und Strom sich treffen. Ziemlich nahe liegt links der Strand, der eine herrliche, grüne Landschaft begrenzt, die nach dem Wasser zu eine Tiefebene bildet und im Hintergrund ziemlich steil ansteigt. Wie eine Schlange windet sich die Eisenbahn durch die Ebene, langegezogene Dampfwolken bezeichnen ihren Weg. Zusammen mit den wohlgepflegten Fluren ein lang entbehrt Anblick europäischer Kultur.

Die Höhe ist von der herrlichen Königsburg Cintra gekrönt und unter ihr breitet sich nach dem Strom zu Eissabon aus mit seinen schönen Straßen und Palästen, sämtlich von der Höhe aus von Villenquartieren in einen festgeschlossenen Kern übergehend. Die breite Stromfläche, auf der wir ankern, ist belebt von Schiffen mit Flaggen aller Nationen.

Zur Zeit unserer Anwesenheit wurde Kaiser Pedro von Brasilien beigesetzt. Als Vertreter des deutschen Kaisers war Prinz Albrecht von Preußen anwesend, und es hieß, Se. Königl. Hoheit würde vielleicht mit unserem Schiff die Heimreise antreten, weil die damaligen Verhältnisse für die Durchreise durch Frankreich nicht günstig lagen. Man wolle unliebsame Belästigungen vermeiden. Heute ist derartiges für preussische Prinzen in Frankreich ja wohl immer noch nicht ausgeschlossen, doch ist immerhin ein besseres Verhältnis erreicht.

Es wurde aber nichts aus der Seereise. Auch die Rückreise des Prinzen erfolgte auf dem Landwege.

Dampfer rollte der Gedächtnisfeier zum Trauerfahnen für den Kaiser, der im Exil gestorben, über den Tajo hin. Die dazu freigegebenen Tafelagen und auf Halbmast wehenden Flaggen erhöhten den feierlichen Eindruck.

Wenn auch nicht in solch ruhiger Weise wie Carlos hingemordet, so hatte doch auch Pedro der Gewalt weichen von der Höhe des kaiserlichen Thrones herabsteigen müssen.

Als das Schiff dann weiter fuhr, der Heimat zu, da hatten wir auch vom Meer aus noch lange die Cintra im Sicht, die sich wie ein bühnenhaftes Gemälde (scharf am Horizont abzeichnete, solange bis das Dunkel der Nacht den Blick verhallte. Der Tagesanbruch zeigte wieder andere Bilder. Unvergessen aber bleibt der Aufenthalt in Eissabon und erstens von neuem im Gedächtnis bei dem jetzigen welterschütternden Ereignis. In der Erinnerung höre ich auch wieder wie damals den Trauerfahnen und den Klang der Totenglocken hinein in diese Gegend, die da liegt wie ein Paradies und die doch auch so viel Elend schauen muß.

W. L.

— Personal-Nachrichten. Dem Oberlehrer Berg am Seebad in Oramienstein wurde der Charakter als Professor verliehen. — Maurerpolier Friedrich Fink zu Kallenberghausen im Unterlahngebiet erhielt das Bürgerrecht.

o. Bevölkerungs-Bewegung. Nach den Mitteilungen des städtischen statistischen Amtes wurden im Oktober 194, im November 89 und im Dezember 68 Ehen geschlossen. Von den 291 heiratenden Männern waren 264 Junggesellen, 23 Witwer und 4 Geschiedene. Von den 291 heiratenden Frauen waren 250 Jungfrauen, 10 Witwen und 4 Geschiedene. Die Männer waren alle über 20 Jahre alt, 207 standen im Alter von 20 bis 30 Jahren, 13 davon heirateten Frauen im Alter bis zu 20, 178 solche im Alter von 20 bis 30 Jahren, 16 solche über 30 bis 40 Jahren. Von den 63 über 30 bis 40 Jahre alten Männern heirateten einer eine Frau unter 20 Jahren, 37 Frauen im Alter von 20 bis 30, 21 solche im Alter von 30 bis 40 Jahren, 3 solche im Alter von 40 bis 50 Jahren und einer gar eine Frau von über 50 Jahren. Die 14 über 40 bis 50 Jahre alten Männer heirateten 4 Frauen im Alter von 20 bis 30 Jahren, 9 im Alter von 30 bis 40 Jahren und 1 im Alter von 40 bis 50 Jahren, der eine im letzten Jahrzehnt stehende Bräutigam führte eine Braut heim, die das vierte Jahrzehnt überschritten hatte, und von den 6 im siebenten Jahrzehnt stehenden Männern heirateten 2 Frauen im Alter von 40 bis 50 Jahren, 1 eine Frau von über 50 und 3 Frauen von über 60 Jahren. Nach der Konfession gestalteten sich die Ehen wie folgt: 194 evangelische Männer heirateten 128 evangelische und 66 katholische Frauen, 91 katholische Männer 45 evan-

gelische und 46 katholische Frauen, 5 israelitische Männer 4 israelitische und 1 evangelische Frau. Bei einem Ehepaar waren Mann und Frau anderer Konfession.

— Die Stadtverordneten werden auf Freitag, den 14. Februar 1908, nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Wahl eines Schiedsmann-Stellvertreters für den 5. Bezirk. Ver. B.-A. 2. Fluchtlinienplan der Nikolaistraße, Westseite, zwischen Goethestraße und Bahnhofspfad. Ver. B.-A. 3. Desgleichen einer neuen Straße in dem Langhans Weinberg am Neroberg. Ver. B.-A. 4. Kostenanschläge, betreffend Straßenanlagen im Bahnhofstrassen und die Zufahrtstraße zum Südfriedhof. Ver. B.-A. 5. Befestigung der Webergasse vom Kaiser-Friedrich-Platz bis zur Spiegelgasse mit Hartpflaster. Ver. B.-A. 6. Bewilligung der zweiten Baubate von 48 900 M. für die Bauten auf dem Südfriedhof. Ver. B.-A. 7. Projekt über die Erbauung einer Volksschule am Exerzierplatz, veranschlagt auf die Summe von 450 000 M. Ver. B.-A. 8. Ein Gesuch um Erlaß von 983 M. 60 Pf. Zinsen für den Kaufpreis eines städtischen Bauplatzes. Ver. B.-A. 9. Austausch von Straßennamen an der Sonnenberger Straße, gegenüber der Kronenbrauerei. Ver. B.-A. 10. Erwerb von Gelände zur Erweiterung der Emser Straße auf der Südseite von Haus Nr. 4 bis 20. Ver. B.-A. 11. Ankauf von Domänengrundstücken zur Anlage der Odenwaldstraße. Ver. B.-A. 12. Unentgeltliche Rückgabe eines früher an die Stadt abgetretenen, jetzt nicht mehr erforderlichen Geländestreifens an der Wilhelmstrasse. Ver. B.-A. 13. Haushaltspläne der Zweigverwaltungen, und zwar: 1. Kur- und Kurfords, 2. Alster, 3. Bachmayerstraße, 4. Eichamts, 5. Krankenhaus- und Badhaus, 6. Leihhaus, 7. Museumsverwaltung (a) Altertums-Museum, b) Gemälde-Sammlung, c) Landesbibliothek, d) Naturhistorisches Museum, 8. Schlachthof, 9. Wasser- und Lichtwerks-Verwaltung (a) Elektrizitätswerk, b) Gaswerk, c) Wasserwerk. Ver. B.-A. 14. Haushaltungsplan der außerordentlichen Hauptverwaltung. Ver. B.-A. 15. Ein Gesuch von Anwohnern der Hellmündstraße und Emser Straße um Regulierung der östlichen Fluchtlinie der Hellmündstraße bei ihrer Einmündung in die Emser Straße. 16. Magistratsvorlage, betreffend den Erlaß aus dem Verkauf von Münzen bei der Museumsverwaltung. 17. Desgleichen, betreffend Änderung des Besoldungsplanes der Gehaltsklasse III der Mitglieder des Kurorchesters. 18. Anhörung der Stadtverordnetenversammlung über die feste Anstellung der Kurhaus-Portiers Becker, Meyer, Maas, Schumann und Schumann. 19. Wahl der vier Vorsteher der Museumsverwaltung zu Mitgliedern der Museumsdeputation mit Stimmrecht für die Angelegenheiten der von ihnen vertretenen Verwaltungszweige. 20. Wahl je eines Armenpflegers für den 4. und 5. Armenbezirk, sowie eines Bezirksvorsteher-Stellvertreters für den 4. Armenbezirk. 21. Verkauf der städtischen Grundstücke Ede Langgasse und Marktstraße. Ver. B.-A.

— Influx der Opernbesucherinnen des Volkstheatervereins. Herr Konservatoriumsdirektor H. G. Gerhard sprach gestern über „Lohengrin“. Über „Lohengrin“ Neues zu sagen, meinte Redner, dürfte vielleicht manchem unverständlich sein, dennoch gelang es dem Vortragenden im Laufe des Abends für sein Thema neue Gesichtspunkte herbeizuziehen. Im Mittelpunkt der Betrachtung stand das Motiv der Schuld, um das sich der Konflikt aufbaut. Redner legte dar, daß eigentlich Lohengrin den Konflikt herbeiführt, nicht Elsa. Lohengrin begreift in seinem naiven Sinn nicht, daß er vor die Wahl gedrängt wird: göttliche Gralsritterschaft oder menschliches Glück. Elsa trifft kaum eine Schuld. Sie liebt in Lohengrin den Menschen, und ihr Verlangen, das Geheimnis, das ihrem Glück zur Schranke wird, zu lösen, ist berechtigt. In der Tragik, die die Gestalt Lohengrins umgibt, dürfen wir aber wohl die Tragödie des Genies erkennen, Wagner selbst, der mit seiner künstlerischen Sendung unverstanden seiner Zeit entgegentrat. Musikalisch steht Wagner mit dem Lohengrin auf dem Boden der Romantik. Wir sehen starke Beziehungen zu Weber; in der ersten Szene des zweiten Aktes unmittelbare Übereinstimmungen mit dem „Freischütz“. Noch ist nicht in dem Maße, wie in den späteren Werken, der Schwerpunkt ins Orchester verlegt, dagegen fällt den Chören eine bedeutende Rolle zu. Man hat „Lohengrin“ geradezu eine Choroper genannt. Bis jetzt, mit ihr begnügt für die Oper eine neue Zeit. Leider nur wird die Gestalt des Lohengrins von unseren Zuhörern selten in ihrem ganzen Charakter erfasst. Selten kommt Wagners Idee voll zur Wiedergabe, die Idee, daß das Göttliche Glauben fordert, reinsten Glauben, der keine Entweichung durch Zweifel vertritt. — Der geballte Vortrag, in den Direktor Gerhard wieder einige pianistische Darbietungen einflößt, fand dankbare, verständnisvolle Aufnahme.

— Förderung des Englischen an den Gymnasien. Die Förderung des englischen Unterrichts an den Gymnasien bezweckt eine Verfügung des Unterrichtsministers, welche an die Provinzialschulkollegien. Die Bedeutung der englischen Sprache im literarischen, kommerziellen und politischen Leben mache es wünschenswert, daß die Schüler der Gymnasien wenigstens soweit mit ihr vertraut sind, daß sie englische Bücher mit Verständnis lesen und sich selbstständig weiterbilden können. Im eigenen Interesse der Gymnasien und der Erhaltung ihres Lehrplanes liege es, ihren Schülern die Berechtigung dieser Forderung zum Bewußtsein zu bringen und dieses Ziel anzustreben. Die Provinzialschulkollegien sollen deshalb ihre besondere Aufmerksamkeit dem wahlfreien Unterricht im Englischen zuwenden. Die Beteiligung an dem Unterricht soll besonders durch die Auswahl der Lehrer und die Anordnung des Stundenplanes gefördert werden. Der Minister verweist auf die Bestimmung des allgemeinen Lehrplanes, nach der es zulässig ist, daß in den drei oberen Klassen an Stelle des verbindlichen Unterrichts im Französischen solcher im Englischen mit je drei Stunden tritt. Das Französische wird dann wahlfreier Lehrgegenstand mit je zwei Stunden. Im

nächsten Verwaltungsberichte über die gymnasialen Anstalten soll eine Darlegung der Ergebnisse der Bemühungen der Provinzialschulkollegien um die Förderung des englischen Unterrichts in den Gymnasien und eine Erörterung weiterer Vorschläge gegeben werden.

— Was der 29. Februar kostet? Das Jahr 1908 ist ein Schaltjahr zu 366 Tagen und hat einen 29. Februar. Was dieser Tag kostet, davon legt der Militärstatistik 1907/08 Beweis ab. Erhalten die Truppen auch keine besondere Verpflegung an diesem Tage, so wollen sie doch essen und trinken, und dies kostet in Bayern allein 48 105 M., und zwar für Brot und Futterverpflegung 25 474 M., für Mundverpflegung 22 031 M.; für das deutsche Heer, ohne Marine und Reichswehrtruppen, dürfte dieser Schalltag über 400 000 M. ausmachen.

— Eisenbahnverkehr. Seit Samstag ist im Frankfurter Hauptbahnhof die bereits früher besprochene Verleihung von Schlafdecken und Kopfkissen an die Züge eingerichtet. Zunächst werden nur Deden und Kissen zwischen Frankfurt und Berlin-Anhalter Bahnhof ausgegeben. Weitere Stationen, wie Hamburg, Leipzig und Basel usw. sind aber erforderlich, da auch für diese Nachfrage besteht. Schon am ersten Tage wurden viele Decken und Kissen vermietet.

— Auswanderung nach Kanada. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird aus Montreal geschrieben: Die kanadische Regierung schränkt die Einwanderung in diesen Tagen aufs Neue ein. Durch order in council wurde angeordnet, daß, so lange die gegenwärtige Lage des Arbeitsmarktes in Kanada andauert, nur solche Einwanderer zugelassen sind, die aus ihrem Geburts- oder Heimatlande in ununterbrochener Fahrt und auf Durchgangsbilletts, die vor der Reise besorgt wurden, hierher kommen.

— Mißglückter Schwindel. Am Samstagabend wurde die Geschäftsstelle der „Dohheimer Zeitung“ von Wiesbaden aus angerufen. Am Telefon befand sich angeblich Herr Professor Beier in raud, Chefarzt am städtischen Krankenhaus, der höflich bat, doch der im Hause der Angerufenen wohnenden Frau des Spenglergehilfen K. recht schnell davon Mitteilung zu machen, daß ihr Ehemann das Genick gebrochen habe und bereits gestorben sei. Man traute der Mitteilung nicht recht, und sofort angestellte nähere Erfundigungen ergaben denn auch das immerhin etwas seltsame Resultat, daß hier der Ehemann K. selbst seiner besseren Hälfte von seinem „Tod“ Kenntnis geben wollte. Der Zweck dieser eigentümlichen und recht rohen Manipulation wurde klar, als sich herausstellte, daß K. am späten Nachmittag desselben Tages einen Einbruchsdiebstahl verübt hatte; er besaß offenbar die Naivität, zu glauben, daß er in dieser Weise sich leichter der Strafverfolgung entziehen könne.

— Gewerbegericht. Die Weibungsbefleckerin U. war gegen ein Monatsgehalt von 35 M. und freie Station bei einer hiesigen Hotelbesitzerin in Dienst. Den Monatslohn hatte man seit dem 26. September vorigen Jahres stehen lassen. Inzwischen hat aber das Mädchen die hochbetagte Mutter der Prinzipalin in schwerer Krankheit gepflegt und vier Wochen Nacht für Nacht bei ihr gewacht, dabei ihre eigene Gesundheit aufgegeben. Dafür soll sie überhaupt nichts haben. Sie klagte nun auf Auszahlung des rückständigen Lohnes für 5 Monate, zusätzlich 1 M. 50 Pf. für jede Pflegenacht, insgesamt 198 M. Der Vertreter der Klägerin machte allerlei Abzüge und wollte insbesondere einen zerbrochenen Teller, der 70 M. kosten soll, in Abzug bringen. Ein solcher Abzug ist jedoch nicht zulässig und schließlich geht er einen Vergleich auf 180 M. ein.

— Ein Vorfall, der den zufälligen Augenzeugen anfänglich einigen Schreden einjagte, sich später aber in allgemeine Heiterkeit auflöste, trug sich heute mittags in der Frankfurterstraße zu. Eine Schar Kinder, von denen eins ein sogenanntes Spielgewehr hatte, vergnügte sich daselbst beim Spiel, als plötzlich ein großer Hund mitten unter die Kinder sprang, welche laut schreiend auseinanderstoben. Nachdem sich der erste Schrecken gelegt hatte, gewahrte man, daß der Hund dem einen Kinde das Spielzeug entriß, und, daselbst im Munde haltend, durch die Walramstraße davonrannte. Mit lautem Hallo schrie die Kinderchar hinter ihm her, aber erst vor der Wohnung seines Herrn gab der Hund seinen Raub wieder heraus.

— Einen nichtsnutzigen Streich vollführte vorgestern Abend gegen 10 Uhr ein Bursche von etwa 16 Jahren am Michaelsberg. Mit einem Korb mit Inhalt am Arm kam ein kleiner Junge die Straße herunter, als ihm plötzlich von dem Burschen der Korb entriß und vor einen gerade daherkommenden Wagen der „Elektrischen“ auf die Schienen gestellt wurde, in der Absicht, den Korb überfahren zu lassen. Zum Glück sah der Wagenführer zeitig den Vorfall und brachte den Wagen zum Stehen, während sich das vielversprechende Pflänzchen eilends aus dem Staube machte. Ein Schuttmann aber setzte ihn nach, und es gelang ihm auch, den Bökewicht zu fassen und seinen Namen festzustellen. Eine sofortige gehörige Tracht Prügel wäre jedenfalls für solchen losen Streich angebracht gewesen.

— Kurverein. Heute Mittwoch, Abends 9 Uhr, findet im Sälen des „Hotel Bahn“, Spiegelgasse 15, eine allgemeine Versammlung des Kurvereins statt. Bei dieser Gelegenheit wird Herr Redakteur Böglisch einen Vortrag halten über unseren Kurbetrieb und dessen Vervollkommen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Orgelkonzert in der Marktkirche. Am vergangenen Mittwoch wurde das Konzert mit der großartigen Tocatta in A-Dur für Orgel von Bach eingeleitet, welche durchweg im Stil eines Kanon gehalten, trotzdem auch als Musikstück an sich ungemein anziehend. Mozarts Andante aus der H-Moll-Phantasia für Orgel, ursprünglich für ein Orgelwerk in einer Uhr komponiert, bildete eine weitere wertvolle Orgelnummer. Die beiden vorzüglichen Mitwirkenden, Frau Karoline Doepfer-Fischer und die Violinistin Fräulein Albiner erweckten großes Interesse. Frau Doepfer-Fischer, die durch ihre hervorragende Tüchtigkeit hier schnell bekannt geworden ist, gab auch am vorigen Mittwoch wieder ihren herrlichen Ton und wertvollste Interpretation des Bach'schen Adagios und der Melodie von Moszkowski zu hören. Am heutigen Konzert wird die Mitwirkung der Sopranistin a. D. Frau Dieger-Güttel und des Königl.

Kammermusiker Herr Annotte freudig begrüßt werden. Solosänger von Bachmann, Berman und Otto Dorn und Violoncellisten von Spöhr und Mozart sollen das Programm bereichern. Von den Orgelsachen sei eine Focaccia von E. Hoff, dem ungemein ansprechenden italienischen Tonlehrer, besonders aufmerksam gemacht. Das Konzert findet um 6 Uhr in der Marktskirche bei freiem Eintritt statt.

Freidenker-Verein. Montagabend hielt Herr C. Vogt den Vortrag über das Thema: „Die Frau und das öffentliche Leben“. Der Redner ging davon aus, daß die Erlangung der vollen Gleichberechtigung der Frau auf allen Gebieten des Lebens nicht nur eine Forderung ausgeübter Gerechtigkeit sei, sondern auch eine eminente wirtschaftliche Aufgabe, die nur mit Hilfe der Frau und mit Einschluß der Frauen erfüllt werden kann. Die Frauenfrage ist ein wichtiger Bestandteil der sozialen Frage überhaupt. Die untergeordnete unfreie Stellung der Frau im sozialen Organismus ist zum Teil eine Folge der eigenartigen Entwicklung der Institution der Ehe wie auch der Eigentumsverhältnisse. Der heutigen monogamischen Ehe gingen verschiedene Vorstufen voraus, wie die der gleichzeitigen Vielmannerei und Vielweiberei, die der Mutterverwandtschafts- und ähnlichen Formen der Gruppenheute, in der nicht das Vaterrecht, sondern das Mutterrecht vorwiegend war. Bezeichnend ist, daß unter kommunistischer Wirkungsweise das Recht der Frau ein ungleich größeres war, als es unter der Entwicklung des Privateigentums wurde. Unter dessen Geltung entwickelte sich innerhalb der monogamischen Ehe die vollendete Herrschaft des Mannes über die Frau. Schließlich bildet sich die vielfach erkennbare Konvention, Kauf- und Geschäftszweige heraus, die oft aller idealen Momente entbehrt. Die Zukunft gehört der leichter löslichen Ehe, von der alle konventionellen Lagen abgetrennt werden, d. h. das Einbild der vielgesehnten „freien Liebe“, die natürlich nicht eine ungelöste Sittenverwirrung bedeutet, sondern die Befreiung der Liebe von konventionellen, traditionellen und wirtschaftlichen Hemmnissen. Im einzelnen nahm Redner hierbei Bezug auf die Forschungen des amerikanischen Gelehrten Morgan, die durch das bekannte Buch von Friedrich Engels „Der Ursprung der Familie“ besonders wirksam ausgearbeitet und verbreitet wurden. Der Vortragende schilderte die Rechtslage der Frauen im Altertum und im Anfang des Christentums. Letzteres hat mit Hilfe der Frau, die vor Gott gleich war dem Manne, das Abendland erobert. Daran hat Priestergewalt und Aberglaube auch im Christentum die Frau als minderwertig und als minderwertiges Geschlecht behandelt. Rechtsangelegenheiten politische und wirtschaftliche Alleinherrschaft des Mannes führte zu förmlicher Sklaverei der Frau. Die Neuzeit erforderte aber mehr und mehr die geistliche Mitarbeit der Frau. Die Arbeit als göttliche Strafe hingestellt, wurde zur Befreiung. Je nach Anlage und Reigung, nicht nur zu persönlicher Selbstständigkeit, sondern auch zu vernünftiger Betätigung der vielen auch in der Frau ruhenden Kräfte mit es, ihr unter geistlichem Schutz, nicht unter geistlicher Bevormundung alle möglichen Berufsarten zugänglich zu machen. So gleich schaffte in der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Organisation einzureichen, gebühren auch der Frau die gleichen gesellschaftlichen und politischen Rechte, die dem Manne gebühren, altes freies Vereins- und Versammlungsrecht, sowie das aktive und passive Wahlrecht zu allen bürgerlichen und gesetzgebenden Körperschaften. Viele alte Rechte und Freiheiten haben die Männer zu verteidigen und viele neue zu erobert. Das soll und kann nur geschehen im Bündnis mit den Frauen, aber auch zu voller Gleichberechtigung der Frauen. Das muß einst das Kennzeichen unserer Kultur sein. — Die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste des Freidenker-Vereins hatten den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt und spendeten den anderthalbstündigen Ausführungen des Vortragenden lebhaften Beifall. — Als nächste öffentliche Veranstaltung des Vereins ist für den 18. März ein Vortrag des bekannten Schriftstellers Dr. W. Wille über „Das Erwachen der Kunst“ in Aussicht genommen.

Waltha-Theater. Heute Mittwoch acht nachmittags 4 Uhr bei bekannten kleinen Preisen als letzte Kindervorstellung des Raubermärchen „Das laßere Schneidelein“ in Szene. Abends gelangen zum letztenmal „Der Fährmann einer Frau“ und die Burleske „Ein Rodel“ zur Aufführung.

Nassauische Nachrichten.

[2] **Dohheim, 11. Februar.** Das Musterungs-geschäft findet für die Rekruten aus dem hiesigen Ort am Mittwoch, den 11. März, vormittags 8½ Uhr, im Gasthaus „Zum deutschen Hof“ in Wiesbaden, Goldgasse 2a, statt. Die Reklamationen kommen Samstag, den 14. März, zur Verhandlung.

Eschtersheim, 10. Februar. Gestern nachmittag fand im „Gasthaus zum Anker“ eine außerordentliche Generalversammlung des Bauernvereins statt. Als einziger Punkt der Tagesordnung war die Beschlußfassung über die vom Konsumverein Bleibich und Umgehend beantragte Verschmelzungsfrage mit dem hiesigen Bauernverein angesetzt. Die Abstimmung ergab Stimmengleichheit, so daß der Antrag als abgelehnt gelten mußte. Eine neue, demnächst einzuberufende Versammlung soll jedoch endgültig Beschluß über die Angelegenheit fassen. — Die noch sieben Jahre laufende Pachtung der Wasserjagd in hiesiger Gemarkung, welche seither ein hiesiger Fabrikant inne hatte, ist von zwei Herren aus Mainz und Frankfurt zum jährlichen Pachtpreis von 1000 M. übernommen worden. Der alte Pächter hat bis zum Ablauf der Pacht jährlich 600 M. zuzulegen.

Sonnenberg, 10. Februar. In der letzten Sitzung des Gemeindevorstandes wurde u. a. die Herstellung des Rohrgrabens zur Erweiterung der Wasserleitung in der Platter Straße dem August Eb und Genossen übertragen. — Die drei Einsprüche gegen die Gemeinde-Wahlertische wurden teilweise als begründet erachtet. Ein Einspruch wurde unbegründet abgewiesen. — Die am 5. Februar d. J. stattgefundene Holzversteigerung hat die Genehmigung des Gemeindevorstandes erhalten und können die Holzabfuhrscheine auf dem Bürgermeisterrat abgeholt werden. Der Gesamterlös betrug 3905,70 M. — Die Heizung der Burgschule ist in ihrem jetzigen Zustand unzulänglich. Es ist daher die Anlage einer Niederdruckdampfheizung in Aussicht genommen, und soll ein diesbezüglicher Kostenvoranschlag in den Etat eingestellt werden. Zur Abgabe von Offerten sind verschiedene renommierte Firmen aufgefordert worden. — Der hiesige Feldhüter Julius Trebbach beabsichtigt, seinen Dienst als Feldhüter aufzugeben. Die Ausschreibung wegen Neubestellung der Stelle soll alsbald erfolgen.

Sonnenberg, 11. Februar. Das am verflochtenen Sonntag von dem hiesigen „Evangelischen Kirchengesangsverein“ im „Nassauer Hof“ veranstaltete Konzert bot den zahlreichen Besuchern einen genussreichen Abend. Die sehr exakt zu Gehör gebrachten Chorbeträge zeugten von großem Fleiß und guter Schulung und ernteten der Chor, sowie dessen Dirigent Herr Lehrer W. Cramer reichen Beifall. Alle

Nummern des schönen, abwechslungsreichen Programms hier einzeln zu besprechen, würde zu weit führen, weshalb nur erwähnt sei, daß sämtliche Darbietungen ohne Ausnahme allgemeinen Anklang fanden. Der Verein und vor allem sämtliche Mitwirkende können stolz sein auf die so schön verlaufene Veranstaltung. Auch das übliche Tänzchen fehlte nicht.

— **Walla, 9. Februar.** In seiner heutigen Generalversammlung übertrug die hiesige, 1900 gegründete Turngesellschaft einstimmig der Vörschen Anstalt in Wiesbaden die Lieferung seiner neuen Fahne. Die Firma Vörschen liefert somit in kurzer Zeit bereits die dritte Fahne hierher, denn die beiden Fahnen des Kriegervereins und des Gesangsvereins entnahmen gleichfalls genannter Anstalt.

bb. Dredenheim, 10. Februar. Die Mitglieder der hiesigen „Hilfs-Krankenkasse Nr. 112“ hielten gestern im Saale „Zum Deutschen Kaiser“ ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Kasse gehören 108 Mitglieder an. Der Jahresabschluß ergab eine Einnahme von 2058 M. und eine Ausgabe von 1782 M. Bei 410 Krankentagen wurden 600 M. Unterstützungsgelder gewährt, während an den Arzt 500 M. und für Arznei und Heilmittel 250 M. gezahlt wurden. An Sterbegeld wurden für einen Sterbefall 40 M. entrichtet. Nachdem die Rechnungen geprüft und für richtig befunden waren, wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Von zwei ausscheidenden Vorstandsmitgliedern wurde das alte Vorstandsmitglied Herr Philipp Karl Bohrmann wiedergewählt. Hierauf erfolgte die Wahl von 9 Aufsichtsratsmitgliedern, die als ihren Vorsitzenden Herrn Franz Schwarz I. wählten. Der langjährige Kassenrentant Herr Konrad Becker, sowie der Vorsitzende des Vereins, Herr Fächermeister Philipp Karl Bohrmann, der bereits 12 Jahre sein Amt mit seltener Gewissenhaftigkeit verwaltete, wurden wiedergewählt. Zum Schluß rief die Verhandlung über die vom Vorstand einem Mitgliede gewährte Unterstützung eine lebhafte Debatte hervor, bei welcher die Geister heftig aufeinanderprallten. Da sich das betreffende Mitglied mit einem Revolver in die Hand geschossen hatte, wurde die Verpflichtung zur Unterstützung, trotz der Entscheidung des Amtsgerichts Hochheim, von einigen Mitgliedern in Frage gestellt. — Prinz Karneval will auch bei uns seinen Einzug halten. Am nächsten Sonntag veranstaltet der hiesige Schützenverein im Stammschen Saale einen großen Preismaßenball, bei dem recht wertvolle Preise zur Verteilung gelangen. Am folgenden Sonntag hält der Turnverein einen solchen im Saale des Herrn Philipp Diefenbach ab. — Die hiesigen Ziegenbesitzer beabsichtigen, einen Ziegenzuchtverein zu gründen.

a. Aus dem Ländchen, 10. Februar. Der Sängerbund „Im Ländchen“, dem zurzeit 7 Vereine angehören, verbindet mit der alljährlich stattfindenden Chorprobe, die diesen Sommer in Nassau heim abgehalten wird, zum ersten Male einen kleinen Wettstreit und beabsichtigt, drei Autoritäten auf dem Gebiete der Gesangs Kunst aus Wiesbaden als Preisrichter zu gewinnen. Auf Grund der nach der Normalwertung ausgeführten Wertung sollen an die Vereine nur Diplome verteilt werden, während man diesmal noch von der Verteilung von Wertpreisen abgesehen hat. Als Preischor wurde das Lied: „Silbernes Bächlein im tiefen Tal“ gewählt. — Das Vertrauen seines Herrn mißbrauchte der Ruch des Landmanns Fey in Wallau, als er am vorigen Freitag mit dem Fuhrwerk und 36 M. nach Eschenheim geschickt wurde, um Kohlen zu holen. Nachmittags erhielt sein Herr von dort die telefonische Nachricht, sein Fuhrwerk abzuholen, daß der Unredliche vor einer Wirtshaft stehen gelassen und das Weiße geschnitten hatte.

b. Breithardt, 10. Februar. Gestern Abend brante hier die Scheune und Memie des Schreinermeisters Pfl. Schneider nieder. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt; der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

T. Nauvob, 9. Februar. Im Gewerbeverein hieselbst hielt gestern Abend Herr Censch-Wiesbaden seinen bekannten, bereits in vielen Orten gehaltenen Lichtbildervortrag über „Krupp und sein Werk“. Der Besuch war sehr gut, der Beifall groß.

5. Höchst a. M., 10. Februar. Die Pfisterer sind ebenfalls in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen bei neunstündiger Arbeitszeit einen Stundenlohn von 75 Pf. und vor- und nachmittags je eine viertelstündige Ruhepause.

7. Sindlingen, 10. Februar. Eine störrig gewordene Kuh des Handelsmannes Weil von Driftel setzte unsern Ort in nicht geringe Aufregung. Sie sprang am Drifteler Weg in einem Hof auf den Dünghaufen und setzte dann über die Mauer in eine Wärderei, wo sie einen Schaden von 300 bis 400 M. anrichtete. Das Tier mußte schließlich erschossen werden.

?? Niederelstern, 10. Februar. Der Bau der hiesigen katholischen Kirche ist bei der heutigen Submission, zu welcher annähernd 200 Angebote vorlagen, dem Bauunternehmer Anton Hilz aus Frankfurt a. M. übertragen worden. Der Unternehmer hat sich verpflichtet, bei Ausführung der Arbeiten den einheimischen Handwerkern weitestgehende Berücksichtigung zuteil werden zu lassen.

r. Vorchhausen, 10. Februar. Aus der im Gasthaus „Zum Rebstock“ abgehaltenen Generalversammlung des „Spar- und Darlehenskassenvereins“ und des „Wingervereins“ ist mitzuteilen, daß der erstere jetzt 104, der letztere 45 Mitglieder zählt. Der nach dem vom Kreise St. Goarshausen gegebenen Muster vor einiger Zeit eingerichteten Schweineversicherung gehören jetzt 80 Mitglieder an. Mit der Vereins-Geldverrentung wurden gute Erfahrungen gemacht. Der bei Sterbefällen zu gewöhnliche Betrag wurde von 35 auf 45 M. erhöht. Der „Wingerverein“ will seine 1906er und 1907er Kreiszugs, die er noch vollständig auf Lager hat, nächstens einer öffentlichen Versteigerung aussetzen.

h. Ems, 10. Februar. Hier soll ein „Bürgerverein“ gegründet werden. Gelegentlich einer großen Bürgerversammlung, die sich mit der Kanalanlage und

der zurzeit wenig zweckmäßig geregelten Müllabfuhr beschäftigte, wurde die Gründung des „Bürgervereins“ angeregt; eine große Anzahl Herren erklärte sich sofort zur Mitgliedschaft bereit. Die konstituierende Versammlung wird demnächst stattfinden und wir zweifeln nicht, daß der Verein großen Anklang bei unserer Bürgerschaft finden wird.

R. Westerburg, 9. Februar. Der hiesige Gewerbeverein hielt heute nachmittag um 4 Uhr im Gasthaus „Zum Löwen“ eine Versammlung ab. Herr Handwerkskammersekretär Schröder von Wiesbaden sprach über den Gesetzentwurf, betreffend die Befugnis zur Anstellung von Lehrlingen und zur Führung des Meistertitels im Handwerk, und über das Gesetz vom 7. Januar 1907, betreffend die Ausbildung und den Schutz des Bangerwerkes. Die Versammlung war leider nicht sehr zahlreich besucht, was um so mehr zu bedauern war, als gerade in den Dingen, die Herr Schröder vom Vortrag brachte, und die für den Handwerker außerordentlich wichtig sind, meist große Unwissenheit herrscht. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion. — Heute Abend veranstaltete der Gesangsverein „Eintracht“ in dem Saale „Zur schönen Aussicht“ einen Unterhaltungsabend unter der Leitung des Lehrers G. Müller-Wilmerod. Die vorgetragenen Chöre, wie die theatralischen Aufführungen fanden allgemeinen Beifall. Zum Schluß spielte die Kapelle Gensch von Dies zu einem Tänzchen auf.

Aus der Umgebung.

m. Bingen, 10. Februar. In der heute hier stattgehabten Bürgermeistereiwahl wurde der seitherige Bürgermeister Herr Neff mit 17 Stimmen auf die Dauer von 12 Jahren wiedergewählt.

*** Mainz, 11. Februar.** Rheinpegel: 10 cm gegen 07 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Ein Vorspiel zu dem Drama der Bürgermeisterstochter. sh. Freiberg i. Sa., 11. Februar.

Die graufige Ermordung des Chemnitzer Obergerichtspräsidenten durch seine Braut, die Bürgermeisterstochter Grete Beier aus Brand bei Freiberg i. Sa., gelangt gegenwärtig in einem Meinungsverschiedenheitsprozeß gegen die Mutter der Mörderin vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Ende Mai vorigen Jahres verbreitete sich in der Hauptstadt des sächsischen Industriezentrums Chemnitz wie ein Lauffeuer die Nachricht, daß der am 14. Mai, nachmittags, in seiner möblierten Wohnung in der Promenadenstraße tot aufgefundenen 36-jährige Obergerichtspräsident beim Dampfkesselrevisionsverein in Chemnitz Preßler das Opfer eines ganz ungewöhnlichen Verbrechens geworden sei. Preßler, ein wohlhabender Mann, stand damals kurz vor seiner Hochzeit mit der 22-jährigen Tochter Grete des Bürgermeisters Beier von Brand, und man konnte sich absolut nicht erklären, was den ruhigen und besonnenen Mann in den Tod getrieben haben sollte. Es wurde jedoch Selbstmord angenommen, da ein Revolver neben der Leiche lag und der Tod durch einen Schuß in den Mund auf der Stelle eingetreten war. Die Witvin des Preßler hatte zwar gleich hervorgehoben, daß Preßler niemals einen Revolver besessen habe, doch kam diese Aussage nicht in Betracht, weil er sich die Waffe ja erst im letzten Augenblick besorgt haben konnte, und weil ferner ein Brief gefunden wurde, in welchem Preßler Selbstmordgedanken äußerte. Auch fehlten ca. 15 000 M., die sich vorher in der Wohnung Preßlers befunden haben mußten. Preßler wurde dann beerdigt und mit der Regelung des Nachlasses einer seiner nächsten Verwandten, ein Referendar Preßler, betraut. Dieser fand nun unter den Aktenstücken ein Testament, in welchem der Obergerichtspräsident seine Braut zur Universalerbin einsetzt. Es fiel auf, daß dieses Testament schon vor der Eheschließung angefertigt worden war, und daß der Text des Testaments die Schriftzüge der Braut des Ermordeten trug. Diese wollte zu dieser Zeit mit ihrer Mutter zusammen in Brand bei Freiberg, wo ihr Vater bis vor wenigen Wochen vor dem vermeintlichen Selbstmord Preßlers Bürgermeister gewesen war. Der Bürgermeister hatte jedoch in seiner Gemeinde nicht gut getan. Er, der früher ein armer Bergmann war, hinterließ bei seinem Tode im April v. J. ein Vermögen von 60 000 M. Ebenso habgierig wie er soll auch seine Frau gewesen sein, die heute unter der Auflage der Meinungsverschiedenheit vor Gericht steht. Sie soll nämlich eine alte Witwe bestimmt haben, in einer wegen Diebstahls und schwerer Urkundenfälschung gegen ihre Tochter, die Grete Beier, inzwischen anhängig gemachten Strafsache eine falsche Aussage zu machen, und die Gemeindefassung ihrer Eltern scheint dann auch auf die Tochter abgefaßt zu haben, die jetzt unter der Auflage des Mordes, der Abtreibung, der Urkundenfälschung und anderer Verbrechen steht, zurzeit aber noch auf ihren Geliebten hin in der sächsischen Landesirrenanstalt Waldheim beobachtet wird. Das junge Mädchen wird dann auch vielfach als das willenslose Werkzeug ihrer jetzt vor Gericht stehenden Mutter angesehen, weshalb die gegenwärtige Verhandlung gegen diese interessante Streitsache auf das Leben und Treiben der ganzen Familie werfen mußte.

Im wesentlichen trat dabei folgendes zutage: Die Grete Beier war ursprünglich mit einem Kaufmann Merker aus Dresden verlobt, der, nachdem er in einem Freiburger Geschäft 3000 M. unterschlagen hatte, bei einer Firma in Brand Stellung erhielt. Während aber der Verkehr des jetzt erst 23-jährigen Mädchens äußerlich niemand auffiel, soll dieser schließlich so weit gediehen sein, daß das häßliche, harte Mädchen nicht weniger als drei Kinder zur Welt brachte und diese der Reihe nach tötete. Sie soll ferner auf Veranlassung des Merker, der inzwischen vom Freiburger Landgericht deswegen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, aus der Hinterlassenschaft des Armenhausverwalters Kröner in Brand 4000 M. unterschlagen haben, von denen Merker teilweise seine Unterschlagungen deckte. Das

Pärchen hatte in Brand ein Absteigequartier gemietet, in das die durchaus harmlos und unauffällig auftretende Grete Beier den Geliebten sehr oft bestellte, da sie in Wirklichkeit sehr ausschweifend veranlagt gewesen sein soll. Die Mutter begünstigte den Verkehr des Merker mit ihrer Tochter, machte aber zu gleicher Zeit dem Oberingenieur Prehler glauben, daß ihre Tochter wahnsinnig verliebt in ihn sei. Sie hatte durch ihre Tochter erfahren, daß Prehler größere Geldsummen daheim aufbewahre, und daß er auch bereit sei, für sie eine Lebensversicherung abzuschließen.

Am 30. April v. J. ließ nun bei einer Freiburger Zeitung folgende Briefkasten-anfrage ein: „A. O. Freiberg. Kann ein Bräutigam seine Braut zur Unterfaherbin einsetzen in einem sogenannten unfeierlichen Testament? Oder ist das selbe aufschreibbar, wenn noch eine Mutter und Geschwister da sind, die aber in guten Verhältnissen leben? In diesem Falle ist erbberechtigt doch wohl nur die Mutter? Ich möchte das gern wissen, da ich in der Lage bin, daß mir jeden Tag etwas passieren kann, und ich meine Braut auf alle Fälle gesichert wissen möchte. Dann bin ich eine Rentenversicherung eingegangen, so daß nach meinem Tode meine Frau eine jährliche Rente von soundsoviel bekommt und nach 25 Jahren das verjährte Kapital extra. Ist die Gesellschaft verpflichtet, diese Rente im Falle meines Todes vor der Hochzeit zu zahlen, wenn ich in einem Testament meine Braut dazu ermächtigt? Ich möchte das bitte ganz genau wissen. Jedenfalls muß die Versicherung zahlen, da ich doch gesichert habe, nicht wahr? Ich muß es auf meinen letzten Willen nicht gerichtlich machen, sondern kann es einfach niederschreiben und unterschreiben und dann bei einem Rechtsanwalt niederlegen, nicht wahr? wenigstens habe ich es so gelesen. Wie muß ich nun ungefähr schreiben, damit meine Braut keine Unannehmlichkeiten hat? Muß meine Mutter einen Pflichtteil bekommen? Ich bin mit ihr schon lange zerfallen, ebenso mit meinen Geschwister.“

Diese Anfrage rührte, wie inzwischen festgestellt worden ist, von der Grete Beier her, und die Antwort darauf wurde ihr am Abend des 11. Mai bekannt. Drei Tage später erschien sie in der Wohnung ihres Bräutigams in Chemnitz, erzählte ihm, daß in Brand Jahrmärkte gewesen sei und daß sie ihm eine Überraschung mitgebracht habe. Er mußte sich jedoch von ihr die Augen verbinden lassen und dann den Mund aufmachen. Prehler ging ahnungslos auf den vermeintlichen Scherz ein, worauf seine Braut plötzlich einen Revolver hervorholte und ihm diesen in den Mund steckte und losdrückte. Prehler war im Augenblick tot. In aller Ruhe raubte nun das Mädchen den Betrag von 15 000 M. und legte zwischen die Papiere des Ermordeten das schon erwähnte Testament, wonach Prehler sie zu seiner Unterfaherbin einsetzt.

Inzwischen hatte sich das Reich um den Kaufmann Merker mehr und mehr zusammengezogen, ebenso gegen die Mutter der Grete Beier wie auch gegen sie selbst, und zwar in Sachen der Unterschlagung der Hinterlassenschaft von 4000 M. des Armenhausverwalters Kröner. Es hatte sich herausgestellt, daß die Grete Beier diese 4000 Mark dadurch erhalten hatte, daß sie von einem, dem Kröner gehörigen Sparkassenbuch 4000 M. abhob und mit dem Namen Erna Vogt, geb. Kröner, quittierte. Kröner hatte das Buch dem Bürgermeister Beier zur Aufbewahrung übergeben und die Grete Beier hatte sich durch Nachschlüssel das Buch zu verschaffen gewußt. Die Tatsache, daß eine solche Unterschlagung gegen die Braut eines ermordeten Verwandten geschähe, brachte dann den Referenten Prehler auf den Gedanken, daß auch bei dem Tode des Oberingenieurs nicht alles mit rechten Dingen zugegangen sei, und nachdem im Laufe der daran gefolgtten Ermittlungen die Grete Beier schließlich in Untersuchungshaft genommen war, gelang es nach längerem Feigeln alle Einzelheiten der furchtbaren Tat. Den zu der Tat benutzten Revolver hatte sie aus dem Verwaltungszimmer ihres Vaters entwendet, der die Waffe, einen sechsälssigen Revolver, kurz vorher einem in der Branders Gemarkung aufgefundenen Selbstmörder abgenommen hatte. Die fünf unabgeschossenen Kugeln hatte die Angeklagte für ihren Bräutigam bestimmt. Sowohl Merker wie auch Frau Beier stellten im Verlaufe der gegen sie geführten Verhandlung jede Kenntnis oder sogar Beteiligung an der Mordtat in Abrede, doch wurde festgestellt, daß Merker und Frau Beier sich gegenseitig über ihre Aussagen vor Gericht vorher verständigt hatten, und daß andererseits noch im Gefängnis die beiden mit der Grete Beier eine Verständigung über ihre Aussagen versuchten. Es stellte sich sogar heraus, daß die Grete Beier den Merker veranlassen wollte, sich in Verkleidung in einer Hauptgeugin in dem gegenwärtigen Prozeß gegen Frau Beier zu begeben, diese dann durch Chloroform zu betäuben und zu ermorden. (Schluß folgt.)

Freiberg, 11. Februar. (Privattelegramm.) Die Bürgermeisterwitwe Ida Beier aus Brand wurde heute von der Straßkammer wegen versuchter Verleitung zum Mord in 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Deutscher Reichstag.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblattes“.

Am Bundesratssitz: die Staatssekretäre v. Bethmann-Hollweg, v. Schoen, Generalleutnant Sixt v. Arnim und Tweste.

Präsident Graf zu Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Ein Antrag Blatz und Wen. wegen Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Dr. Potthoff (freil. Bgg.) wird debattiert angenommen.

Bei der dritten Beratung der Zusatzakte zur Brüsseler Zuckerkonvention in Verbindung mit der Beratung des Kompromißantrags Baffermann stellt

Abg. Südekum (Soz.) fest, daß seine Partei im Interesse der Zucker-Konsumenten und -produzenten für eine Herabsetzung der Steuer sei. Einen derartigen Antrag, wie der Antrag Baffermann sei, dürfe der Bloß den Sozialdemokraten nicht bieten.

Sobald wird das Gesetz angenommen.

Bei der Beratung des Antrags Baffermann bekämpft

Abg. Ledebour (Soz.) den zweiten Teil dieses Antrages.

Abg. Pashnide (freil. Bgg.) tritt dem entgegen.

Nach einer Entgegnung Ledebours wird der Antrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Zentrums definitiv angenommen.

Es folgt die Weiterberatung über den Militär-Etat.

Die Beratung wird bei den fortbauenden Ausgaben für Artillerie, Waffenwesen und technischen Instituten fortgesetzt.

Hierzu liegt eine Resolution der Budgetkommission vor, die Arbeiten für die Militärverwaltung nur an solche Firmen zu vergeben, die bezüglich der Arbeitsbedingungen die gesetzlichen Vorschriften einhalten, ferner eine Festsetzung oder Neuordnung der Arbeitsbedingungen in den Militärbetrieben unter Mitwirkung der Arbeitsausschüsse vorzunehmen. Ferner soll den Arbeitern der Lohn auch für die gesetzlichen Feiertage gewährt werden, sowie in eine Prüfung darüber eingetreten werden, ob die Löhne mindestens dem ortsüblichen Tagelohn entsprechen.

Abg. Dr. Arning (natl.) klagt über den Wettbewerb, den die Artillerie-Werkstätten dem Handwerk bei Lieferung von Material für Offiziere bereiten.

Abg. Pauli-Potsdam (konf.) hält die Wünsche der Militärbeamten auf Erhöhung der Gehälter für berechtigt. Insbesondere verlange Interesse der Stand der Büschmacher, deren Höchstgehalt von 2800 M. zu gering sei, zumal ihnen die Möglichkeit des Nebenverdienstes genommen sei.

Lezte Nachrichten.

Paris, 11. Februar. (Privattelegramm.) Prinz Eitel Friedrich von Preußen besichtigte heute vormittag den Invalidendom und das im Invalidenpalast untergebrachte Seeresmuseum unter Führung des Gouverneurs des Invalidenpalastes General Ricz. Die Prinz unternahm sodann bei prachtvollem Wetter eine lange Rundfahrt durch die Stadt. Mittags fand dem Prinzen zu Ehren ein Frühstück auf der deutschen Botschaft statt, an dem die Herren des Gefolges, ferner Graf Clary, sowie die Herren der Botschaft teilnahmen. Die Abreise des Prinzen nach Berlin erfolgte 1 Uhr 50 Minuten nachmittags.

wb. Marseille, 11. Februar. Der frühere portugiesische Ministerpräsident Franco ist heute früh mit seiner Familie nach hier nach Genoa abgereist.

Kansas-City (Missouri), 11. Febr. (Privattelegramm.) Staatssekretär Taft hielt an die Jungrepublikaner eine Rede, worin er sagte, die jüngste Botschaft Roosevelts sei eine Antwort auf die unbegründeten Vorwürfe, daß die Verwaltung verantwortlich sei für das Darniederliegen der Industrie. Es bedürfe eines nachdrücklichen Vorgehens, um die bestehenden Mißbräuche auszuräumen, und wirksamer Reformen, um die Gesellschaft in ihrer gegenwärtigen Verfassung zu erhalten. Andererseits müsse man sich denen zuwenden, welche die Neuordnung der Dinge auf sozialistischer Grundlage herbeizuführen suchen. Zum Schluß erklärte Taft, die republikanische Partei wünsche der Verwaltung die soziale Reform.

wb. Stralsund, 11. Februar. Auf dem Rüterper Teich brachen Sonntagnachmittag vier Knaben ein, die mutwillig das schon morsiche Eis betreten hatten. Zwei von ihnen konnten durch Fischer gerettet werden; die beiden anderen wurden als Leichen geborgen.

wb. Rönigshütte, 11. Februar. Gestern nachmittag war das 34jährige Mädchen Helene Wolne auf der Zeche „Rönigshütte“ in Chorzow mit dem Suchen von Eisenstücken beschäftigt, als es einem Schlackenhaufen zu nahe kam. Die Kleider des Mädchens fingen Feuer und das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es in der Nacht seinen Wunden erlag.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtpreise, mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, den 10. Februar. Per 100 Kilogramm gute, marktfähige Ware: Weizen, hiesiger 21 M. 50 Pf. bis 21 M. 75 Pf., Roggen, hiesiger 20 M. 40 Pf., Gerste, hiesiger 19 M. 20 Pf. bis 20 M. 25 Pf., Gerste, Wetterauer 20 M. 50 Pf. bis 21 M. 50 Pf., Hafer, hiesiger 17 M. 25 Pf. bis 18 M. 25 Pf., Hafer, hiesiger 35 M., Mais, Laplata 16 M. 25 Pf.

Briefkasten.

Abfchweirunde bei Stritter in Viebrich. Der Stiftungstog des 1. Nassauischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27, Oranien, ist nach Brecht-Wedel, „Historische Rang- und Stammtafel des deutschen Heeres“, Seite 756/757, der 15. März 1883. Das Regiment wurde nach 1886 als eines angesehen mit der bormaligen Herzog. Nass. Artillerie-Abteilung. Am 1. November 1872 als 2. Nassauisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 11 errichtet. Seit 7. Mai 1874 Nassauisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27 mit durchlaufender Nummerierung der Batterien, 1. bis 8. Batterie. Seit 27. Januar 1901 führt das Regiment die jetzige Benennung: 1. Nassauisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27, Oranien.

2. M. Wenden Sie sich an das Gewerbegericht im Rathaus, Zimmer Nr. 3.

3. M. Zweigstellen der kgl. Regierung gibt es in den genannten Straßen nicht.

Handelsteil.

Deutsche Reichsbank. Nach dem neuesten Ausweis verfügt die Deutsche Reichsbank über eine steuerfreie Notenreserve von 53 618 000 M. gegenüber einer Notensteuer von 38 487 000 M. am 31. Januar und gegenüber einer steuerfreien Notenservere von 45 437 000 M. am 7. Februar 1907. Der Metallbestand stellt sich auf 897 351 Mill., er hat um 11 392 Millionen Mark zugenommen. Hiergegen ist der Wechselbestand mit 967 299 Millionen Mark um 78 564 Millionen Mark zurückgegangen. Auch die Lombarddarlehen haben gegenüber der vergangenen Woche erheblich abgenommen, und zwar um 27 Millionen 202 000 Mark. Alles in allem waren die Rückflüsse den Erwartungen entsprechend.

Von der Berliner Börse. Bei Eröffnung drückte zunehmende Geldnachfrage auf das Geschäft. Ferner übten die Kopenhagener Vorgänge einen verstimmenden Einfluß aus. Dann machte die geplante Philippinenfahrt des amerikanischen Geschwaders einen unangenehmen Eindruck und schließlich verstimmte das angebliche neue Vorgehen der Gerichte gegen Harriman. Die Lustlosigkeit erreichte einen hohen Grad und es gingen Rentenwerte um 1/4 bis 1/2 Proz. zurück. Bankaktien durchweg bis um 1/2 Proz. und die amerikanischen Eisenbahnaktien waren ca. 2 Proz. gedrückt. Der Montanmarkt war matt infolge eines großen englischen Fallissements, durch das die Lage der englischen Stahlindustrie illustriert wird. Der Privatkont notierte 1/2 Proz.

Die Deutsche Grundkreditbank in Gotha. Der Abschluß für 1907 ergibt einen Reingewinn von 1 939 255 M. (im Vorjahr 1 799 041 M.). Hieraus wird auf das Aktienkapital von 15 Mill. Mark eine Dividende von 8 Proz. wie in den Vorjahren und eine außerordentliche Zuführung von 150 000 M. (75 000 M.) zum Beamtenversorgungs- und Unterstützungsbestand vorgeschlagen. Es verbleibt alsdann ein Gewinnvortrag von 440 816 M. (L. V. 296 913 M.). Der Hypothekenbestand beläuft sich auf 263 608 668 M. (251 252 261 M.). Der Hypothekenbriefumlauf beträgt an 3/4proz. Stücken 65 319 900 M. (69 287 600 M.) und an 4proz. 178 718 900 M. (162 693 700 M.). Planmäßig wurden 2 335 400 M. 3 1/4proz. und 121 600 M. 4proz. Pfandbriefe getilgt. Die Wertpapierrechnung brachte einen Verlust von 216 138 M. (84 055 M.). Die Gesamtzinseneinnahmen betrugen 11 804 016 M. (10 880 297 M.). Die Gesamtzinsenausgaben 9 774 416 M. (9 178 314 M.).

Berliner Hotelgesellschaft „Kaiserhof“. Die rückläufige Bewegung in den Aktien dieser Gesellschaft ist zum Schluß der vergangenen Woche wieder stärker hervorgetreten. Am ersten Börsentage des neuen Jahres notierten die Aktien 73 1/2 und am vergangenen Samstag schlossen sie 59 1/2. Die Lage der Gesellschaft, wie sie in der im vergangenen Monat stattgehabten Generalversammlung dargestellt wurde, muß allerdings eine wenig erfreuliche bezeichnet werden. Bekanntlich sind für das Hamburger Luxushotel „Atlantic“ noch 2 Mill. Mark notwendig, deren Herbeischaffung möglicherweise mit Schwierigkeiten verbunden sein dürfte. Aus der Eberbachschen Masse ist jedenfalls nichts mehr herauszuholen.

Große Berliner Straßenbahn. Der Geschäftsbericht für 1907 läßt erkennen, daß der ungünstige Einfluß, den der abnorm lange Winter 1906/07 und die kalten und regnerischen Frühjahrs- und Sommermonate des vergangenen Jahres auf die Einnahmen ausübten mußten, durch gute Ergebnisse in den Herbstmonaten wieder aufgehoben werden konnten. Der Reingewinn beträgt 9 890 000 M., so daß eine Dividende von 8 Proz. wie i. V. vorgeschlagen wird. Der Anteil der Stadt Berlin am Reingewinn beträgt 629 622 M. Die Ausgaben für Gehälter und Löhne betragen insgesamt 4 1/2 Mill. M. Die Gesamteinnahmen auf Betriebsrechnung usw. belaufen sich auf 36 1/2 Mill. M. gegen 35 174 000 M. i. V. und die Gesamtausgaben auf 20 255 000 M. gegen rund 19 Mill. M. im Jahre 1906. Der Vorstand der Gesellschaft bezeichnet die Gesamtheit der Betriebsergebnisse des Jahres 1907 als befriedigend und die Rentabilität des Unternehmens als ungeschwächt.

Zur industriellen Lage. Vom überschüssigen Röhrenmarkt wird gemeldet, daß die Lage der Röhrenwerke auch im Januar keinen Anlaß zu Klagen gab. In den Preisen sind Veränderungen in neuester Zeit nicht eingetreten. Über gußeiserne Muffenröhren läßt sich vom Januar mit Befriedigung sagen, daß das Geschäft keineswegs zum Erliegen gekommen ist, daß vielmehr ganz statliche Aufträge für später herein genommen werden konnten. Da bereits in den Vormonaten nach Schluß der vorjährigen Saison nicht unerhebliche Abschüsse getätigt worden sind, haben die Röhrenwerke einen reichlichen Arbeitsfeld vor sich. In den Preisen sind Veränderungen gegen früher nicht eingetreten.

Kleine Finanzchronik. Der Aufsichtsrat der neuen Dampferkompagnie in Kiel schlägt 6 Proz. (im Vorjahr 7 Proz.) Dividende vor. — Die Kommanditgesellschaft Born u. Busse in Berlin kann wieder 8 Proz. Dividende (wie im Vorjahr) vorschlagen, obwohl die Umsätze im Hypothekenverkehr infolge der ungünstigen Geldverhältnisse sich in den engsten Grenzen hielten. — Die Dittersdorfer Filz- und Kratzentuchfabrik kann wieder 20 Proz. Dividende zahlen, wie in den letzten 5 Jahren. — Die Wiener Stadtanleihe wird voraussichtlich erst im Herbst an den Markt gelangen. — Die ungarischen Maschinenfabriken wollen ein Kartell gründen. — Wie durch das Wollische Bureau gemeldet wird, hat die große Schiffbaufirma Sir James Laing and Sons in Sunderland und Deptford ihre Zahlungen eingestellt. Die Firma beschäftigte allein in Sunderland 5000 Arbeiter. — Die Spinnerei und Buntweberei Pferse bei Augsburg erzielte einen Reingewinn von 383 766 M., im Vorjahr 164 621 M. Die Dividende beträgt 10 Proz. (i. V. 7 Proz.). — Die Zwirnerei und Nähfadefabrik in Augsburg kann 9 Proz. gegen 7 Proz. im Vorjahr verteilen.

Geschäftliches.

Reform-Sanatorium

Dr. v. Hartungen, Licht-, Luft-, Wasserheilanstalt etc. Prosp. gratis Riva am Gardasee. F 155



Zu Familienfestlichkeiten, Gesellschaften usw. empfehle ich echtes Münchener Pilsener, Kaimbacher u. Germania-Bier in den mit Elektrizität versehenen Bierfass-Automaten; die-eiben Biere auch in Flaschen.

M. Kahl, Friedrichstr. 10. Tel. 2388.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Leitung: W. Schulte von Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: A. Gersbach; für das Ausland: J. W. Müller; für Wiesbadener Nachrichten, Sport und Volkswirtschaftliches: C. Ritzert; für Wahnwörter, Nachrichten, und der Umgebung, Vermischtes und Gerüchte: G. Diehlbach; für die anzeigen und Verläufe: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden.

Zust. und Verlag der L. Schellberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling = A 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lbl = A 0.80; 1 österr. fl. i. G. = A 2; 1 fl. ö. Whrg. = A 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = A 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl.-Whrg.; 1 fl. holl. = A 1.70;
1 skand. Krone = A 1.125; 1 alter Gold-Rubel = A 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 2.16; 1 Peso = A 4; 1 Dollar = A 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = A 12; 1 Mk. Bko. = A 1.50.

[illegible]

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

Montag, Dienstag, Mittwoch:

Drei Reste-Tage.

Die letzten Reste und Rest-Bestände, welche sich während der verflossenen Saison in den einzelnen Abteilungen angesammelt haben, sollen bis zum Eintreffen der Frühjahrsware nach Möglichkeit vollständig geräumt werden. Wir haben deshalb unsere ohnehin schon billigen Preise wesentlich ermässigt und bieten mit diesem Verkauf unserer Kundschaft eine derartig günstige Kaufgelegenheit, dass selbst für späteren Bedarf der Einkauf zu empfehlen ist.

Die Preiswürdigkeit der ausgelegten Posten spricht bei Prüfung der Waren für sich selbst.

Einige Beispiele:

Restbestand Tüll-Gardinen, weiss und creme, für 1, 2 und 4 Fenster, per Fenster = 2 Flügel 395 M.

Restbestand Teppiche, Grösse 170 x 240, 200 x 300 1550 M.

Restbestand Chines. Ziegenfelle, Grösse 70 x 175 395 M.

Serie I: Wert bis 1.25	Serie II: Wert bis 1.75	Serie III: Wert bis 2.90
jetzt 75 Pf.	jetzt 95 Pf.	jetzt 135 M.

Restbestand Wachstuch-Schürzen, Wert bis 60 Pf., jetzt 35 Pf.

Restbestand Damen-Handschuhe, 1/2 Aermel mit Spitze, Wert Paar bis 75 Pf., jetzt 38 Pf.

Restbestand Damen-Finger-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen, weiss und farbig, Wert bis 1 Mk., jetzt Paar 50 Pf.

Restbestand Damen-Strümpfe, engl. lang, schwarz, Paar 38 Pf.

Restbestand Damen-Strümpfe, engl. lang, farbig geringelt, Paar 48 Pf.

Restbestand Herren-Westen Stück 250 M.

Restbestand Rüschen, Marabouts und Hahnenfeder-Boas, Wert bis 23.50 Mk., jetzt nur 450 M.

Serie I: Wert bis 1.— jetzt nur 50 Pf.	Serie II: Wert bis 2.50 jetzt nur 95 Pf.	Serie III: Wert bis 5.— jetzt nur 195 M.
--	--	--

Restposten Herren- und Damen-Stiefel, deutsche u. amerikanische Fabrikate, Wert bis 19.50 Mk., jetzt Paar 1280 M.

Restposten Damen-Stiefel, Wert bis 14.50 Mk., jetzt Paar 900 M.

Restposten Kinder-Stiefel, Wert bis 11.— Mk., jetzt Paar 600 M.

Restposten Kinder-Stiefel in den Grössen von 27—30. Wert bis 6.50 Mk., jetzt Paar 400 M.

Restbestand Damen-Blusen, Wert bis 3.50, jetzt 150 M.

Restbestand weisse Wasch-Blusen, Wert bis 4.50, jetzt 200 M.

Restbestand Matinées, Wert bis 6.50, jetzt 250 M.

Serie I: Wert bis 85 Pf.	Serie II: Wert bis 2.20	Serie III: Wert bis 3.80
jetzt 50 Pf.	jetzt 95 Pf.	jetzt 150 M.

Restposten uni reinwoll. Mohair-Cheviots, Wert per Meter 1.65, jetzt Meter nur 105 M.

Restposten karierte Kleiderstoffe, Wert per Meter 95 Pf., jetzt Meter nur 65 Pf.

Restposten Blusen-Stoffe, Karos und Streifen, Wert per Meter bis 1.80, jetzt Meter nur 110 M.

Restposten Phantasie-Stoffe, Wert per Meter bis 1.95, jetzt Meter nur 120 M.

Restposten Kostüme-Stoffe, za. 130 cm breit, Wert per Meter bis 3.40, jetzt Meter nur 200 M.

Reste und Abschnitte von Hemdentüchern, Handtüchern, Hemdenflanell, Kleider-Biber, Siamosen, Croisé, Flockpique, Bettkattune,

Serie I: Wert bis 1.25	Serie II: Wert bis 2.25	Serie III: Wert bis 3.50	Serie IV: Wert bis 4.50
Rest 65 Pf.	Rest 110 M.	Rest 165 M.	Rest 195 M.

Restposten Hemdenflanell Meter 28 Pf.

Restbestand Frottierhandtücher mit Buchstaben Stück 45 Pf.

Restbestand Handtücher, gesäumt und gebündert, 1/2 Dtzd. 85 Pf.

Restposten Damen-Lederpantoffeln (Hausschuhe) in guter Verarbeitung, Wert bis 4.50, jetzt Paar nur 295 M.

Futterstoff-Reste u. Abschnitte

enorm billig.

Damen- und Kinder-Wäsche.

Trübgewordene Ware und einzelne Restbestände

enorm billig.

Kur-Verein.

Allgemeine Versammlung

Heute Mittwoch, abends 9 Uhr pünktlich, im Sälchen des „Hotel Hahn“, Spiegelgasse 15.

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn Redakteur A. Möglich:

„Der Wiesbadener Kurbetrieb und seine Vervollkommenung.“

Wir laden die Mitglieder und alle, die sich für Kurangelegenheiten interessieren, zu dieser Versammlung ergebenst ein und bitten um recht zahlreichen Besuch.

Wiesbaden, den 8. Februar 1908.

Der Vorstand des Kur-Vereins.

Um das Lager in
Zöpfen, Haarunterlagen
und
Kamm-Garnituren
in Schildpatt, Horn und Celluloid zu räumen,
verkaufe solche wegen

Umzug nach Webergasse 10

mit
20% Rabatt.

Gustav Herzig,
Langgasse 36.

Jahreskatalog kostenlos.

Club-Gessel

Chesterfield-Sofas.

Reparaturen billigst.

Konturenlose Ausführung.
Billigste Preise.
Größte Auswahl.
Adolph Seipel,
Spezialist für englische
Saffianleder-Sitz-Möbel,
11 Reichstraße 11.
Telephon 2942.

Haben Sie schon einen Phonographen
gratis bekommen? (H 31460a) F64

Um unsere vorzüglichen Hartgummirollen überall einzuführen, haben wir uns entschlossen, 2000 Phonographen zu verschenken. Werf. Sie gegen Einfinden von 10 Pfennigen Prospekt und Sie können ein schön. Konzert-Phonographen gratis erhalten.
Sächs. Phonographen-Werke, Dresden-A. 319.

Die Königliche Baugewerkschule zu Idstein (Taunus)
eröffnet das Sommerhalbjahr am 2. April d. J. Programme und Meldebogen
verfendet kostenlos Die Direktion. F 25



COGNAC-SCHARLACHBERG.

Beliebteste Flaschenfüllung.
Cognacbrennerei Scharlachberg
G.m.b.H.
Bingen a. Rh.

Zu haben in Wiesbaden bei: Otto Siebert, Drogerie, Marktstr. 9;
P. Eifert, C. W. Leber Nachf., Bahnhofstr. 8; C. Portzehl, Rheinstr. 55;
F. Bahmann, Blücher-Apotheke; Dotzheimerstr. 81; Fr. Rempel,
Römer-Drug., Römerberg 2/4; Hermann Kilaer, Emserstr. 2. F103

Stock- u. Schirmfabrik Wilh. Renker.

Nur noch einige Tage Langgasse 3

10% Rabatt

wegen Umzug nach Marktstr. 32, Hotel Einhorn.

Die einzige hygien. vollkomm. in Anlage u. Betrieb billigste
Heizung f. d. Einfamilienhaus
Ist d. verbess. Zentral-Luftheizung. — In jedes, auch alte Haus
leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch
Schwarzpfeil Specker & Co. Nachf., G. m. b. H., Frankfurt a. M.



Die Abholung von
FRACHT- UND EILGÜTERN
zur Bahn

erfolgt durch die regelmässig fahrenden

RETENMAYERS

ROLL- u. GEPÄCKWAGEN

zu jeder Tagesstunde.

(Sonntags vormittags nur Eilgüter.)

(Frachtgut: binnen 5—6 Stunden)

(Eilgut: „ 3—4 „)

Bestellungen beim Bureau:

NIKOLASSTRASSE 3.

Königlicher Hofspediteur

L. Rettenmayer

Wiesbaden



Inventur- Ausverkauf!

Sämtliche

Schuhwaren

für

Herren u. Damen

werden für kurze Zeit teils

bis zu

25%

unterseitherigem Preise

ausverkauft.

Eine Partie

Kinder-Stiefel,

Tanzschuhe u. Hausschuhe

werden, um schnell zu

räumen, besonders billig ab-

gegeben.

Ohne Konkurrenz!

sind die Preise, Passformen und

Qualitäten bei reichhaltigster

Auswahl nur in

Schönfelds

Mainzer Schuhbazar,

11 Marktstrasse 11.

Ausverkauf

der

Glas-, Porzellan-,

Lampen-Handlung

von

Ludwig Holfeld,

Bahnhofstrasse 16,

nur noch kurze Zeit zu jedem

annehmbaren Preis. 140

Masken-Anzüge

für Damen und Herren in

schöner Auswahl billigst zu

alten Preisen.

H. Karb,

Langgasse 13. 2.

Prachtvoller Gartenkies.

Hänsel, Dohheim. B1746

Für Wöchnerinnen und Kranke:

Wasserdichte

Bettelagen

per Meter von Mk. 1.30 — Mk. 6.75

Armtragbinden von 80 Pf. an.

Augen-, Nasen- u. Ohren-

Bödenchen u. Spritzen von

25 Pf. an.

Augen- und Ohrenklappen

und Binden.

Badesalze, wie:

Kreuznacher Mutterlaugensalz,

Stassfurter Salz,

echtes Seesalz,

echte Kreuznacher Mutterlauge,

Fichtennadel-Extrakt und Tabletten

Bade- u. Toiletteschwämme

in grösster Auswahl.

Gummischwämme Ia Qualität.

Augen-, Mund- u. Ohrenschwämme.

Badermometer

von 40 Pf. an.

Bettpfannen

(Unterschieber, Stochbecken)

aus Porzellan, Emaille und Zink in

verschiedenen Grössen v. Mk. 2.— an.

Bruchbänder

von Mk. 1.80 an.

Bruchbänder mit Sauger.

Brustschlätze,

Halsumschlätze,

Leibumschlätze,

gebranchefertig in verschiedenen

Grössen von Mk. 1.— an.

Clysterspritzen

aus Gummi, Glas und Zinn.

Clystropompen.

Glycerinspritzen.

Clystierrohre aus Glas, Hart- und

Weichgummi.

Desinfektionsmittel,

wie: Lysol, Lysoform, Carbolwasser,

Crocin, Septoform etc.

Einmachgläser u. Löffel,

Trinkröhren und Krankentassen

von 20 Pf. an.

Eisbeutel.

Fieber- (Maximal)

Thermometer

von Mk. 1.— an, mit amtlichem

Prüfungsschein von Mk. 2.—

an.

Fingerlinge aus Patentgummi und

Leder.

Frottier-Artikel

in grösster Auswahl.

Gesundheitsbinden

(Damenbinden) Ia Qualität p. Dtd.

von 80 Pf. an.

Befestigungsgürtel hierzu in

allen Preislagen von 50 Pf. an.

Gummibinden.

Gummistrümpfe in allen

Grössen.

Holzwool-Unterlagen

für das Wochenbett.

Hustenpastillen und

Konbons.

Inhalations-Apparate

von Mk. 1.50 an.

Infectionsspritzen aus Glas

und Hartgummi.

Irrigatore.

complett, mit Mutter-Clystierrohr,

von Mk. 1.— an.

Leibbinden

in allen Grössen und Preislagen.

System Teufel u. andere Fabrikate,

von Mk. 1.25 an.

Wochenbettbinden

in verschiedenen Grössen von

Mk. 3.50 an.

Luftkissen.

rund u. viereckig, in allen Grössen

von Mk. 2.75 an.

Massage-Apparate

und Artikel.

Medicinalische Seifen.

Milchpumpen von 75 Pf. an.

Sämtliche Mineralwässer.

Mundservietten, hygienische,

für Kinder.

Mutterrohre aus Glas u. Hartgummi.

Nabelbruchbänder.

Nabelpflaster und Flecken.

Ohrenhalter für Kinder.

Ozeolampen.

Pulverbläser.

Hygienische

Hand-Spucknapfe

aus Glas, Porzellan u. Emaille.

Hygienische

Taschen-Spuckflaschen.

Suspensorien.

gewöhnl. sowie Sportsuspensorien

in grösster Auswahl von 45 Pf. an

Taschen- und

Reisepotheken.

Turnapparate.

Trinfaschen.

männliche u. weibl. von 80 Pf. an

Verbandwatte.

chem. rein sterilisiert u. imprägniert.

Verbandstoffe und Binden

wie: Cambrie Mull, Gaze, Leinen,

Flasell, Id-al etc., Brandbinden,

Verbandgaze, Lint.

Guttaperchataft, zu Verbänden

Billroth Battist, u. wasserdichten

Mosettig Battist, Umschlägen.

Verbandkästen.

sogen. Notverbandkästen,

für das Gewerbe in verschiedenen

Zusammenstellungen und allen

Preislagen.

Wärmflaschen

aus Gummi u. Metall v. Mk. 1.50 an.

Leibwärmer.

Wundpuder, aseptisch.

Zimmer-Thermometer.

Zungenschaber.

Billigste Preise!

Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6.

Beste Waare!

Telephon 717.

Chr. Tauber,

Haushälterin

Sucht a. 15. od. spät. in nur erstl. Hotel od. Pensionat, perf. in Küche u. Haus, auch Einkauf. Prima Zeugnisse. Off. erb. H. A. 5629 an Rudolf Mosse, Dresden. (Det. 117) F 106

Empfehle Privatköchin, 40 Mt. pro Monat, perfekte Hotel- und Pensionatsköchinnen, bessere Haus-, Land- u. Pensionatsköchinnen, nette Mädchen mit 2- und 3-jährigen Attesten. Frau Anna Müller, Stellenvermittlerin, Webergasse 49, 1. Stock.

Suche für ein junges Mädchen

Stellung in herrschaftlichem Haus zu 1 bis 2 Kindern nicht unter 2 Jahren. Daselbst ist in Kinderpflege, im Nähen u. Plätten vollkommen erfahren. Näh. durch Frau Einzel, Marktstraße 1, zwischen 1/11 u. 1/12 Uhr.

Männliche Personen.

Junger Mann,

21 Jahre, sucht Stellung als Lagerist und Expedient. Zeugnisse liegen zur Verfügung. Offerten unter H. 57 an D. Frey, Mainz. (Nr. 57) F 33

Solider jg. Mann

mit guten Zeugnissen sucht Stelle per sofort oder später als Hausverwalter. Off. u. H. 216 an den Tagbl.-Verl.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer.

Sellmundstraße 33, P., 1 Z. u. Küche. Karlsrufer 2 1 Z. u. Küche zu verm.

2 Zimmer.

Dohmerstraße 59, 1. eine schöne 2-Z.-Wohn. bis 1. April zu verm. H. v. 10—13 u. 2—4. H. 1, m. 2. Sellmundstraße 33, D., 2 Z. u. Küche. Karlsrufer 43, Mib. Dach, 2- und 3-Zimmerwohnung zu verm. 4282 Rheingauerstraße 17, Hth., 2-Z.-W. zu verm. Näh. Vorderb. 1 L. 404

3 Zimmer.

Rheingauerstraße 17, schöne 3-Zim.-Wohnung, der Neuzeit entspr., zu verm. Näh. Vorderb. 1 L. 545 Scharnhorststraße 24 gr. 2. od. 4-Z.-W. zu v. Möbelaufs. L. Bischofs.

6 Zimmer.

Schillerstraße 14, 2. 6 Zim., Küche, Speisek., Bad, Hall., Ki., Kell., v. 1. April. Bef. jeders. H. das. Part.

Läden und Geschäftsräume.

Gerberstraße 3 Laden mit 3-Z.-Wohn. u. reichl. Zub., das. für jed. Gesch. auch ohne Wohnung, auf 1. April zu verm. Näh. Barriere. 352 Lothringersstraße 5 Werkst., 54 Qm. groß, zu vermieten. 306

Karlsrufer 39 Arbeits-Raum, Lager-Räume per sofort oder später zu vermieten. Näheres Dohmerstraße 28, 3. St. 403

Seerabenstraße 29 ist eine helle Werkstätte, bef. f. Tapez. geeignet, per sofort zu vermieten. Näh. daselbst Vorderhaus Part., v. Spil. 395 Werkstätte zu vermieten. Näheres Blücherstraße 48, Waderer. B9124

Laden in Dohheim mit drei großen Schaufenstern v. 1. April billig zu verm. Näh. D. Salin, Dohheim.

Wohnungen ohne Zimmer-Angabe.

Weißstraße 13 H. Krisp.-Wohn. 490 Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Alberstraße 32, P., schöne Schlafst. fr. Albrechtstraße 2, 2. aut möbl. Schlaf- und Wohnzimmer zu vermieten.

Wiesstr. 2, 3 r., 2 m. 3. u. 4. 6463

Wiesstraße 17, 3. möbl. Zim. B1911

Wiesstraße 18, 2. v. Dahlen, möbl. Z.

Wiesstraße 39, 2. r., fein möbl. Zim. on ant. Bel. m. ob. o. Penf. B1871

Wiesstraße 8, 1 r., 1-2 sch. m. Z.

Wiesstraße 12, P., m. Zim. B1862

Wiesstraße 8, 2. r., m. Z.

Dambachtal 5 fein möbl. Zim. zu verm. monatl. 20 Mt. Meri.

Dambachtal 5 m. Kauf. frei. Meri.

Dohmerstraße 6, Hth., 2. einf. m. Zim. an Arb. od. Nächst. B1918

Dohmerstraße 10, 2. aut m. Zim.

Dohmerstraße 74, 2. Zim., gut möbl. Zimmer sehr billig zu verm.

Dreieichenstraße 7, P., f. m. Wohn- u. Schlafzim. mit Schreib. B 1770

Drudenstraße 7, 2. L., e. möbl. Z.

Clemonenstr. 3, 2 r., einf. möbl. Z. b.

Offenbogensgasse 15, 2 L., möbl. Z. a. b.

Elisabethenstraße 10, Hth., P., gut m.

Elisabethenstraße 14, 3. sch. möbl. Zim.

Elisabethenstraße 18, 1. sch. m. Zim., 4 Mt.

Elisabethenstraße 30, 2 r., möbl. Z. (12 Mt.)

Elisabethenstraße 14, 1. möbl. Zim. a. um.

Schulgasse 7, 2 r., möbl. Zimmer, auch mit Klavier, zu vermieten.

Sedanstr. 2, 2 r., m. Z. 1 o. 2. B. 11.

Seerabenstraße 6, 2 L., m. Zim. an

Seerabenstr. 11, 2. L., m. Z. B1648

Taunusstraße 5 eleg. möbl. Z. zu v.

Wiesstraße 9, 2. L., möbl. Z. 1 r.

Wiesstraße 2 möbl. Zim. zu verm.

Wiesstr. 1, 1 r., m. Z. a. 15. o. 1. 3.

Wiesstr. 13, 2. L., m. Z. 1 r.

Wiesstr. 8, 1. möbl. Z. m. 2. Bett.

Wiesstr. g. möbl. f. 25 Mt. mit

Freundl. gut möbl. Zimmer billig.

Näheres Webergasse 58, bei Roda.

Leere Zimmer und Mansarden etc.

Wiesstr. 26, 3. L., leer. Z. a. v.

Wiesstr. 26, 3. L., Plan. zu v.

Wiesstr. 57 H. Krisp. a. eins. Veri.

Wiesstr. 23, 2. schöne bad. Z. 1.

Wiesstr. 16, 2. leere Mans. a. um.

Remisen, Stallungen etc.

Automobil-Garage Karlsrufer 39 per

sof. oder später zu verm. Näheres

Dohmerstraße 28, 3 L. 402

Karlsrufer 52, 1. erhalten ja. Deute

Karlsrufer 1, 2. L., die Woche f. 12 Mt.

Karlsrufer 3, 3. einf. möbl. Zim. bill.

Karlsrufer 14, 3. L., möbl. Zim. a. v.

Karlsrufer 23, Part., gut m. Zim.

Karlsrufer 14, 3. sch. möbl. Zim.

Karlsrufer 18, 1. sch. m. Zim., 4 Mt.

Karlsrufer 30, 2 r., möbl. Z. (12 Mt.)

Karlsrufer 14, 1. möbl. Zim. a. um.

Schulgasse 7, 2 r., möbl. Zimmer, auch mit Klavier, zu vermieten.

Sedanstr. 2, 2 r., m. Z. 1 o. 2. B. 11.

Seerabenstraße 6, 2 L., m. Zim. an

Seerabenstr. 11, 2. L., m. Z. B1648

Taunusstraße 5 eleg. möbl. Z. zu v.

Wiesstraße 9, 2. L., möbl. Z. 1 r.

Wiesstraße 2 möbl. Zim. zu verm.

Wiesstr. 1, 1 r., m. Z. a. 15. o. 1. 3.

Wiesstr. 13, 2. L., m. Z. 1 r.

Wiesstr. 8, 1. möbl. Z. m. 2. Bett.

Wiesstr. g. möbl. f. 25 Mt. mit

Freundl. gut möbl. Zimmer billig.

Näheres Webergasse 58, bei Roda.

Leere Zimmer und Mansarden etc.

Wiesstr. 26, 3. L., leer. Z. a. v.

Wiesstr. 26, 3. L., Plan. zu v.

Wiesstr. 57 H. Krisp. a. eins. Veri.

Wiesstr. 23, 2. schöne bad. Z. 1.

Wiesstr. 16, 2. leere Mans. a. um.

Remisen, Stallungen etc.

Automobil-Garage Karlsrufer 39 per

sof. oder später zu verm. Näheres

Dohmerstraße 28, 3 L. 402

Stallung, hochlegant, für 2. Sert-

schaffspferde, ev. mit Remise, per

sof. od. spät., Karlsrufer 38, zu verm.

Näh. Dohmerstraße 28, 3 L. 401

Wiesstr. ca. 200 Qmtr., m. Bad- u.

Karlsrufer 38, per sof. oder spät.

Näh. Dohmerstraße 28, 3 L. 400

Mietgeuche

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Des Hervorhebenden einzelner Worte im Text durch seine Schrift zu unterscheiden.

Alleinstehender junger Mann sucht a. 1. April 1. Wdh., mögl. Part., 1 Zim. u. Küche od. 2 leere Zimmer in der Nähe der Ringkirche. Off. mit Preisang. u. H. 216 an den Tagbl.-Verl.

Eing. Dame f. 2. bis 3-Z.-Wohn. mit Küche u. Bad. u. Verh. des Gartens, nur Dohpart. Off. unt. H. 200 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann sucht volle Pension in gut. Haus f. 60 Mt. Off. unter H. 216 an den Tagbl.-Verlag.

Kaufmann sucht möbl. Zim. b. ant. Kam. 15 Mt. ohne Fr., a. liebt. Barriere. Offerten u. H. 300 postl. Bismarck. B1880

J. Brandt, b. zureichend. leb. möbl. f. Zim. b. Geb. od. Witwe. Off. m. Preisang. u. H. 216 an d. Tagbl.-V.

Um einige Möbel einzuf. w. H. R. gel. Off. Gerberstr. 21, S. 2. Näher.

Wiesstr. 26, 3. L., leer. Z. a. v.

Wiesstr. 26, 3. L., Plan. zu v.

Wiesstr. 57 H. Krisp. a. eins. Veri.

Wiesstr. 23, 2. schöne bad. Z. 1.

Wiesstr. 16, 2. leere Mans. a. um.

Remisen, Stallungen etc.

Automobil-Garage Karlsrufer 39 per

sof. oder später zu verm. Näheres

Dohmerstraße 28, 3 L. 402

Stallung, hochlegant, für 2. Sert-

schaffspferde, ev. mit Remise, per

sof. od. spät., Karlsrufer 38, zu verm.

Näh. Dohmerstraße 28, 3 L. 401

Wiesstr. ca. 200 Qmtr., m. Bad- u.

Karlsrufer 38, per sof. oder spät.

Näh. Dohmerstraße 28, 3 L. 400

Wiesstr. 26, 3. L., leer. Z. a. v.

Wiesstr. 26, 3. L., Plan. zu v.

Wiesstr. 57 H. Krisp. a. eins. Veri.

Wiesstr. 23, 2. schöne bad. Z. 1.

Wiesstr. 16, 2. leere Mans. a. um.

Remisen, Stallungen etc.

Automobil-Garage Karlsrufer 39 per

sof. oder später zu verm. Näheres

Dohmerstraße 28, 3 L. 402

Stallung, hochlegant, für 2. Sert-

schaffspferde, ev. mit Remise, per

sof. od. spät., Karlsrufer 38, zu verm.

Näh. Dohmerstraße 28, 3 L. 401

Wiesstr. ca. 200 Qmtr., m. Bad- u.

Karlsrufer 38, per sof. oder spät.

Näh. Dohmerstraße 28, 3 L. 400

Wiesstr. 26, 3. L., leer. Z. a. v.

Wiesstr. 26, 3. L., Plan. zu v.

Wiesstr. 57 H. Krisp. a. eins. Veri.

Wiesstr. 23, 2. schöne bad. Z. 1.

Wiesstr. 16, 2. leere Mans. a. um.

Remisen, Stallungen etc.

Vermietungen

6 Zimmer.

Kirchgasse 46, 2,

6 Zimmer, Bad, per sofort oder 1. April zu verm. Näh. 1. Stock od. Bad. 124

Läden und Geschäftsräume.

Bestrie- u. Schwalbacherstr.-Gasse gleich ob. später zu verm. Näh. Emmerstr. 2, 1 L.

Bäckerei im Mittelpunkt der Stadt sofort zu vermieten. Refest. erb. u. H. 212 an den Tagbl.-Verlag.

Villen und Häuser.

Eigenheim.

Neine Villa, 6 bis 7 Zimmer mit reichl. Zubeh., gr. Veranda, Vorgarten u. Garten, billig zu vermieten oder zu verkaufen. Näh. Dohmerstraße 27, Part. 4385

Pensions-Villa

in guter Lage frankfurterhalb zu verm. Anfr. erb. u. H. 211 an den Tagbl.-Verlag.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Karlsrufer 36, 2. großes ruhiges eleg. Zimmer a. v. (Sonnenseite).

Zimmermannstraße 6, P., f. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu verm.

Mietgeuche

Aelt. Dame sucht zum 1. 4. 08

Wohn. v. 4-5 Z. u. Nebengel., 1. od. 2. Etage. Ausführl. Preisofferten unter A. V. 216 an Rudolf Mosse, Wiesbaden. F 106

Gut möbliertes geräumiges

Zimmer

von vorn. Dame zu mieten gesucht. Vier- viertel bevorzugt. Offerten u. T. 64 Tagbl.-Hauptag., Wilhelmstr. 6. 6455

Möbl. Zimmer,

wenn möglich m. separ. Eing., in gutem Hause, in zentraler Lage, von solchem Herrn für dauernd gesucht. Offerten mit Preisangabe u. H. 216 an den Tagbl.-Verlag.

Mietverträge

vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldmarkt

Kapitalien-Angebote.

Hypotheken Capital

zur ersten Stelle per sofort und später abzugeben.

D. Aberle senior.

Hypotheken-Gelder

an 1. Stelle stehen wieder per sofort zur Verfügung.

Rich. Ad. Meyer, jetzt Kirchgasse 27.

60-80,000 Mt. 1. Hyp. u. Rentenb., 27,000 2. St. zu verg. Karlsrufer 27, 2.

Größeres Privatkapital

ist auf einige 1. Hypotheken auszu- leihen. Offerten erb. u. H. 216 an den Tagbl.-Verlag.

Kauf!

zu kaufen gesucht. Julius Allstadt.

Kapitalien-Gesuche.

2000 Mt. gen. Sicherheit u. gute Zinsen von

Hr. Hausbes. zu leihen gesucht. Off. unter H. 212 an den Tagbl.-Verlag.

3000 Mt. v. sol. Geschäftsm. a. b. 3. f. 2 Jahre auf f. Haus gel. Off. u. H. 129 a. d. Tagbl.-Verl. B 1920

Junger strebs. Geschäftsmann

sucht 7-8000 Mt. gegen Bürgschaft u. hohe Zinsen. Nur Selbstgeber m. Zins- angabe wollen sich melden. Offerten u. H. 129 an den Tagbl.-Verl. B 1923

9-10,000 Mk. 2. Hypoth.

(nach d. Landesbank) auf Geschäftsbaus per sofort gesucht. Offerten erb. unt. H. 213 an den Tagbl.-Verlag.

12,000 Mark zu 5% inner- halb 55% der Feld- gerichtsare, neues Objekt, sol. z. gebieten gesucht. Mindelische Anlage. Off. u. H. 210 an den Tagbl.-Verl.

14-15,000 Mt. 2. Hyp. a. g. Obj.

bom Selbstg. sof. gel. Offert. unter H. 140 an den Tagbl.-Verlag. B1883

30,000 Mt. Hypothek

an 2. Stelle nach 60% der feldgerichts- lichen Lage gesucht. Off. u. H. 215 an den Tagbl.-Verlag erb. unt.

25-30,000 Mk. 2. Hypoth.

werden zu leihen gesucht auf gutes biefiges Haus. Offerten erb. unt. H. 210 an den Tagbl.-Verlag.

Erste Hypothek von

26-30,000 Mt. gegen 5% d. Verz. nung mindelischer auf mein Anwesen d. Wiesb. gel. Feldgerichtl. Lage 12,000 Mt. Brandtstr. 47, 8 u. 10 Mt. Gel. Off. u. H. 129 an die Tagbl.- Zweigstelle, Bismarckring 29. B1868

40-50,000 Mark

gegen prima 2. Hypothek f. gleich od. später gesucht. Offerten u. H. 137 Tagbl.-Zweigst., Bismarckr. 29. B1808

Kapital-Gesuch.

Ein älteres kaufmännisches Unter- nehmen sucht gegen Sicherheit circa 30 000 Mark bei guter Verzinsung und event. Beteiligung. Angebote u. S. 214 an den Tagbl.-Verlag erb. unt.

100,000 Mt.

an 2. Stelle nach der Landesbank auf prima Objekt per sofort oder später gesucht. Offerten unter H. 136 Tagbl.-Zweigstelle, Bismarckring 29. B994

Hypotheken-Kapital.

150,000 Mark an erster Stelle, erste innere Stadtlage, per Aus- zu leihen gesucht. Feldgerichtl. Lage: 300,000 Mark.

Julius Allstadt.

Immobilien

Lehrer gesucht

Gangbare Wirtschaft
mit einem Morgen Land zu pachten od. zu kaufen gesucht. Off. n. Preisangabe unter A. 227 an den Tagbl.-Verlag.

Untericht

Berlitz School,
Luisenstrasse 7.

Englisch, Französisch, Italienisch, Deutsch etc. etc.
Erstklassige, nationale Lehrkräfte

English lady desires to exchange lessons with German lady. Sunday morning. Off. n. 213 Tagbl.-Verlag.

Jne. Française donne leçons Dames et Enfants. Prix modéré. Exo. Ref. Off. n. 207 an den Tagbl.-Verlag.

Französisch (diplom.) erteilt grdl. Unterr. u. Konv. Beste Ref. Stiftstr. 23, 2.

Leçons et Conversation de français cherché de 9-10 heures du soir. Off. sous A. M. K. poste restante Schützenhof.

Mr. demande conversation, française. Kor. n. 213 à l'Exp. de ce journal.

On demande Française

ou Suisse pour enseigner éléments du Français à fillette de 5 ans. S'adresser Mme. Zoltowska. Taunusstr. 49, II.

Diplomierter Italiener erteilt Unterricht. Offerten n. A. 224 an den Tagbl.-Verlag.

Mitschüler gesucht
für einen Gelehrten Knaben, der von Eltern ab den ersten Unterricht zu Hause erhalten soll. Näheres Sonnenbergerstr. 18.

Clavier-Unterricht,
Wiener Methode, ert. mit sicherem Erfolg alle Stufen bis zur künstlerischen Reife. Erste Referenz: Marie Habich, Bismarckstr. 6, 2.

Violin-Unterricht
erteilt gründlich
H. Heilmann, Müllerstr. 9, B.
Viol. n. u. Clavierunterricht erteilt grdl. Müller Scheurer, Bleichstr. 29, 1 I.

Amliche Anzeigen

Donnerstag, den 20. ds. Mts., vorm. 10 Uhr anf.,
kommen in hiesigem Gemeindevorstand,
Dist. Abthain:
29 Eichen-Stämme mit 53,90 Fm., 15 Kiefern " 4,21

Freitag, den 21. ds. Mts., vorm. 10 Uhr anfangend,
Dist. Gerod, Anfeldberg, Schlanderbell:
105 Eichen-Stämme m. 28,41 Fm. 16 Eichen-Pfählholz, 84 Tannen-Stangen III. Klasse, 59 " IV. " 3109 " V. " zur Versteigerung. F 308 Fischbach, den 10. Febr. 1908. Der Bürgermeister.

Nichtamtliche Anzeigen

4. Kurhaus-Massenball
Neuzeitliche Reibeten in Kostümen und Dominos für Damen u. Herren frisch eingetroffen. Billige Preise. Wiener Masken- und Theater-Kost.-Leihanstalt, Langgasse 25, neben dem Tagblatt. Madame K. Bekak.

Gaspartocher,
solange der Vorrat reicht, per Stück 10.-, 11.-, 12.- u. 14.- M. 3 H. mit 4 Kochstellen. Niemand solle die günstige Gelegenheit verpassen. Fab. v. Messinger, Friedrichstr. 21, im Hofe rechts.

Für die Reise. Reise-, Schiffs-, Koffer-Koffer bill. u. verlaufen Neugasse 22, 1 St.

Knaben-Institut Lucius
Forsthaus bei Echzell (Wetterau).
Gegründet 1809.
Herri. Lage am Hochwald. Günst. Pensionsbedingungen. Erfolgreiche Vorbereitungen bis Ober-Secunda der höheren Lehranstalten.
Nähere Auskunft erteilt
Julius Lucius
Grossherzogl. Hess. Präceptor.

Otto Kilian,
Lehrer für
Zither, Streich-Melodeon, Mandoline, Laute u. Gitarre, Bleichstrasse 25.

FranCaroline Doepper-Fischer
preisgekrönte
Wiener Konservatoristin,
Opern-, Konzertsängerin
erteilt
Gesang- und dramatischen Unterricht.
Sprechstunden: 6103
Nachmittags von 2-4 Uhr.
Wiesbaden, Nikolasstr. 24, Hochp.

Verloren - Gefunden

Verloren
ein dunkelbrauner Pelzboa auf dem Wege Elisabethenstr. Taunusstr. bis Hotel Rose Montag zwischen 12 u. 1 Uhr. Abzugeben gegen gute Belohnung. Portier Hotel Rose.

Geschäftliche Empfehlungen

Wer beteiligt sich
am Vertrieb v. nachw. auten. patent. Massenbedarfartikeln m. klein. Kapital? Offerten n. A. 227 postl. Bismarckstr. 6, 2.
Lohnender, solider Erwerb
für Frauen, sowie Arbeiter, welche das Vertrauen ihrer Kollegen genießen, wird durch stille Vermittlung od. offizielle Tätigkeit während ihrer freien Zeit geboten. Off. n. A. 225 a. d. Tagbl.-Verl.

Schreibstube,
Bervielfältigungs- u. Uebersetzungsbureau Marktstr. 12, 1, Grüner Wald.

Joh. Vaillant Remscheid
Bedeutendste Spezialfabrik für Gas Badeöfen
Wiederverkäufer werden an allen Plätzen nachh. gesucht
Vaillant's patent Gas-Badeöfen

Vorsichtig
wollen Sie sein beim Einkauf von Seifenpulver „Goldperle“ mit den hübschen Verpackungen in jedem Paket. Achten Sie genau auf den Namen „Goldperle“ und die Schutzmarke Kaminfeger.
Gal. rulant: Carl Gentner, Göttingen.

Warum wohnen Sie nicht am Rhein?
in einer hübschen, sauberen, kleinen Stadt mit günstigen Steuerverhältnissen Gute Eisenbahnverbindung mit Wiesbaden (20 Minuten), sodass Sie alle Anregungen der Großstadt mitgenießen können, ohne deren Nachteile teilen zu müssen. Prospekt und alles Nähere durch den
Verschönerungs-Verein zu Eltville a. Rh. Verschönerungsabteilung.

Winterkur für Nerven
Kranke. Warme geschützte Lage am Südrand d. Taunus. Behagl. eingericht. Kl. Anst. Spezialheilanstalt. Centr. Heiz. u. Beleuchtung. neue Gesellschaftsräume, warme und kalte Liegehallen. Sorgsame Behandl. u. Verpflegung. Diät. (Dependance für Minderbemittelte).
Prospekte franko
Dr. H. Schmitz-Knüllers. Nervenarzt. Sanatorium Hothelm im Taunus.

Monopol-Registrierkassen,
deutsches Fabrikat, von M. 35 an.
Carl Taussig,
Weidenburgerstr. 10.
Fernspr. 2480. B 1903

Schwungvoll
fertigt Gelegenheitsgedichte, Prologe u. Mäzige. Offerten niederlegen Mauerstr. 15, Hof, Part.
Polieren von Möbeln und Pianinos reich und billig. Gef. Offerten erb. Helenestr. 9, 2.
Alasterholz
wird billigt auf der Maschine geschneitten bei
Karl Lang,
Zimmergeschäft im Beltristal. Telefon No. 3818.

Maß-Anfertigung
von Anzügen, Paletots, Seiten u. bei fulanten Zahlungsbedingungen.
23, 2 Marktstr. 23, 2.

Schneider empf. sich im Ausbessern, Reinigen und Bügeln. W. Butzbach, Seerabenstr. 11, M. 3. B 1705

Tücht. Damenschneider
empf. sich während der Uebergangszeit der Saison zur Anfertigung von Kostümen, Paletots, Paletots zu ungewöhnlich billigen Preisen. Garant. für tadellosen Sitz. Gef. Off. unter G. 216 an den Tagbl.-Verlag erbet.

Gewandte Schneiderin
wünscht noch einige Damen als Kunden anzunehmen. Anfr. u. G. 229 an die Tagbl.-Zweigst. Bism.-Ring 29. B 1867

Bügeln
von Stiefeln wird billigt besorgt Schwanenstr. 31, Part. links. B 1791

Massage,
international,
von junger Dame. Sprechstunden 10-1 u. 3-7 Schulstr. 9, 2.

Junge Dame
empfiehlt sich für Manufure. 11-7. Taunusstr. 40, 1. 6446
Neu!

Eleg. Manufure
und Schönheitspflege empf. geb. Dame aus Wien. Drantenstr. 17, Part.

Phrenologin
Helenestr. 9, Bdh. 2. Gt. rechts.

Phrenologin
Schulstr. 7, 2 rechts.

Verchiedenes

Geld. Darlehen, Raten, Rückzahl. Selbstg. Diessner, Berlin 111, Belle-Alliancestr. 71. (Rückporto.) F 140 B 1913

Geld
diskr., bequ. Rückz., direkt v. Kapitalist beschafft nachweislich A. Müller, Wiesbaden, Dohrnerstr. 82, B. r.

Herzliche Bitte!
A. sehr beliebt. Geschäftsm., d. in belunäre Schwierigkeiten gefallm., bittet edelbedenden Herrn o. Dame um 3-500 M. Offerten erb. unt. H. 828 an den Tagbl.-Verlag.

Junge nette Dame,
m. beabsichtigt, sich in den deutschen Kolonien niederzulassen, bittet Edelbedenden um belunäre Unterstüß. Offert. u. A. 1785 an Daakenheim & Vogler A.-G., Frankfurt a. M. F 64
Welcher Politiker (konf.)
weicht einen Paen in die jetzige Lage ein? Off. unter B. 215 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Ball-Gräde
zu verleihen.
Wiener Herrenmoden.
Jos. Riegler, Hotel „Grüner Wald“, Zwei schöne Masken-Kostüme zu verleihen Kirchstr. 13, 1 r.

Beinfranke.
Operationslose Behandl. v. Krampf- adern, Beingeschwüren, Salbstrich u. a. veraltete, schwere Fälle; meist o. Verursch.
Robert Dressler,
Institut für Naturheilmethoden, Kaiser-Str.-Ring 4, 10-12 u. 4-6 Uhr. B 1485

Frauen-
leiden, Regelm., usw. beh. Marich. Köln-Brannstr. 181. Frau B. in N. schreibt: „Ihre Stur hat großartig gewirkt.“ Rückporto erbeten.

+ Frauen
leiden: Ausbitten bestmöglicher Vorgehens. Prospekt m. viel freiw. Lankschreib. gegen 2 Pf. Rückporto.
„Bygiene“, Niederlänke u. Dresden.

Bei Frauenleiden jeder Art wende man sich vertrauensvoll an gewissenhafte, erfah. Beh. Rückporto erb. Offerten unter A. 254 an den Tagbl.-Verlag.

Rat und Hilfe!
in allen diskreten Frauenleiden, wird o. erfah. Person erteilt. Offerten unter C. 10 an den Tagbl.-Verlag.

Heirats- und Privat-Spezial-Auskünfte
ab. Famil. u. einzelne Personen bezügl. Vermögen, Ruf, Char., Vorleben u. s. w. streng diskret an allen Orten der Erde. F 101
Welt-Auskunftei „Globus“
München, Binderstr. 24.
(Viele freiw. Lankschreib.)

Für Geliebte.
Gegen Entsendung von 60 Pf. in Briefmarken erhalten Sie unseren Prospekt diskret als versch. Brief.
„Fortuna“, Int. Institut, Nürnberg. F 103
Heiraten jeden Standes vermittelt reell und diskret Frau Wehner, Nürnberg 29.

Stauend billiger Räumungs-Verkauf

teilweise bis zur Hälfte der bisherigen Preise.
Verkaufe Niemand die günstige Gelegenheit.
1 Rosten Auslandsbröde jezt 1.35.
1 Rosten Damen-Beinkleider von 1.10 an.
1 Rosten Bettdecken von 95 Pf. an.
1 Rosten Damen-Gewenden von 78 Pf. an.
1 Rosten vorgezeichnete und gezeichnete Paradesandwichen v. 68 Pf. an.
1 Rosten Gardinen, Stores, Rouleaus, Scheiden-Gardinen, hochleg. Tisch-Bettdecken für Einzel u. Doppelbetten, sowie einz. Muster von eleganten Damen-Gewenden, Knize-Beinkleidern, Unterröcken, Matinee, Nachthemden, Tisch- u. Bettwäsche, Gürteln, geschliffen Plüsen, weißen und farbigen Strümpfen in allen Größen, um zu räumen, bis zur Hälfte des bisherigen Preises abzugeben.
Reichbrunnstr. 9, Laden.
Räumungs-Verkauf.
Schuhwaren,
darunter verschiedene
Gelegenheitsposten,
durchgehend bessere Ware in schönen, neuerer Fashion, für Herren, Damen und Kinder, werden zu 5, 6, 7 M. und höher verkauft; der frühere Ladenpreis der verschiedenen Sorten war bedeutend höher. Ein Rosten Wollstoffe und Pantoffeln weit unter Preis.
22 Neugasse 22, 1. Stock.
Adin Laden.

Apfelsinen,

garantiert iug. Postkost 50-40 Stück, M. 2.50 franko, ansehnliche M. 3.- franko; Bahnfr. 150 Stück, M. 6.- frei Bahnhof Hamburg. A. Frerichs, Hamburg 36. F 160

Zu verkaufen
Möbel, Betten, Polsterwaren, komplette Zimmer und Küchen, einzelne Teile, alles sehr billig.
Friedrichstr. 13.

Zu verkaufen
2 prima Pianos, 2 große Teppiche, ein Kasten mit Stoffen, Gabeln u. Messern, acht Silber, 6 verschiedene Goldschmücke, alles sehr billig.
Friedrichstr. 13.

Zu verkaufen
Buchen-Schneidholz, geschneitten, 2 St. 1.40 M., 2 St. 1.30 M., 2 St. 1.20 M., 2 St. 1.10 M., 2 St. 1.00 M., 2 St. 0.90 M., 2 St. 0.80 M., 2 St. 0.70 M., 2 St. 0.60 M., 2 St. 0.50 M., 2 St. 0.40 M., 2 St. 0.30 M., 2 St. 0.20 M., 2 St. 0.10 M., 2 St. 0.05 M., 2 St. 0.01 M.

Ottmar Kissling,
Kaiserstr. 5/7. Telefon. 438.

Pfälzer Kartoffeln
a. Seiner 2.50 M. Ph. Lied, Niederstr. 27.

American Biograph,
41 Schwalbacherstrasse 41.
Theater lebender Photographien
in höchster Vollendung. Jede Woche zwei Mal neues Programm.
Nur 3 Tage die neuesten Schlager:
Kunst und Liebe, ergreifendes Drama.
Durch den Mund vom Tode errettet, Drama,
und viele andere teils humoristische und lehrreiche Aufnahmen.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Die Direktion.**

Nonnenhof.
Heute Mittwoch, den 12. Februar:
Mehel-Suppe.
Morgens von 9 1/2 Uhr ab: Weißfleisch, Schweinepfeffer, frische Bratwurst etc.
Besondere Abend-Spezialität: **Schlachten-Potpourri!**
Von 7 1/2 Uhr ab:
Künstler-Konzert.
Frische Sendung des weltbekannten
St. Benno-Bier
aus der H. G. J. Löwenbräu, München, eingetroffen.

Versteigerung
von **Suttedern u. Blumen u. Geschäfts-Einrichtung.**
Wegen Geschäfts-Auflösung läßt die Firma **Ed. Seel Wwe.** Federn- und Blumenhandlung, heute **Mittwoch, den 12. Februar**, morg. 9 1/2 und nachm. 2 1/2 Uhr beginnend, in meinem Versteigerungssaale
7 Schwalbacherstraße 7
die gesamten Warenvorräte, bestehend in:

Strauß- u. Phantasie-Federn in allen Farben, Sut- u. Ballblumen in größter Auswahl, gebundene Blumengarnituren u. dgl. m., sowie die Geschäftseinrichtung, als: Theke, Regale, Schreibpult, dgl. Firmenschild, Kartons etc.
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Günstige Gelegenheit für Schneiderinnen u. Modistinnen.
Befichtigung am Versteigerungstage.
Wilhelm Helfrich, Auktionator u. Taxator,
Schwalbacherstraße 7. — Telefon 2041. 6447

Leiden Sie?
an Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nieren-, Nervenleiden, Magen- oder Darmkrankheiten,
dann speisen Sie im **1. vegetarischen Kurrestaurant**
„Zur Gesundheit“
Am Schillerplatz 1. **Leh.: Carl Häuser.**
Von den Herren Ärzten bestens empfohlen.
Da meine Speisen nach dem System „Dr. Lahmann“ zubereitet sind, werden auf diese Weise alle Stoffe, welche zur Bildung guten Blutes nötig sind, wie Pflanzen-Nährsalze und Pflanzen-Eiweiße den Speisen voll erhalten und dem Körper in leichtverdaulicher Form zugeführt.
Mittagstisch zu 60 Pf. und 1 Mk. von 12—3 Uhr.
Reichhaltige Auswahl nach der Karte zu mässigen Preisen.
Alkoholfreie Obst- und Traubensäfte glasweise.

Rasiermesser von 1 M. 25 Pf. an.
Rasierapparate von 2 M. an.
Scheren gut und billig.
Philipp Krämer, Metzgergasse 27. 6070
Telephon 2070.

A. Leicher, Möbel- u. Betten-Lager,
Tel. 3319. 6 Dranienstr. 6, nahe der Rheinstr.
Beste u. billigste Bezugsquelle für solide Möbel
wegen Erfahrungs hoher Geschäftsfreudigkeit.
Besondere Vorteile für Brautleute.

Meine Niederlage
des gerichtlich anerkannten allein echten, seit 40 Jahren unübertroffen bewährten Rheinischen
Trauben-Brust-Honigs
bringe Güssen- und Brustleidenden und solchen Personen, welche von Gicht, Rheuma, Gelenksentzündung, Anämie, Nervenleiden etc. befallen sind, in empfehlender Erinnerung.
Carl Mertz,
Delikatessen-Handlung,
Wilhelmstraße 18. 6075

Margarine.
Ganz erstklassige Fabrik sucht für Wiesbaden/Mainz — event. den ganzen Rheingau — respektablen, mögl. mit der Branche vertrauten
Vertreter.
Lieferungen können direkt ab Fabrik in stets frischer Ware erfolgen.
Offerten unter N. 1772 an **Hausenstein & Vogler, A.-G.,** Frankfurt a. M. F 64

Neu aufgenommen:
Extra feiner
Spezial-Tee.
Alleinverkauf für
Wiesbaden und Umgegend
The H. & C. Home and Colonial Extra Spezial-Tee.
in Originalpackungen
1/4 Pfd. engl. Gewicht **40 Pf.**
1/2 Pfd. engl. Gewicht **80 Pf.**
1.50, 1.30, 1.—, 80 Pf.
Neueste Ernte, hochf. Qualität.
S. Blumenthal & Co.
Kirchgasse 39/41. K 9

Tages-Veranstaltungen
Kurhaus. Nachm. 4 Uhr: Konzert. Abends 8 Uhr: Konzert.
Agl. Schauspiel. Abends 7.30 Uhr: Gewissheit. Die schöne Müllerin. Slavische Brautwerbung.
Reichens-Theater. Abends 7 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft.
Walthalla-Theater. Nachm. 4 Uhr: Das tapfere Schneiderlein. Abds. 8 Uhr: Der Fehltritt einer Frau. Vorher: Ein Modell.
Walthalla (Restaurant). Abds 8 Uhr: Konzert.
Reichens-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Biophon-Theater, Wilhelmstraße 6. (Hotel Monopol.) Nachm. 4.30—10. Sonntags 4.30 bis 11 Uhr.
Marktkirche. Abends 6 Uhr: Orael-Konzert.
Öffentlicher Vortrag des Herrn E. Kampmann, im Kasino, abends 8.15 Uhr.

Bereins-Nachrichten
Lehrerinnen-Verein für Raffen. G. S. Abends 8 Uhr: Vortrag. Verein Frauenbildung-Frauenstudium. Ausstellungsstelle über Frauenberufe. Sprechstunden: Wilmshofstraße 1, von 11—1 Uhr.
Turngesellschaft. 2.30—4.45: Turnen der Mädchen-Abteilungen. 4.45 bis 6 Uhr: Turnen der zweiten Knaben-Abteilung.
Turnverein. Nachmittags 2 1/2—4: Turnen der Schüler. 4 bis 6 Uhr: Turnen der Schüler. Abends 8—10 Uhr: Reanerturnen.
Kur-Verein. Abends 9 Uhr: Allgemeine Versammlung.
Mandolinen- und Gitarren-Vereinigung „Conamore“. Abends 9 Uhr: Probe.

Versteigerungen
Versteigerung von Suttedern und Blumen, sowie einer Geschäftseinrichtung im Versteigerungssaale, Schwalbacherstraße 7, vormittags 9.30 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 71, S. 14.)
Einkauf von Angeboten auf die Ausführung der Erd-, Maurer- u. Asphaltarbeiten für den Neubau der Garnison-Kasernenanlage zu Wiesbaden, an das Militär-Bauamt hier, Johannsbergerstr. 3, 1. vorn. 10 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 47, S. 13.)
Solangeversteigerung im städt. Wald-district Rüsselborn; Zusammenkunft vorm. 10 Uhr am Restaurant Waldlust, Blatterstraße. (S. Tagbl. Nr. 60, S. 21.)
Einkauf von Angeboten auf die Herstellung von ca. 100 lfd. Mtr. eisernen Geländer um die Anlagen am Gutenbergplatz, im Rathaus, Zimmer Nr. 53, vormittags 11 Uhr. (S. A. H. Nr. 12, S. 1.)
Einkauf von Angeboten auf die Lieferung des Bedarfs an benaturtem Spiritus bei den städt. Wasser- u. Lichtwerken für die Zeit vom 1. April bis 30. Sept. 1908, im Zimmer Nr. 12 des Verwaltungsgebäudes, Marktstraße 16, mittags 12 Uhr. (S. Amtl. Anz. Nr. 12, S. 2.)
Einkauf von Angeboten auf die Lieferung des Bedarfs an reinem Spiritus bei den städt. Wasser- u. Lichtwerken, für die Zeit vom 1. April bis 30. Sept. 1908, im Zimmer Nr. 12 des Verwaltungsgebäudes, Marktstraße 16, mittags 12 Uhr. (S. Amtl. A. Nr. 12 S. 2.)

Theater-Concerte
Königliche Schauspiele.
Mittwoch, den 12. Februar.
45. Vorstellung.
30. Vorstellung im Abonnement D.
Zum ersten Male:
Gewissheit.
Schauspiel in 1 Akt von Georg Girschfeld.
In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Dr. Oberländer.
Personen:
Herrn Berta Hedengren Frä. Santen.
Herrn Karin Hedengren Frä. Giedelsheim.
Herrn Arolb. ihre Söhne Fr. Schil-rti.
Herrn Lars. ihre Söhne Fr. Braun-Großter.
Direktor Stensdorf. Herr Tauber.
Admiral Arnoldsen. Herr Leffler.
Doktor Reih. Herr Schwab.
Ein Dienstmädchen. Frä. Koller.
Ort: Eine Schären-Insel an der Ostküste Schwedens. Zeit: Gegenwart.
Spielleitung: Reg. Dr. Oberländer.
Dekorative Einr.: Herr Hofrat Schid.
Hierauf:
Zum ersten Male:
Die schöne Müllerin.
Spieloper in einem Aufzuge von Otto Dorn.
In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Rebus.
Personen:
Der Graf. Herr Henkel.
Die Gräfin. Frau Hanger.
Eva, die Müllerin. Frau Hans-Jochel.
Adam. Herr Reibopf.
Hedda. Herr Andriano.
Ein Müllerbursch. Herr Richterberg.
Zeit: 18. Jahrhundert.
Musikal. Leitung: Herr Prof. Schlar.
Spielleitung: Herr Regisseur Rebus.
Dekor. Einricht.: Herr Hofrat Schid.
Hierauf:
Slavische Brautwerbung.
Lanzbild von Emil Groeb.
Musik komponiert und arrangiert von A. Hertel. (Mit Einlagen von Johannes Brahms.) Für die hiesige Bühne arrangiert von Annetta Polbo.
Der Brautvater. Herr Berg.
Die Braut. Frä. Kanne.
Freundin der Braut. Frä. Weiser.
Der Bräutigam. Frä. Salzmänn.
Ein Hochzeitsbitter. Herr Martin.
Freunde des Bräutigams. Frä. Reicher.
gams. Frä. Schmidt.
Eine Zigeunerin. Frä. Peter.
Freundinnen und Freunde der Braut u. des Bräutigams, Musikanten, Zigeuner und Zigeunerinnen.
1. Walzer, getanzt von Frä. Salzmänn und Kanne.
2. Einzug der Zigeuner.
3. Variationen, getanzt von Frä. Peter.
4. Mazurka, getanzt von Frä. Weiser, Kanne, Richter, Kanne, Ambrosius, Müller L. Langer.
5. Gewerkspiel der Zigeuner, angeführt von den Damen Salzmänn, Verian, Leicher, Schmidt, Leander und Kanne.
6. Czardas, getanzt von Frä. Hoeboring, Mandor, Kott und Josef.
7. Pas nationale, getanzt von Frä. Peter und Salzmänn.
8. Grand finale, ausgeführt von Frä. Salzmänn, Kanne und dem gesamten Personale.
Musikalische Leitung: Herr Kottler.
Dekor. Einricht.: Herr Hofrat Schid.
Nach dem 1. und 2. Akt findet je eine Pause von 10 Minuten statt.
Anfang 7.30 Uhr. Ende 10.30 Uhr.
Gewöhnliche Preise.

Donnerstag, 13. Febr. 46. Vorstellung.
31. Vorstellung im Abonnement B.
Tristan und Isolde.
Freitag, den 14. Februar. Abonn. C.
Frei Diavolo.
Samstag, den 15. Februar. Ab. D.
Camont.
Sonntag, den 16. Februar. Ab. A.
Die Meisterfinger von Nürnberg.
Walthalla-Theater.
Schauspiel des Metrop. Ensembles unter Leitung des Direktors Max Samst.
Mittwoch, den 12. Februar, nachmittags 4 Uhr:
Letzte Kinder-Vorstellung.
Ganz kleine Preise.
Das tapfere Schneiderlein.
Or. Zaubermärchen in 4 Bildern.
Abends 8 Uhr.
Der Fehltritt einer Frau.
Berliner Sittenbild in 3 Akten von Rudolf Schiratz.
Personen:
Burmach, Bureau.
Borcher. Georg Sander.
Anlebed, Schuhmachermeister. Dir. M. Samst.
Herr Bürger, Witwe. Räte Grise.
Herr, deren Tochter. S. Petrusch.
Schnepprich, Schneidermeister. Karl Kohn.
Karl, dessen Sohn. Emma Samst.
Wilhelm Richter. Frä. Schubert.
Olga. Frä. Anna Heger.
Herr, Freundinen. Martha Schmidt.
Fris, Bedienung bei Anlebed. Mary Schimmel.
Eine Frau. Anna Koch.
Ort der Handlung: Berlin.
Zeit: Gegenwart.

Donnerstag, den 13. Februar. Dugendarten gütig. Fünftagearten gütig. Kolonialpolitik.
Freitag, den 14. Februar: Kean.
Samstag, den 15. Februar: Panne.
Residenz-Theater.
Ein Platz kostet:

	Dalle Preise	Einfache Preise	Erhöhte Preise
Fremdenloge	2 50	5 —	7 50
1. Rangloge	2 —	4 —	6 50
Sperre 1. bis 10. Reihe	1 50	3 —	5 —
Sperre 11. bis 14. Reihe	1 —	2 —	3 —
Rumer. Balkon	— 50	1 —	1 75

Kurhaus zu Wiesbaden.
Mittwoch, den 12. Februar.
Abonnements-Konzert
des städtischen Kur-Orchesters.
Nachmittags 4 Uhr:
Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister.
1. Ouvertüre zu „Prometheus“ . . . L. v. Beethoven.
2. Nocturno . . . H. Sitt.
3. Bajaderentanz Nr. 1 und 2 . . . A. Rubinstein.
4. Entr'acte aus der Oper „Mignon“ . . . A. Thomas.
5. Ballettmusik aus der Oper „Faust“ . . . Ch. Gounod.
6. Largo in Fis-dur aus dem Streichquartett op. 76 . . . J. Haydn.
7. Phantasie a. d. Oper „Rigoletto“ . . . G. Verdi.
Abends 8 Uhr:
W. A. Mozart-Abend.
Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jmer.
1. Ouvertüre zur Oper „Don Juan“.
2. Eine kleine Nachtmusik: I. Allegro, II. Romanze, III. Menuetto, IV. Rondo.
3. Phantasie aus der Oper „Die Entführung aus dem Serail“.
4. Arie aus der Oper „Idomeneus“.
Oboe-Solo: Herr K. Schwartz.
Violine-Solo: Herr Konzertmeister W. Sadony.
5. Phantasie aus d. Oper „Die Zauberflöte“.
6. Alla Turca, Rondo aus der Sonate in C-dur.
Reichens-Theater, Stiftstraße 16.
Spezialitäten - Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends.
Kaiser-Panorama, Rheinstraße 37.
Wöchentlich zwei Serien.
Auswärtige Theater.
Malzer Stadttheater. Mittwoch: Die lustige Witwe. — Donnerstag: Die Waise.
Frankfurter Stadttheater. Opernhaus. Mittwoch: Don Juan. — Donnerstag: Tristan und Isolde. — Schauspielhaus. Mittwoch: Bei uns da drüben. — Donnerstag: Ein Galileum.

Vorher:
Ein Modell.
Vorfälle in 1 Akt von E. Prubens.
Personen:
Herrn Richter, Maler Bruno Rüdiger.
Herrn Kiera, seine Frau. Mary Schimmel.
Herrn Paul, Maler. Frä. Grise.
Herrn Fritz, Steinbach, Maler. Georg Sander.
Herrn Anag, ein reicher Engländer. Karl Kohn.
Herrn Wippchen, Schneidermeister. Walter Stein.
Herrn Ein Modell. Frä. Wally Gerold.
Herrn Zulchen, Dienstmädchen. Emma Samst.
Herrn bei Richter. Ort der Handlung: Berlin.
Donnerstag: Keine Vorstellung.
Freitag, auf vielfaches Verlangen: Silbersteins Hütchen.
Reichens-Theater.
Direktion: Dr. phil. S. Kanne.
Mittwoch, den 12. Februar.
Dugendarten gütig. Fünftagearten gütig.
Die Stützen d. Gesellschaft.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen.
Deutsch von W. H. Lange.
Spielleitung: Ernst Veritum.
Personen:
Konrad Bernick. Georg Richter.
Bertha, seine Frau. Sofie Schenl.
Olaf, beider Sohn. Steffi Sandori.
Herr Bernick, Schwester des Konrad. Elise Noorman.
Herrn Joh. Tönnesen, Frau Bernicks jüngerer Bruder. Rudolf Bortak.
Herrn Fräulein Hessel, ihre ältere Halbschwester. Rosel von Born.
Herrn Hilmar Tönnesen, Frau Bernicks Vetter. Reinhold Hager.
Herrn Hilsprediger Mohrlundt. Albert Köbler.
Herrn Kaufmann Hummel. Theo Tachauer.
Herrn Kaufmann Hummel. Clara Krause.
Herrn Fräulein Hummel. Margot Wilsch.
Herrn Kaufmann Wigeland. Gerhard Salma.
Herrn Kaufmann Althoff. Karl Feilmantel.
Herrn Dina Dorff, ein junges Mädchen im Hause des Konrad. Luise Delosa.
Herrn Prof. Krapp. Frä. Degener.
Herrn Schiffbauers Vater. H. Müller-Schönau.
Herrn Frau Doktor Lingen. Theodora Wirth.
Herrn Frau Hofmeister Holt. Minna Läte.
Herrn Fräulein Holt. Marie Kelsheim.
Die Handlung spielt im Hause des Konrad Bernick in einer kleinen norddeutschen Küstenstadt.
Nach dem 2. Akte findet die größere Pause statt.
Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 1/2 Uhr.
Donnerstag, den 13. Februar. Dugendarten gütig. Fünftagearten gütig. Kolonialpolitik.
Freitag, den 14. Februar: Kean.
Samstag, den 15. Februar: Panne.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

271. 36.

Wittich, 12. Februar.

1906.

Der Trenbruch.

Roman von W. Geöcol.

(G. Gottfeling.)

(Wadsworth veröfent.)

Eine Woche später, während des Obelfrühstücks, brachte ihm Dorotsee einen Brief. Er war seinen Blick darauf geworfen, als er erblickte, denn er erkannte das freiherrliche Wappen der Arnolds auf dem Umschlage. Mit zitternder Hand löste er das Siegel und las die wenigen Worte:

„Die Baronin d'Armel bittet Herrn Dr. Desprez, sich sobald als möglich zu ihr bemühen zu wollen, da sie von heftigsten Leiden heimgelacht ist.“

Die Schrift war ein wenig steif und eckig, ganz der Mode des Tages entsprechend. Er fand, daß dieselbe Ähnlichkeit mit den schwarzbraunen Augen habe und fragte Dorothée, wann das Schreiben gekommen sei, ob man es schon früher abgegeben oder ob es gerade gebracht wurde.

„Es kam des Morgens, Herr Doktor, gleich nach dem Sie das Haus verlassen hatten.“

„Und warum überreichten Sie es mir nicht sofort bei meinem Eintritt?“

„Weil der Herr Doktor spät kam und ich dachte, Sie hätten es notwendig, vor allem zu frühstücken. Auch sind schon mehrere Personen im Wartezimmer. Sie kommen ohnehin nicht gleich fort. Vier Personen.“

Seine Gattin, zu der Baronin zu gelangen, war so groß, daß er die ungelungenen Patienten am liebsten sofort verabschiedet haben würde, aber die Berufsangelegenheit trug doch den Sieg davon über das heilige Herz, und er besaß sich in das Wartezimmer.

Um 3 Uhr war er endlich frei, nachdem er die Patienten mit einer Gasi erledigt hatte, welche diese einigermaßen verblüffte. Er eilte auf die Straße hinaus und sprang in den nächsten Wagen, dessen Insidant wurde.

„So rasch als möglich vorwärts, dann bekommen Sie ein gutes Trinkgeld; ich habe es sehr eilig!“ rief er dem Reiter zu.

Dieses Mal ließ man ihn, als er in den Salon trat, nicht warten. Er wurde sofort in das Zimmer der Baronin geführt, welche nachlagte und jammerte wie ein kleines Kind. Madame stand an ihrem Beker.

Beim Eintritt des Fräuleins wachte er ihr den Kopf auf und wieder empfand er den seltsamen Zauber ihres Blickes. Die Fraulein mimte unauffällig.

„Ich leide zu sehr. Doktor, Morphium, geben Sie mir Morphium.“

„Ja, Frau Baronin!“
„Nicht die Ehre.“

Er tat, was sie begeherte. Sie beruhigte sich in der Erwartung dessen, daß ihr nun bald Erleichterung zuteil werden müsse, als sie aber sprechen wollte und dabei an Leibstift wurde, unterbrach er sie.

„Sie müssen ruhig bleiben, um das Mittel wirken zu lassen.“

„Nun, Doktor, dann gehen Sie mit meiner Tochter in den kleinen Salon. Aber entfernen Sie sich noch

Höhe emporgeschleudert. Die Wirt erklären sich das so: Am linken Ufer, 400 Meter von dem topographischen Lager entfernt, befindet sich der Berg Nebel, der schief mit dem auf dem rechten Ufer ihm gegenüber gelegenen Berge verbunden ist. Der höhere Berg ist der Egemann, und diese Höhe ist nicht ohne Völkern. Ist der Berg Nebel ärgert, so prollt er und läßt die Erde erzittern, aber viel stiller ist es, wenn seine Gaitin auf dem rechten Ufer vorzög ist. Sie heult, brüllt und geräuschert sehr.

über unfreiwilligen Ennör in Grabschriften sprach
in der Rosenbergsung des „Meritus für Volkskunde“
Bräutlein Elisabeth Rente. Einiges von ihr Geammelte
wolge hier Platz finden. Eine Wiener Ansicht lautet:

— Hier unter diesem Zeichenstein
— ruht eine Jungfrau: Rosa Klein.
— Sie wurde lang getragen: einen Mann;
— Gulich nahm sie der Totenräuber an.

Mara Hoffmann, zu Goben am Bober im Alter von 18 Jahren verstorben, erhielt den Nachruf:

„Ihr halt kein Wort, ihr halt kein Ge;
Denn also lie in die Himmelsthat.“

Einer wohl im Inn Ertrunkenen schrieb man aufs Grab:

„Hier ist ertrunken Anna Bentner;
Sie wag mehr als brüthals Bentner;
Gott gab ihr in der Ewigkeit
noch ihrem Gemüth die Seligkeit.“

Auf dem Leichenstein eines Schnelbers in Langensalza stand zu lesen:

Es liegt hier unter diesem Stein
Ein mannes, bärres Gedächtnis,
Und heben ein die Faten auf,
So bist du, lieber Gott, herauf,
Und reich ihm deine harre Hand,
Denn er allein ist nicht im Land.

Der Graßhain eines Brunnens trägt die Aufschrift:
 „Gott! habe still und bei' a bist!
 Da steht der Bräuer Johann Hill;
 Zu schwer kost mußl' er bängen hier:
 Er stund ein selbstdenkent Bier.“

== Bûcherlîch. ==

* Johannes Hermann mit einem glücklichen und seligen
mühen Größ, indem er das Problem der Entfaltung der
höheren Seele, indem er das Problem eines Unglücklichen
in der Abfolge der Dinge" ausrunder legt. (Leipzig,
Julius Gutmann.) Preis M. 3.50. Mit durch die eigene
Schulpraxis nicht getriebener Kluge, schaut der Verfasser das
Leben und Schaffen von Lehrern und Schülern eines heutigen
Durchschnittsgymnasiums an und zeichnet es ohne alle Ver-
fälschung vorhandener Wirkstoffe. In flatter Erzählung
läßt er die offenen und geheimten Freuden, Leiden und
Sünden der Lehrenden und Lernenden an und vorüberziehen.
Neben ergründeten und liebendwärtigen Glimmerflüssen bi-
sognen uns auch die traurigen Verteiler unserer Schulstunden.
Wie ein glückliches Aha, wenn es durch den Doman: Sie sind
kommen, die neue Schule, aus der größere Menschen ins
Leben treten.

Der Sinn für das „Eigenheim“, das Familienheim, tritt in unseren Tagen wie es untere Vorklassen bezeugen, nicht häufig in die Erwägung. Alle Kreise streben danach, ein eigenes Hauschen zu besitzen, in dem sie möglichst abseits vom Geräusch der Straße als Vorterrasse der gesellschaftlichen Existenz ein Nest für 6000 Mk. werden lassen können. Die meisten Familien, die jetzt in die Einzelhäuser einziehen, so hoch die Familie, die jetzt mindestens 8-400 Mk. Miete zahlt, sich ein „Eigenheim“ besorgen kann. Wie man es baut und einrichtet und über alle dabei an Produkte und Lagen kernaufreichte Kreise und vorzuziehende illustrierte Gesellschaft „Gardens“ und „Gardens“ (Gardens) illustriert. Jedes einzelne Haus enthält solche Einrichtungen und folgt bei der Ausführung den neuesten Modellen. Die Gesellschaften liefern Produkte auf Verlangen vorzuziehend.

* Die Pflanzenswelt des Mikrotops. Von E. Meisner, Bürgermeister in Weimar. Aus Natur und Volkswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinnützlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 194. Bändchen. Mit 100 Abbildungen in 165 Einzelheftungen nach Zeichnungen des Verfassers. Verlag von G. W. Neumann nebst M. 1936. (IV u. 194 S.) 8. 1907. In Wein-

Schüler werden in Gruppen geteilt, die abwechselnd einen Monat bestimmte Arbeiten auszuführen haben. Einige sollen das Hauswesen besorgen, waschen, seifen, bei Tisch aufwarten, während andere die Hausarbeiten betreiben. Wenn die Knaben die Schule besuchen, sind alle gewöhnlich in ihren Zimmern als gelassen zu betrachten; sie beschäftigen sich nach und nach mit Geld, Tisch, Stühle und Schränke anfertigen. Sie erhalten hierzu unentgeltlich Material, und wenn die Möbel fertig sind, werden sie lagert, von woher der Schüler die Hälfte des Wertes ausgezahlt bekommt, während die andere Hälfte in eine Kasse zur Instandhaltung der Werkzeuge fließt. Es herrscht eine strenge Arbeitsordnung. Im Sommer stehen die Jungen um 5½ Uhr auf, im Winter um 6 Uhr. Eine Stunde später müssen sie mit dem Arbeiten fertig sein und ihre Zimmer geordnet haben. Dann nehmen sie das Frühstück ein, worauf die Arbeit für die verschiedenen Gruppen um 20 Minuten vor 8 beginnt und bis 11½ Uhr dauert. Nach einer halben Stunde Turnen wird an Mittag gegessen. Von 2 bis 4 Uhr arbeiten die Jungen wieder. Von 5 bis 7 Uhr werden sie in Schreiben, Rechnen und Buchführung unterrichtet; außerdem können sie auf Wunsch in anderen höheren Unterricht erhalten. Nach dem Abendessen um 7 Uhr werden Spiele veranstaltet oder Dichtungen vorgelesen. Um 9 Uhr müssen alle an Bett gehen. Der oberste Leiter der Anstalt ist Graf Möner-Jelski; außerdem ist ein Lehrer für die Unterweisung in „Eisig“ (Hausfleiß) und Turnen und ein landwirtschaftskundiger Mann angeheft; ferner eine Gelehrin der Milchwirtschaft, eine Gelehrin für Haushaltung und eine Hausmutter. Die Schule ist bereits stark besucht.

Eine vermene Jägerin. Aus Chicago wird berichtet: Im Field-Museum ist jetzt die Aufstellung einer neuen Lebenswirklichkeit vollendet, der ausgepflegten Niesenfürer des größten Gesanten, der je in Afrika erlegt wurde. Es ist ein gewaltiges Exemplar seiner Masse, die Stofadine allein haben ein Gewicht von 407 Pfund und die respektable Länge von mehr als sieben Fuß. Besonders interessant aber bleibt die Tatzade, daß das Field-Museum seinen neuen Schatz nicht der Gütigheit eines erfahrenden Jägers verdankt; Mrs. Mary E. Astey, die Gattin des ersten Logikermislen der Museums Professor Astey, eine junge amnische Frau, die in der Gesellschaft von Chicago viele Freundinnen hat, errang den weiblichen Weltleicht den Nubin, den größten Gesanten zur Strecke gebracht zu haben. Während die Mitglieber der Jagdexpedition an umfangreichen Vorbereitungen zu einer großen Treibjagd arbeiteten, verließ die kleine Amerikanerin entloffenen die Truppe und mit ihren zwei großen Gewehren ausgerüstet, unternahm sie es, allein in das Dickicht einzubringen und auf eigene Faust ihr Jagdsfeld zu erproben. Nach mühsamer Wanderung stieg sie auf die Spuren der Jagd am Tage vorher von den Kundstallern der Jagdgesellschaft gefolgt, näherte die junge Jägerin sich dem Wind abgewinnend, näherte die junge Jägerin sich dem Trupp. Auf etwa 80 Meter Entfernung bot der Führer der Herde, ein großwolliges, altes Tier, einen guten Schuß. Mrs. Astey hob ihre Waffe, zwei Schüsse trafen sich hintereinander und ihr Echo hallte weithin durch den Wald. Das riesige Tier sank in die Erde nieder, es war tot. Entsetzt ergriff die Jäh aus ihrem Frieden aufschreckende Herde die Flucht, aber ein dritter Schuß folgte noch einem der fliehenden Waldbriesen das Neben. Als die Expeditionsteilnehmer, durch die Schüsse herbeigeführt, zur Stelle eilten, fanden sie die Jägerin kniend ihr Opfer prüfend. Welche Augen waren ins Gern gedrungen. Die Unternehmungen der britischen Jagd aufschickende erraten bald, daß Mrs. Astey, der je in Afrika erlegt worden ist.

Erdbeden und — Ebe. Eigenartig poetische Deutungen geben nach der „Doff. Bzg.“ die Vart in Mittelfrika den Erdbeden. Erdbeden sind in Medias sehr häufig, Wämen werden durch sie die Kistweller zu einer großen

Und als er die Strobing gemerkt, fragte: Sie nach dem Mannen der Stadt. Sie war überredet, daß er in Skariss prattigere und nicht in seinem Gekunstort, in seiner Gemüthe, im Kreise seiner Verbannten.

Sch lag noch in der Wiege, als meine Mutter starb. Mein Vater heirathete zum zweitenmal und brachte mich daher seine zweite Tochter, die gräßliche Greuelthatigkeit gegen mich an den Tag. Sie ließ mich nicht leben, obwohl sie mich nicht liebte. Da ich ihr aber im Tode noch, soviel sie mich noch nicht bald von meiner Gegenwart. Sch ähnte

Demer so lange von sich selbst redete, so geschah es nicht nur, weil es ihm wohl that, sich auszusprechen zu können, sondern weil er auch den Eindruck hatte, daß die Baronin d'Armel orientirt sein wolle und bereit auf seine Antworten lauge. Vor allem glaubte er bemerken zu sollen, daß bei der Schilderung seiner trüblichen Jugend gewisse fischgrüne Augen einen wichtigen Anhaltspunkt abgaben und sich mittelbar auf ihn richteten. Der Blick dieser Augen aber drängte ihn wie eine Forderung.

Der Herr sagte die Baronin d'Armel ihr Verzeihen.

Er wurde sehr schnell seines Lebens barm gegeben haben, wenn er irgend eine der hohen Summen hätte nehmen können, die manche seiner Hölleigen als Gottes-einkommen aufzumeilen hatten. Da aber die Skapen-besitzer ihm über alles ging, entgegnete er be-
stehen:

„Schon rechtliche erft seit zwei Jahren und habe noch kaum das Recht, schon hohe Einkünfte zu begehren. Der König hat übrigens nichts Entmutigendes an sich.“

„Sehr besser, desto besser, junger Freund. Ich werde mich allmählig fügen, Ihnen nichts zu sein. Ich habe einen großen Besamnterzels glänzende Beziehungen, ich will mit alle Mühe geben, von Ihnen zu sprechen. Sind Sie mit den Lesbes? von Monmouth?

und vorerst wollte er gegen seine eigenen
daraus gezogen haben, auf die Persönlichkeit Hin-
sicht nehmen zu können, denn es hatte ihm als ob
die solche Menge mit einem gewissen Interesse seiner
Mithilfe hatte.

"Das ist noch gar kein Keisers, daß Sie nicht mit jenen zusammenhängen. Es kommt vor, daß wenn

Zielfähig befandete der junge Stolz über die Mög-
lichkeit nicht die geübte überflüssige Freude,
beim die Barom für als die in freiem Raum fort-
schreit. So hohe, Solter. Sie gehören nicht an fern,
in die die Zündigkeit der sozialen Unterschiede kennen,
Sich habe mit erdlichen lösen, daß sehr viele junge

Erasmus d'Heruel gab sich nicht bei Witte, an antworten, aber die Blicke dem jungen Mann tief in die Augen, und Georges, welcher noch am Tage vorher sich gemeint gefühlt hatte, einhermaßen regelmäßigsten Einkommungen zu halben, fühlte in sich selbst mit einem Male die Seele eines Widders ohne Furcht und Fabel. Er verlangte die Gottzeiten, welchen er noch einige Stunden vorher zugehört haben wurde, und seine Antwort lautete bereit, daß selbst die Baronin sich dazu herbeiließ, damit aufstehen zu sein.

Maquigny ste ihm wegschwindend die beiden
Ealons dem Maquange zu. Instinct des falten Grubes
ober des gleichgültigen Conditiments, mit welchem sie
sich sonst von ihm zu verabschieden pflegte, befehlte sie
aber seine die Rechte des jungen Mannes ein paar
Augenblicke abzuheben ihren schlanken Fingern und
sprach mit fast göttlich klingender Stimme:

Dieser Wald überhaupt er der Versuchung nicht, die ichne Gabe an seine Rippen zu geben, welche ihm bot.

"Ich dachte Ihnen, dachte Ihnen dankend für Ihre Güte, mit meiner Vereinnamung Willens zu haben."

Don jenen Tage an plauderten die neuen Freunde nach Ablauf jedes ärztlichen Besuchs ein paar

„Und waren Sie mit Ihrem heutigen Kognert aufziehen? Gaben Sie gut gearbeitet?“

(Bortfeldung folgt.)

flücht' Form durch andere kommen, aber erreicht nicht
den kann ein Golf nur durch seine eigenen Verbindungen. Der
Fremde vernünft' ist Gedacht, er kann keine Gründe
bringen, Gollter wie einzelne werden nie entfällt, wenn sie
sich selbst treu bleiben.

Der moderne Detektiv ist in der Welt des

Der moderne Dettluid ist in der That das von unschätzbare Unheilbarkeit umwobene Schicksal Solmes auf kurze Zeit zum Leben unserer Gegenwart ge worden; er ist der moderne Zauberei, dem nichts ver borgten bleibt, und sein Beruf ist eine schwere, mit höchster Selbsteinstellung getriebene Kunst. Wenn nun auch dieses Idealität nur der phantastische einiger Erklärer gewesen wäre, so hat es doch in der Thatlichkeit eine gewisse Grundlage in der außerordentlichen Verworren heitung und Vertiefung der Wissenschaften zur Ent deckung von Beziehungen, die sich wenn auch nicht in einer genauen Kunst, so doch in einer gewissen Wis senschaft entwickelt haben. Nicht nur der moderne Be greifer macht sich die Fortschritte der Wissenschaft an eilen, verwendet beim Erforschen von Wissenschaften die neuen Erzeugnisse und besteht sich bei seinen Ergebnissen, sondern auch der Dettluid hat sein Con sequent ausgearbeitetes und bis in die feinsten Details verwirklichtes System, mit dem er den Kampf gegen die Feinde der Wissenschaft aufnimmt. Dettluid, seine Schultheorie sind auch jetzt durchaus nicht immer so glän zend, wie es uns die vom Phantasiestoff mangelnden Personen der neuen Weltanschauung glauben machen sollen.

Die Zahl der nicht entzählten und unangelegenen Ser biden mehr als fünf, wie in der „Gemeine“ ausgeführt wird, von Jahr zu Jahr. So betrug sie z. B. in den Jahren 1881–85 12 100 und sechs Jahre später, von 1890 bis 1900 92 000. Immerhin war früher der Dettluid beim Straßfahren eine Thatsache dem glücklichen Zufall, dem gemessenen Experiment angehängt. Dettluid ent deckte er zufällig an dem Hals einer emporgehenden Bran schenpfeife, die auf eine Abkühlung des Rauches folglich hingewiesen, und dieser bestimmte Finger spielte den Richter. Aber er fand im Zimmer des Spielers auf dem Tisch den Mangel einer Zigarette, denn er als von altem altem Tabak geruchlos erkannt, so daß er aus der Zigarette dieser Marke abschloß, daß sie in familiären Beziehungen der That nach dem In halt fortsetzen konnte. Doch solche Ermittlungen und Untersuchungen waren eben nur glückliche Eingebungen eines Augenblicks, keine systematisch und notwendig ge wundenen Resultate.

Der moderne Sektellus geht in einer viel höheren Leiteren Gasse an Gasse, wie Mr. Romme in der „Revue“ schreibt. Die Fortschritte der Medizin, der Chemie, der Physiologie, der Photographie usw. müssen ihm an Gefässen bei seinem schweren Rente werden. Eine Fälligung von Urteilen ist heute durch die chemische Untersuchung der Tinte und des Papiers ganz leicht festzustellen, wo man sich früher mit den schwächsten Hinweisen den Kopf zerbrechen mußte. Die photographische Vergrößerung der Handschrift erlaubt die minutiösesten Untersuchungen des Schriftstils. Wie im Ganzen verbrannten Schriftstücke, an denen in den Kriminalkammern immer alles göhnt lassen sich heute auch im

Die Entbedung der Verbreiter in hauptsächlich in neuerer Zeit durch die Beobachtung der Taus- und

C. K.

≡ Bunte Welt. ≡

Ein interessantes Schlußunternehmen, die schwedische Flotte mittelst, bei der drei Robert Männer bei Storö in Dänemark eine Vertheilung für die Kanonen der geübten Klassen begründet. Die Einheit ist eine zusammengesetzte Komplex, Vandalismus- und Vandalismus, und ihr Zweck ist, die geübte Jugend zur Flotte vor fortgesetzter Arbeit zu erhalten. Die Schiffe sind nicht geübte, sondern die Schiffe an tüchtigen Mannern erhalten, die sich unter den verschiedenen Lebensverhältnissen selbst helfen können. Sie rechnen besonders auf Kanonen, die den Schlußmangel aus Mangel an Vertheilung oder infolge Überanforderung aussetzen müssen, oder solche, die von vorn herein zu schwach für einen regulären Kanonenboot sind. Es ist ein alter, etwas veralteter Kanonenboot angekauft worden, der mit der Zeit unter Wahrung der Schiffe selbst instand gesetzt werden soll. Eine solche geübte Kanonenbooten nach Gatten und Zieland gehören zur Flotte, die sollen die Schiffe erhalten. Es ist ein alter, etwas veralteter Kanonenboot angekauft worden, der mit der Zeit unter Wahrung der Schiffe selbst instand gesetzt werden soll. Eine solche geübte Kanonenbooten nach Gatten und Zieland gehören zur Flotte, die sollen die Schiffe erhalten.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Verlagsnummer Nr. 2953.
Erscheint von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:

Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 947.
Bismarck-Ring 29 Nr. 1020.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, oder Brings-
schon. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Briefschick. —
Bezugs-Beziehungen nehmen entgegen: in Wiesbaden die Zweigstellen Wilhelmstraße 6 und
Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen 33
Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleine Anzeigen“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Nr. 72.

Wiesbaden, Mittwoch, 12. Februar 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Deutschland und Frankreich.

Marokkofrage und Handelsbeziehungen.

Die französische Deputiertenkammer hat sich an diesem Montag abends mit der Marokkofrage und mit der Haltung Deutschlands gegenüber der Agcirassakte beschäftigt. Der französische Minister des Auswärtigen Herr Bichon erst am Montag vor 14 Tagen in der Kammer eingehende Erklärungen über diese Frage und die Stellungnahme Deutschlands abgegeben hatte. Durch den neuesten Vorstoß Jaurès, der insbesondere um Auskunft über das Vorgehen der beiden marokkanischen Sultane, die sich bekanntlich an die deutsche Regierung gewendet haben, ersuchte, sah sich der französische Minister des Auswärtigen genötigt, seinen früheren Erklärungen ein Postskriptum folgen zu lassen, welches eben, weil es ein solches war, verhältnismäßig kurz gefaßt werden konnte. Herr Bichon konnte lediglich bestätigen, was durch die von deutscher Seite herrührende offizielle Darstellung bereits bekannt geworden war, daß nämlich die deutsche Regierung den Herren Abd ul Afis und Muley Hafid, die sich an sie gewandt hatten, den Rat gegeben habe, sich, falls sie meinen, daß Frankreich den Rahmen der Agcirassakte überschritten habe, an die Signatarmächte der Agcirassakte zu wenden. Herr Bichon mußte sogar weiter bekennen, daß die deutsche Regierung sich nicht nur korrekt, sondern auch „freundschaftlich“ (der Minister wandte nicht das Wort cordial, sondern die stärkere Bezeichnung amicalement an) verhalten habe, indem sie die französische Regierung von dem Schritt der beiden Sultane alsbald unterrichtete. So bitter es für den Minister war, der Kammer eingestehen zu müssen, daß so schmerzliche Dinge nicht nur am dünnen Solze des Gegenfultans Muley Hafid, sondern auch am grünen des bisher so franzosenfrommen und stubenreinen Abd ul Afis passieren, und wie sehr auch die jüngst gemeldeten Auslassungen des Abd ul Afis über die Verkündung des heiligen Krieges die Verschärfung der Lage der Franzosen in Marokko dargetan haben, so zeigten doch die Erklärungen Bichons und ihre Aufnahme in der französischen Kammer, daß man an der Seine endlich davon Abstand zu nehmen beginnt, für die eigenen Fehler in Marokko Deutschland verantwortlich zu machen.

Es ist ein bemerkenswertes und keineswegs bedeutungsloses Zusammentreffen, daß an demselben Tage, an dem in der französischen Kammer ein so ungewöhnlich deutsch-freundlicher Ton angeschlagen wurde, sich in der Hauptstadt Frankreichs zwei weitere

Vorgänge abspielten, die ebenfalls die deutsch-französischen Beziehungen in günstigem Lichte erscheinen lassen. Als Montag am Spätabend Prinz Eitel Friedrich auf der Rückreise aus Lissabon in Paris auf dem Orleans-Bahnhof eintraf, wurde er dort, wie aus Paris berichtet wird, von der zahlreich erschienenen Menge, welche die Ankunft des Prinzen erwartete, mit lebhaften sympathischen Zurufen begrüßt. Auch das kennzeichnet den Wandel der Stimmung. Es ist noch gar nicht so lange her, wo ein solcher Aufenthalt eines deutschen Prinzen in Frankreich aus Besorgnis vor Zwischenfällen, welche diplomatische Folgen hätten zeitigen können, als nicht angängig erschienen wäre.

Aber an demselben Tage hat sich endlich noch ein dritter Vorgang in Paris abgespielt, dem vielleicht eine noch größere Bedeutung als der Verlauf der Marokkofrage in der Deputiertenkammer zukommt. In einer Versammlung französischer Kaufleute ist, wie wir schon mitteilten, am Montag die Bildung einer deutsch-französischen Handelsorganisation beschlossen worden mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß sie für die Verbesserung der kommerziellen Beziehungen — aber auch nur für diese! — beider Länder arbeiten solle. Eine solche Verbesserung wäre allerdings dringend notwendig, denn die derzeitigen Handelsbeziehungen zwischen den beiden benachbarten Ländern, welche durch den Artikel 11 des Frankfurter Friedens geregelt sind, lassen in der Tat alles zu wünschen übrig. Dieser Artikel regelt die Handelsbeziehungen auf folgender Grundlage: „Da die Handelsverträge mit den verschiedenen Staaten Deutschlands durch den Krieg aufgehoben sind, so werden die deutsche und die französische Regierung auf dem Grundsatz der gegenwärtigen Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nationen ihren Handelsbeziehungen zugrunde legen. Die Regel umfaßt: die Ein- und Ausfuhrabgaben, den Durchgangsverkehr, die Zollformlichkeiten, die Zulassung und Behandlung der Angehörigen beider Nationen und der Vertreter derselben. Jedoch sind ausgenommen von der vorgedachten Regel die Begünstigungen, welche einer der vertragsschließenden Teile durch Handelsverträge mit anderen als den folgenden Ländern: England, Belgien, Niederlande, Schweiz, Österreich, Rußland gewährt.“ In diesem Zeichen der Meistbegünstigung hat sich der Verkehr zwischen den beiden Ländern nur so schwach entwickeln können, daß Frankreich unter den Ländern, aus denen wir unsere Einfuhr beziehen, erst die fünfte, und unter denen, nach denen wir Waren ausführen, erst die sechste Stelle einnimmt. Auch in deutschen Handelskreisen ist schon wiederholt der Wunsch nach dem Abschluß eines langfristigen Tarifvertrages mit Frankreich geäußert worden, und wenn wir auch wissen, daß bis dahin noch viel Wasser die Syre und die Seine herabgelaufen wird, so ist es doch als das Kennzeichen einer bemerkenswerten

Wandlung zu begrüßen, wenn jetzt auch in Frankreich die Forderung nach einem engeren wirtschaftlichen Verkehr mit Deutschland erhoben wird, denn die Wirtschaftspolitik läßt sich heute von der hohen Politik auch im Verkehr der Nationen untereinander nicht mehr trennen.

hd. Paris, 12. Februar. Im Louvre, wo Prinz Eitel Friedrich kurze Zeit weilte, wurde er erkannt und von freundlich grüßenden Gruppen umgeben. Dem Präsidenten Lepine ließ der Prinz seinen Dank aussprechen für den ihm liebenswürdig übermittelten Automobil-Passierschein, welcher auf weißem Grund und Golddruck das Wappen von Paris zeigt. Er bemerkte, er wolle den Schein als Andenken an Paris bewahren. Mehrere Blätter sprechen ihr Bedauern aus, daß der Prinz das Pariser Stadtbild wegen des frühen Nebels nicht voll genießen konnte. Es sei schade, daß der liebenswürdige Prinz von den Pariser Sehenswürdigkeiten nur eine geringe Anzahl zu besichtigen Zeit hätte.

wb. Berlin, 12. Februar. Die Morgenblätter melden aus Paris über den Besuch des Prinzen Eitel Friedrich noch des näheren: Prinz Eitel Friedrich machte gestern im Automobil des Hofkassiers-Attaches Front eine Spazierfahrt durch Paris und fuhr auf einem kleinen Umwege über die Place de la Concorde, die Rue de Rivoli und die Rue de la Paix nach dem Invalidendom, wo er von dem General Ricx, dem Direktor des Museums, begrüßt wurde. Der einen Zivilanzug tragende Prinz fiel bei seiner Ankunft im Hotel des Invalides nicht auf. Er ließ sich sofort zum Grab Napoleon's führen, wo er lange verweilte. Er besuchte dann die Kapelle und das Museum und nahm die Erklärungen des Generals Ricx mit dankbarer Aufmerksamkeit entgegen. Der Prinz hat sich durch seine natürliche Frische und durch die rege Teilnahme, die er den großen Erinnerungen Frankreichs erwies, rasch Sympathien erworben. Um 11 Uhr verließ er den Invalidendom und fuhr über die Champs Elysées nach dem Arc de Triomphe.

Verwicklungen auf dem Balkan.

In den letzten Jahren war man es nicht mehr gewohnt, in dem näheren Orient den politischen Herd zu erblicken, der Wetterwindel war weiter nach Morgen gerückt, nach Ostasien, wo es ja dann zu schweren Konflikten gekommen war. Jetzt aber bezaubert sich seit einiger Zeit Dinge vor, die darauf hindeuten, daß der Balkan den Staatskanzleien wieder schwere Sorgen machen wird, da die Dinge sich leicht zuspitzen und zu einem folgenschweren Zerwürfnis führen könnten. Es wäre töricht, wenn man vor dem Ernst der Situation die Augen verschließen würde, denn ohne Frage sind Dinge im Werden, welche zu

Fenilleton.

Aus Richard Wagners letzten Tagen.

(Zum 12. Februar.)

„In schlafloser Nacht trat ich einst auf den Balkon meines Fensters am großen Kanal in Venedig: wie ein tiefer Traum lag die märchenhafte Lagunenstadt im Schatten vor mir ausgebreitet. Aus dem lautlosen Schweigen erhob sich da der mächtige rauhe Klageruf eines toben auf seiner Barke erwachenden Gondollers, mit welchem dieser in wiederholten Absätzen in die Nacht hineinrief, bis aus weiterfer Ferne der gleiche Ruf den nächtlichen Kanal entlang antwortete: ich erkannte die uralte schwermütige, melodische Phrasen, welcher seinerzeit auch die bekannten Verse Tassos untergelegt worden, die aber an sich gewiß so alt ist wie Venedigs Kanäle mit ihrer Bevölkerung. Nach feierlichen Pausen lebte sich endlich der weithin tönende Dialog und schien sich im Einklang zu verschmelzen, bis aus der Nähe wie aus der Ferne laut das Töncen wieder im neu gewonnenen Schlummer erlosch. Was konnte mir das von der Sonne bestrahlte, bunt durchwimmelte Venedig des Tages von sich sagen, daß jener tönende Nachttraum mir nicht unendlich tiefer unmittelbar zum Bewußtsein gebracht hätte? Diese Stimmung, aus der tiefsten Verankerung in „Tristan und Isolde“ hellbunte Sehnsuchtswelt geboren, hatte Wagner bei seinem ersten Aufenthalt in Venedig mit magischem Zauber umfungen. Damals war er im schweren Ringen mit den Widrigkeiten der Welt und den Dämonen seines Schaffens zu kurzer Rast in die Stadt Byrons und Mussets eingeführt, während die schwermütige tödende Melodie eines großen Liebesdramas in ihm erwuchs; den Armen, Abgeheften hatte der ehrwürdig alterrümliche Prachtbau des Palazzo Giustiniani wie ein kurz verfliegendes Märchenbild umfungen, dann waren wieder die schweren Geldsorgen, die ihm seit Jahren wie eine böse kläffende Meute nicht von

den Fersen weichen wollten, über ihn hereingebrochen, auf Betreiben der sächsischen Regierung hatten ihn die venezianischen Behörden anzuweisen wollen, und er war weiter gezogen auf seinem Leidensweg, der zu spätem Triumph und Sieg führen sollte.

Auf der Sonnenhöhe seines Ruhmes sehen wir Wagner wieder in Venedig, und die aus Traum und Licht, aus harter Pracht und heilem Leben wundersam gewobene Atmosphäre, in der einst der Mann den zweiten Akt des „Tristan“ geschaffen, sie umgibt auch den Kreis in jener weihewollen Stunde, da sein Gestirn im strahlenden Untergange sich der Ewigkeit und Unsterblichkeit zuneigt. In einem viel herrlicheren Palaste als das erstemal, dem berühmten Palazzo Vendramin, war Wagner eingezogen, wie ein Fürst erdichtete er, wie der mächtige Beherrscher eines unbekannten Reiches, dessen Größe die Venezianer wohl ahnten, wenn sie einander zuflüsterten: „Er soll mehr sein als ein König.“ Jene Einsamkeit, die ihn vor 24 Jahren so qualvoll befallen, sie war ihm nun erwünschter Genuß zur Stärkung für neue Pläne und Entwürfe. Nur wenig Besuch kam in seinen Palast, mit Ausnahme der kleinen Zahl der Intimen, die, wie Vitz, ihn zu neuer Schaffenskraft anregten. Schon vor sechs früh stand der Meister regelmäßig auf und schrieb einige Stunden; auf dem Schreibtisch stand gewöhnlich ein Glas Wein oder Rognon. An frühen Tagen vertauschte er den Atasschlaftrock mit einem Pelzmantel, denn die italienischen Paläste heizen sich nicht leicht. Vermittags konnte man dann Wagner des öfteren mit seinem Sohn Siegfried in dem am Kanal liegenden Garten spazieren gehen sehen. Am Nachmittag ward bei gutem Wetter eine Gondelfahrt unternommen, wobei der Meister gewöhnlich selbst die Bittung prüfte und dabei mit eigentümlicher Geistes die Hände emporhob und hin- und herbewegte, wie um die Beschaffenheit der Luft zu ergründen. Man konnte den großen Komponisten des Vormittags in der Treterischen Bierhalle erblicken, wo er wohl trotz des Verbots seines Arztes ein Stück Schweizerkäse aß, oder beim Friseur, wo er sich das noch immer jugendlich sprossende Haar

schneiden ließ. Die Musik auf dem Markusplatz schien ihm keinen sehr angenehmen Eindruck zu hinterlassen, und als er einmal etwas aus dem „Cohengrün“ hörte, hielt er sich die Ohren zu und eilte in einen Laden. In dem bunten Treiben der venezianischen Gassen war der berühmte „Tedesco“, der den Armen reichlich spendete und stets freundlich und gütig war, in seinem großen grauen Hut und dem braunen Überrock bald eine populäre Persönlichkeit. Abends war die Belcanto des Palastes in glänzender Weise erleuchtet, denn Wagner liebte Licht und Wärme, so daß man wohl an jene Zeiten erinnert wurde, da einst Lord Byron an der gleichen Stätte festliche Freuden, den Prunk eines großen Lebens enjastet hatte.

Inmitten dieses prächtigen, von reicher Geistesarbeit erfüllten Seins überfiel Wagner, der seit Jahren an Herzbellemungen und Magenbeschwerden litt, plötzlich der Tod. Wohl hatte er zu Weihnachten 1882, als er im Kreise der Seinen seine Jugendinfonie dirigiert hatte, in trüber Ahnung ausgerufen: „Ich habe zum letztenmal dirigiert“, aber er hatte doch auch gehofft, noch 90 Jahre alt zu werden. Am 12. Februar ergriß ihn plötzlich ein Anfall seines Herzleidens, und als seine Frau herbeieilte, fand sie ihn bereits tot auf dem Sofa ausgestreckt, mit dem heruntergeglittenen Pelz nur noch halb bedeckt, die Füße auf einem Stuhl, die Züge furchbar verzerrt. Ein schwüler heißer Tag lastete auf Venedig, niederstürzten der Regen sang dem Meister der Töne das düster monotone Sterbelied, und unter Donner und Blitz entfloß seine Seele zu anderen Sphären. ... 5000 Telegramme verkündeten die Schreckensnachricht durch die Lande, überall den tiefsten Schmerz hervorruhend. Noch im Laufe des 15. Februar trafen 238 Kondolenztelegramme ein; König Ludwig von Bayern schickte einen Abgesandten, der die Leiche auf deutschen Boden geleiten sollte. Am 16. Februar, einem strahlend hellen, sonnen-erfüllten Tag, trugen acht der Gebrüder den Sarg die Treppe des Palastes hinauf in die schwarze Gondel. Fernher erklang Blodengelsäut und so glitt der schweigende Zug hin durch den Kanal, wo in Hunderten von Gondeln

einer Komplikation führen müssen. Den äußeren Anstoß hierzu hat die bekannte Rede des Barons Lehrenthal im Delegationsausschusse gegeben, in welcher er sich über die wirtschaftlichen Pläne Österreich-Ungarns auf dem Balkan ausließ. Die Worte waren durchaus harmlos, aber wie dies so oft der Fall ist, gewisse Stellen an der Rede, denen die erzwungene Unfähigkeit Rußlands auf dem Balkan schon längst ein Dorn im Auge war, bemühten sich geflüstert, in die Rede mehr hineinzulesen als herauszulesen war; erregte Artikel in der Presse folgten und so hat man fast über Nacht eine offensichtliche Verstimmung. Inseheim mag diese vielleicht schon etwas länger bestanden haben, da tatsächlich das bekannte Würzburger Programm, in welchem sich Rußland mit Österreich hinsichtlich des Reformwerks in der Türkei geeinigt hatte, so ziemlich verjagt hat. Die Reformen sind nicht vom Flecke gekommen, die Pforte leistete denselben passiven Widerstand und weigert sich jetzt direkt, die Mandate für die europäischen Kommissare ohne Abänderung ihrer Befugnisse zu erneuern.

Dazu kommt, daß man an der Rewa eifersüchtig auf Österreich zu werden beginnt, in der Annahme, daß die Pforte Österreich begünstige, und man sagt den Österreichern nach, daß sie sich mit Hilfe ihres Eisenbahnprojektes in den Besitz von Saloniki setzen möchten. Andererseits wird den Russen vorgeworfen, daß sie jetzt ihre alten Absichten auf Konstantinopel verwirklichen möchten. Tatsache ist, daß sowohl seitens Rußlands wie der Türkei gewisse militärische Maßnahmen vorgenommen werden, die darauf hindeuten, daß man sich auf eventuelle Entwicklungen zwischen Rußland und der Türkei gefaßt mache. Nun wird zwar nichts so heiß gegessen wie es gefocht wird, gleichwohl aber läßt sich nicht verhehlen, daß die Situation ein bedenkliches Gesicht gewonnen hat. Jedenfalls ist der Gedanke nicht von der Hand zu weisen, daß gewisse Leute in Petersburg einen Krieg mit der Türkei sehr gern sehen würden, einmal in der Hoffnung, dadurch das im japanischen Kriege so schwer geschädigte militärische Prestige wieder herzustellen, dann aber vielleicht auch in der Meinung, dadurch der inneren Krise eine andere Wendung zu geben. Die russisch-türkischen Differenzen konnten erklärlicherweise nicht ohne Rückwirkung auf die Beziehungen zwischen Rußland und Österreich bleiben und Österreich würde zweifellos zu Maßnahmen gezwungen sein, seine Position auf dem Balkan für alle Fälle zu sichern. Daß es in einem solchen Falle Rußland gegenüber keine wohlwollende Neutralität beweisen könnte, liegt auf der Hand. Wenn auch heute und morgen die Flinten noch nicht losgehen werden, so muß man doch die weitere Entwicklung der Dinge mit größter Aufmerksamkeit verfolgen, auch bei uns in Deutschland angeht unser enger Bündnis mit der Donaumonarchie.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Gestern morgen machte das Kaiserpaar den gewohnten Spaziergang im Tiergarten. Der Kaiser empfing dann im königlichen Schloß zur Meldung die beiden preussischen Hauptleute a. D. und argentinischen Majors Bertinet v. Thannhausen und Reinecke und hörte die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, des Chefs des Admiralstabes und des Chefs des Marinekabinetts.

In Altenburg fand gestern mittag die Trauerfeier für Herzog Ernst statt. Kurz vor 12 Uhr betrat die fürstliche Leiche die Schloßkirche. Am Sarge hielten die beiden persönlichen Adjutanten, die Kommandeure des Infanterie-Regiments Nr. 153, des 8. und 12. Jägerbataillons, des 1. Garde-Regiments zu Fuß und der 12. Division die Ehrenwache. Nach dem Vaterunser und dem Chorgesang „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“, vollzog der Generalsuperintendent die Einsegnung der Leiche.

* Ein Nachfolger v. Stengels gefunden. In parlamentarischen Kreisen zirkulierte das Gerücht, daß als Nachfolger des Reichsjustizsekretärs Freiherrn v. Stengel Unterstaatssekretär Tzelle angetreten sei. — Max

die Venezianer ehrfurchtig zusahen, bis zum Bahnhof, wo die offiziellen Abgesandten der Stadt Venedig dem großen Toten die letzte Ehre erwiesen. In München, wo die Leiche am 17. Februar anlangte, war eine großartige Trauerfeier veranstaltet worden. Wie wir einer solchen erschienenen Erinnerungsschrift von Richard Wörter entnehmen, hatten sich sämtliche Künstler und Sänger-Vereine auf dem Bahnhof versammelt. Münchens Maler bildeten, brennende Wachsfackeln tragend, auf dem Perron Spalier. Als der Zug einlief, erklang Beethovens Trauermarsch, die schwarz umflorten Fahnen und die lodernden Fackeln senkten sich und der ganz mit Kränzen und Blumen geschmückte Leichenwagen wurde mit neuen Spenden der Pietät und Verehrung überhäuft. Die weitere Fahrt des Leichenwagens gestaltete sich zu einer allgemeinen Trauerfeier des ganzen Landes. Auf allen Bahnhöfen hatten sich Verehrer des Meisters eingefunden, die ihm auf seiner letzten Fahrt ihren letzten Gruß darbringen wollten. Ganz Bapreuth war in Trauer, als der Zug den 17. abends auf dem Bahnhof einlief. Am Sonntag, den 18. erfolgte die feierliche Beisetzung. Nach einer würdigen Feier ward der unter Kränzen verschwundene Sarg nach der Villa Bahnfried geführt und von dort trugen des Meisters Jünger, unter ihnen Niemann, Sans Richter, Vorges, Anton Seidel, die Bahre nach der Gruft, die an der Gartenmauer, gegenüber dem Arbeitszimmer Wagners, gegraben war. Eine einfache Marmorsplatte deckt die Grabstätte.

Aus Kunst und Leben.

* Konzert. Herr John Charles Mynott, Klaviervirtuos aus London, hatte für seinen im Kasino gestern stattfindenden Klavierabend ein ebenso reichhaltiges wie abwechslungsreiches Programm aufgestellt. Nicht weniger als zehn Komponisten kamen zu Gehör: Beethoven, Raff, Chopin, Handel, Bach, Field, Gluck, Donizetti, Brahms und Liszt. Wer diesen Meistern nach

Sindelf, der Geschäftsleiter der Norddeutschen Bank in Hamburg, bezeichnet dagegen im „Hamburger Fremdenblatt“ das an der Berliner Börse verbreitete Gerücht, daß er zum Nachfolger Stengels auserwählt sei, als völlig haltlos.

* Professor Schnitzer setzte gestern vor überfülltem Auditorium seine Vorlesungen über allgemeine Erziehungslehre fort. Es kam wieder zu stürmischen Kundgebungen namentlich am Schluß, als Schnitzer erklärte, er werde in der nächsten ordnungsmäßigen Vorlesung in seinem Thema über Pädagogie fortfahren. Die „Allgemeine Zeitung“ meldet, daß wegen des Artikels „Lernen-Studien“ in den „Süddeutschen Monatsheften“ ein kanonisches Verfahren angelegt sei. Es sei aber ganz falsch, wenn die „Augsburger Abendzeitung“ erkläre, daß der Runtius sich besonders bemüht habe, eine Zensur Schnitzers herbeizuführen. Die Denunziation sei weder vom Runtius noch vom Erzbischof ausgegangen, sondern über die Köpfe der beiden Herren hinweg nach Rom erfolgt.

* Das Beamtenbesoldungsgesetz. Die ministeriellen „Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben: Man wird in der Annahme nicht fehl gehen, daß die gestrige Sitzung des Staatsministeriums vor allem der Beamten-Besoldungsvorlage gegolten hat. Auf die Vorlegung des Entwurfs im Landtag wird kaum vor drei Wochen, also gegen Anfang des nächsten Monats, zu rechnen sein.

* Eingestelltes Verfahren. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, ist das gegen den Genossen Hoffmann wegen Beleidigung des preussischen Landtags, Verächtlichmachung bestehender Staatseinrichtungen, öffentlicher Beleidigung und anderer Delikte eingeleitete Vorverfahren nach einer Mitteilung des Staatsanwalts eingestellt worden.

* Zur Reform der Zivilprozessordnung, die gegenwärtig der Kommission des Bundesrates vorliegt, wird berichtet, daß der Entwurf auf Grund der an ihm geübten Kritik doch einige Änderungen erleiden wird. Einmal dürfte die vorgesehene Beschränkung der Berufung, die in der jetzigen Fassung für Sachen bis zu 50 M. gilt, ganz in Wegfall kommen. Dabei sind allerdings mehr soziale als juristische Erwägungen maßgebend gewesen. Ferner wird der Entwurf eine Bestimmung wieder aufnehmen, die in seiner ersten Fassung enthalten war. Es sollen nämlich für alle Berufungen der Amtsgerichte in Handelsachen die Kammern für Handelsachen bei den Landgerichten zuständig sein, wodurch eine stärkere Mitwirkung des laienmännlichen Laien-Elements an der Rechtsprechung erreicht wird. Die Reichsregierung hält an dem Vorschlag fest, den Entwurf noch in dieser Tagung im Reichstag zur Beratung zu bringen; der Gesetzentwurf wird daher im März dem Reichstag zugehen.

Parlamentarisches.

Die auswärtige Politik in der Budgetkommission. Die Budgetkommission begann gestern die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes. Staatssekretär v. Schoen erklärte auf Anfrage Erzbergers (Zentr.), dem Reichstag würden weitere Weißbücher zugehen, sobald gewisse Fragen zum Abschluß gekommen seien. Aber er warnt vor zu starken Erwartungen, da das interessanteste Material in vertraulichen Verhandlungen bestiehe, die in den Weißbüchern nicht mitgeteilt werden können. Unsere Stellung basiert auf Verträgen. In Marokko beanspruchen wir weiter nichts als die offene Tür. Unsere ganze politische Stellung ruht auf dem Boden der Algecirasakte. Die Entschädigungsfrage von Casablanca werde eine befriedigende Lösung finden. Die Aktion Frankreichs hat einen provisorischen Charakter. Frankreich wünscht nicht, aus dem Rahmen der Algecirasakte herauszutreten, sondern läuft daneben her. Die bezüglichen Erklärungen der französischen Regierung sind durchaus loyal gemeint. Beim Titel „Gesandtschaft in Teheran“ fragt Erzberger (Zentr.), wie es mit der Bagdadbahn stehe? Staatssekretär v. Schoen erklärt dazu: Die Bagdadbahn und das

ihrer Eigenart gerecht werden will, muß schon über eine außerordentliche Elastizität und bedeutende Gestaltungs-kraft verfügen, um nicht auf die Dauer zu ermüden. Herr Mynott mußte seine Zuhörer bis zur letzten Nuance zu fesseln. Seine Technik, wenn auch nicht unschätzbar, bewegt sich auf bemerkenswerter Höhe, sowohl im perlenden Passagenspiel als auch in der Sicherheit in Oktavengängen; sein modulationsfähiger Ton ist im Piano von angenehmer Rundung, im Forte von wichtiger Fülle, ohne jedoch in Kraftmeierei auszuarten. Seine Art des Vortrags erwirkt durch Gehörlichkeit und schlichte Natürlichkeit der Auffassung. Den ungetrübtesten Genuß bot er in Kompositionen lyrischen Inhalts, wie Beethovens „An Elise“ und Field's „Nocturne“. Hier wußte er das Intime in glücklicher Weise auszuschnitten. Eine technische Glanzleistung war das von Bescheritzky bearbeitete Andante von Donizetti für die linke Hand allein. In den größer angelegten Stücken, wie Beethovens „Es-Dur-Sonate“, vermied man stellenweise die Fälschheit, in Auffassung und Anschlag tiefer gehende Wirkungen zu erzielen. Mit kundiger Hand meisterte er aber die schwungreichen Arabesken in Chopins „Etüden“. Herr Mynott wurde durch sehr lebhaften Beifall ausgezeichnet, so daß er sich zu mehreren Zugaben verstehen mußte.

* König Carlos von Portugal als Maler. Der bekannte italienische Porträtist B. Corcos erzählt im Florentiner „Marzocco“ seine Erlebnisse am portugiesischen Hofe, wo er im Auftrage des Königs das Porträt der Königin Amalie malte. Eines Tages, so berichtet der Künstler, besuchte mich der König in sonderbarem Anzuge, er trug die Generalsuniform, mit aufgeschlepptem Waffengürtel, so daß das Nachthemd sichtbar war; als Schutzzeug dienten ihm ein Paar samtene Pantoffeln. Er dampfte beständig aus einer kurzen Goldpfeife. Nach einer längeren Pause sprach der König in sehr gutem Italienisch: „Wissen Sie, Herr Professor, ich bin auch Maler, kommen Sie meine Arbeiten besich-

englisch-russische Abkommen haben nichts miteinander zu tun. Im Vertrag ist ausdrücklich die Gleichberechtigung in wirtschaftlicher Beziehung für alle Nationen festgehalten worden. Die Bagdadbahn ist durch die Konzeptionierung durch den Sultan ein türkisches Unternehmen mit deutschem Charakter. Politische Absichten liegen uns bei diesem Bahnunternehmen vollkommen fern. Wir wollen nur ein altes Kulturland neu erschließen und Handel und Industrie neue Gebiete eröffnen.

Der Kultusetat in der Budget-Kommission. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde gestern die Beratung des Kultusetats beim Kapitel „Volksschulwesen“ fortgesetzt. Von national-liberaler Seite wurde die Frage der Reduktion angeregt. Der Minister bezeichnete diese als minderwertig und befürchtete eine ungünstige Rückwirkung auf die Knaben-erziehung von ihr. Doch erklärte er sich bereit, einzelne Ausnahmefälle zuzulassen. Dann entspann sich eine Debatte über die Ausführungsbestimmungen zum Schulunterhaltungsgesetz. Ministerialdirektor Schwarzkopf führte aus, daß in der Regel der Geistliche in der Schuldeputation, wenn er Disziplinsinspektor sei, den Vorsitz führen werde, wenn auch im allgemeinen der geschäftlichen Entwicklung Rechnung getragen werden solle. Er habe diesen Standpunkt schon bei der Beratung des Gesetzes vertreten. Das wurde aus der Kommission heraus bezweifelt. Von national-liberaler Seite wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß man in diesem Falle dem Geiste die Zustimmung verweigern würde. Auf erneute Interpellation erklärte sich der Ministerialdirektor bereit, seine damals abgegebene Erklärung vorzulegen. Ein national-liberaler Abgeordneter brachte den bekannten Erlaß der Piesinger Bezirksregierung gegen die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zur Sprache. Der Minister erklärte, daß die zweite Verfügung, die die erste Verfügung aufhebt, ohne seine Mitwirkung erfolgt sei. Er betonte aber, daß die Bücher der Gesellschaft früher indifferent gewesen seien, jetzt aber eine wesentliche Änderung in der Zusammensetzung der Bibliotheken zutage getreten sei. Von konservativer Seite wurde bemerkt, daß die Gesellschaft neuerdings eine der größten Lehren entgegengesetzte Stellung einnehme. Dies wurde von liberaler Seite bestritten. Ein konservativer Abgeordneter führte aus, daß der Geschäftsführer der Gesellschaft Tzews auf kirchenseindlichem Boden stehe. Er zählte dann eine Reihe von Werken auf, die, wie die Werke von Niehsche, Säckel, Strauß, Scheil, Delisch für eine Landbibliothek nicht geeignet seien. Von national-liberaler Seite wurde vor allem die Betrachtheit des Erlasses beanstandet; auch wurde hervorgehoben, daß die Regierung sich doch erst mit der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hätte in Verbindung setzen können, die doch große Verdienste um die Volksbildung habe. Von freisinniger Seite wurde hingewiesen, daß der Gesellschaft überhaupt kein Vorwurf gemacht werden könne, da sie ihre Bücher jeder Bibliothek zur freien Auswahl überlasse, also nicht Bibliotheken im Ganzen überweise, sondern die Auswahl und eventuell Zurückweisung einzelner Bücher den betreffenden Volksbibliotheken unbenommen sei. Der Minister erklärte noch, daß die Gesellschaft aus Reichsfonds Unterstützung erhalte, und daß sein Amtsvorgänger die Bücher empfohlen habe. Diese Empfehlung könne aber nur dann erfolgen, wenn die Bücher in jeder Beziehung tadellos seien. Er sei in Erwägungen darüber eingetreten, ob es nicht angezeigt erscheine, die Bewilligung der Bibliotheken der Gesellschaft zurückzuziehen. — In der Nachmittags-sitzung beriet die Kommission über das Kapitel „Kunst und Wissenschaft“. Professor Meißel erläuterte an der Hand der Pläne eingehend den Neubau des Museums für die Antike und für ältere deutsche Kunst auf der Museumsinsel. Es handelt sich um eine großartige Anlage, die mit Recht von allen Seiten aus der Kommission als wunderbar bezeichnet wurde. Vorläufig sind 500 000 M. angefordert. Die Gesamtkosten werden sich allerdings auf 600 000 M. belaufen, wozu noch etwa 8 bis 4 Millionen in einer späteren Zeit kommen, die zum Ausbau eines

tigen.“ Er führte Corcos über Geheimtreppe ins letzte Stockwerk des Palastes, wo er sich ein Atelier hatte bauen lassen. Der Besuch währte über eine halbe Stunde, und Corcos erhielt zum Andenken zwei der besten Studien des Königs. Der Maler bemerkte, daß Dom Carlos als Maler Talent zeigte, Corcos bewunderte seinen unglaublichen Fleiß, der ihn sogar die Schwierigkeiten der Freskomalerei überwinden ließ. Der König hatte nämlich den Plafond seines Ateliers mit reizenden Bildern geschmückt. Als Corcos seinen Abschiedsbesuch machte, empfing ihn der König, diesmal in tadelloser Generalsuniform, in einem geräumigen Saale voll kostbarer Gobelins und Bilder, unter denen als kostbarsten Schatz ein Werk Raffaels zu sehen war. Leider hing die Tafel so hoch, daß der Maler auf eine Leiter steigen mußte, über deren Sprossen er stolperte. Als der Meister, wieder im Gleichgewicht, etwas erschrocken herablickte, bemerkte er den König, der in Voraussicht der kommenden Ereignisse mit beiden Händen die Leiter festhielt. Mit einiger Nährung erzählt Corcos von dieser seiner letzten Begegnung mit dem König.

* Max Hauschofers literarischer Nachlaß. Hauschofer hat, wie die „Münch. N. N.“ melden, ein Buch hinterlassen mit der ausdrücklichen Bestimmung, es solle nach seinem Tode veröffentlicht werden. „Mit diesem Buche“ — so lautet das Testament — „möchte ich als Abgeschiedener noch zu meinen Lieben und zu anderen sinnigen Menschen reden, aus dem Dunkel des Jenseits heraus.“ Das Buch hat den Titel „An des Daseins Grenzen“ und enthält theosophische und kosmische Bilder und Geschichten von bedeutender Eigenart und großem poetischen Werte; es wird noch vor Ostern im Verlage der C. S. Beckischen Verlagsbuchhandlung (Oskar Bedt) in München erscheinen.

* Der „Salon“ der französischen Ärzte. Die französischen Ärzte, Chirurgen, Zahnärzte und Apotheker wollen jetzt auch alljährlich einen „Salon“ haben, d. h. eine Ausstellung von Kunstwerken, die nur von Medizinern

nach in Aussicht genommenen Flügels dienen sollen. Bei dem Museum für die Antike handelt es sich um die Unterbringung der von den Ausgrabungen herrührenden vorderasiatischen, phrygischen, ägyptischen usw. Altertümer; das Museum für ältere deutsche Kunst soll nur flüchtige Ergänzungen aufnehmen. Über die Akademie in Varen wurde auf Anfrage mitgeteilt, daß der Neubau am 1. Oktober 1906 bezogen werden wird. Die Frequenz hielt sich in denselben Grenzen wie früher, d. h. im Winter besuchten 800 bis 900, im Sommer 600 bis 700 Studierende die Akademie. Die Teilnahme an den mehr populären Kursen ist nach wie vor sehr erfreulich. Bei dem Titel „Akademie der Künste“ wurde mitgeteilt, daß die Ausstellung altenglischer Malerei keine glänzenden Einnahmen könne, weil die Ankönnisse, namentlich für Versicherung, zu groß seien. Herr Marteau ist zum Nachfolger Joachims ernannt worden. Er gilt als der erste lebende Geiger und pflegt Joachims Traditionen. Doch sei er nicht in der Lage, alle die Funktionen zu versehen, die Joachim in den langen Jahren versehen habe. Es schweben noch Erwägungen, wie eine Teilung der Leitung der Akademie der Künste erfolgen könne. Für den Neubau der Bibliotheken werden im Etat 1.280.000 M. gefordert. Ein konservativer Abgeordneter beantragte, 520.000 M. davon zu streichen und diese Summe als erste Rate für den Ankauf der Villa Bonaparte in Rom zu verwenden. Die Villa gehört Herrn v. Rath und dem Geh. Kommerzienrat Arnhold, die sie für 1.040.000 M. erworben haben und bereit sind, die Villa ohne Gewinn dem Staat zu überlassen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der preussische Gesandte beim Vatikan keine passende Wohnung finden kann. Infolgedessen soll die Villa Bonaparte einmal die preussische Gesandtschaft aufnehmen, und sodann soll sie dazu verwandelt werden, um Künstlerateliers in ihr einzurichten. Der Antrag des konservativen Abgeordneten wurde angenommen. Nächste Sitzung Freitagabend.

Ein freisinniger Antrag. Die Abgeordneten Ernst, Caffel und Genossen verlangen in einer Resolution zum Kultusetat, die Lehrpläne der Volksschule und der höheren Lehranstalten in organische Verbindung zu bringen und die bei den staatlichen höheren Lehranstalten noch bestehenden Vorlesungen allmählich aufzuheben.

Aus dem bayerischen Landtag. Im bayerischen Landtag kam es bei Beratung des Kultusetzes zu heftigen Angriffen seitens des liberalen Führers Dr. Caffelmann gegen den Vorschlag der päpstlichen Enzyklika. Caffelmann erklärte die furialen Anweisungen zum Vorschlag geradezu als eine Maßregel, die den Unzuchtanten, Pharisäern und Heuchlern zu erziehen geeignet sei und zur traurigsten Erscheinung führen könne, nämlich zur Angeberei der Studenten gegen ihre Professoren. Der Redner richtete die ausdrückliche Mahnung an den Minister, alles aufzuheben, um einem solchen un-deutschen Wesen ein Ziel zu setzen. Er verlangte vom Kultusminister den bestimmtesten Aufschluß.

Die Ereignisse in Marokko.

wd. Paris, 12. Februar. Aus Madrid wird gemeldet, daß den dortigen Blättern zufolge Frankreich die spanische Regierung zu einer tätigeren Mitarbeiterschaft in Marokko, besonders in Casablanca, aufgefordert habe. Der Ministerpräsident Maure habe nach Rücksprache mit den Führern der Opposition es abgelehnt, daß spanische Truppenteile in Marokko zu verbleiben und die ausschließlich der Errichtung der Polizei gewidmeten Aufgaben zu überschreiten. In der Madrider Presse wird dies geradezu als erste Meinungsverschiedenheit zwischen Frankreich und Spanien aufgeführt.

wd. Paris, 12. Februar. Aus Fez wird berichtet, daß der Gouverneur Omran die Kauffleute mit einer Steuer belegt habe, um die Kosten einer acht Personen umfassenden Gesandtschaft zu bestreiten, welche demnächst Mulay Hasid die Guldigungsakte überbringen solle. —

und Vertretern verwandter Berufe gemalt, gestochen, geformt, gezeichnet sein dürfen. Es gibt in ihren Reihen wirklich hervorragende Künstler. Der medizinische Beruf schließt andere Arbeiten nicht aus, und man wird verstehen, daß es für Männer, die fast immer der Menschheit Jammer zu sehen bekommen, angenehm sein muß, sich zu gewissen Stunden in die Bewunderung und in die Ausübung des Schönen versenken zu können. Das war schon zu allen Zeiten und in allen Ländern so, was man erzählt, wenn man die sehr interessante „Chronique medicale“ vom Dr. Cabanes und andere anekdotische Werke über die Medizin durchblättert. Daß Lanzette und Pinsel nicht Feinde sind, beweist schon das von dem Arzt Gullen Dik gemalte prächtige Bildnis Georg Washingtons. In unserer Zeit, so lesen wir im „Petit Parisien“, ist der hervorragende Chirurg Louis aus Roubaix noch als Greis von 63 Jahren unter die Bildhauer gegangen, um sich dann der Malerei zu widmen; und er bewies bald, daß er, wenn er früher angefangen hätte, einer der besten Maler des 19. Jahrhunderts geworden wäre. Ein großer Maler war auch der englische Chirurg Thorsen, der 1904 im Alter von 84 Jahren gestorben ist; und er war nicht nur Arzt und Maler, sondern daneben auch noch einer der bedeutendsten Astronomen und ein talentvoller Romandichter. Der Maler, der den Kaiser Nikolaus II. nach Frankreich begleitete und der von der Truppendivision in Wehring zahlreiche Skizzen machte, war auch ein Arzt, der Dr. Pisschke, der in Petersburg in hohem Ansehen steht. Es gibt in Frankreich sehr viele Ärzte, welche Maler, Bildhauer usw. sind, vielleicht auch Karikaturisten, wie es der verstorbene Dr. Lamouroux war. Lamouroux war auch Stabsarzt, und das Carnavalet-Museum besitzt von ihm amüsante Zeichnungen und Skizzen, die er während der Kommissionsreisen des Stadtrats gezeichnet hat. Dr. Paul Richer ist der Schöpfer der Medaille zur fünfzigjährigen Feier der biologischen Gesellschaft in Frankreich und verschiedener Professorenbildnisse. Vor ihm

Von anderer Seite wird gemeldet, daß in Fez eine wahre Panik herrsche, da mehrere Stämme der Umgebung, welche Anhänger des Sultans Abd ul Aziz geblieben sind, die Stadt mit Plünderung bedrohten, als an Mulay Hasid eine Guldigungsakte abgesandt werden sollte. Die Stämme verständigten gleichzeitig den neuen Naghaz dahin, daß sie schonungslos die Karawanen niedermachen würden, die eine derartige Akte an Mulay Hasid überbringen sollten.

hd. Paris, 12. Februar. „Petit Parisien“ berichtet aus Tetuan, daß die Post-Maximale Frankreichs, Englands und Deutschlands auf dem Wege zwischen Tanger und Tetuan angefallen und ausgeplündert worden seien. Die gesamte Korrespondenz wurde ihnen abgenommen.

hd. Paris, 12. Februar. Die Abreise des Obersten Boutegourd wurde von Marokkanern in einen Kampf verwickelt, der zum Rückzuge der Franzosen führte. — Nach Mitteilungen aus Fez befanden sich am 5. Februar vier dem Sultan Abd ul Aziz treue Stämme vor den Stadttoren. Die gegenwärtigen Machthaber in Fez ordneten eine allgemeine Bewaffnung gegen die Angreifer an.

hd. Paris, 12. Februar. General d'Amode berichtet, daß die beiden französischen Kolonnen, welche in der Umgebung von Casablanca operieren, sich vereinigt haben und gemeinsam gegen Berrechid vorgehen, ohne bisher Widerstand zu finden. Der Gesundheitszustand der Truppen ist vorzüglich.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Fürstin Elisabeth Windischgrätz, die Enkelin des Kaisers Franz Joseph, ist mit ihrem Gemahl vom böhmischen Schloß Blochowitz in Wien angekommen. Die Fürstin hat sich in ein Sanatorium begeben, in dem sie dieser Tage operiert werden soll. Schon vor einem Jahr ist die Fürstin am Blinddarm operiert worden.

Rußland.

Bei der Kaiserin von Rußland stellten die Ärzte eine Verengung der Speiseröhre fest, eine Krankheitserscheinung, die auf nervöser Basis beruhe.

Der Bischof von London ist gestern in Petersburg eingetroffen und wird heute vom Zaren in Audienz empfangen werden. Der Bischof konfertierte längere Zeit mit dem Metropoliten. Dem Besuch wird wegen der Bestrebungen, eine Kompromißvereinbarung zwischen der anglikanischen und der russisch-orthodoxen Kirche herbeizuführen, viel Bedeutung beigelegt.

Der Petersburger Korrespondent des „Petit Parisien“ berichtet, es gingen neuerdings mit großem Nachdruck Gerüchte um, daß, wenn die Duma, wie wahrscheinlich sei, sich weigern werde, die Marinekredite zu bewilligen, sie aufgelöst werden würde, wie dies bei den beiden vorherigen Dumas der Fall gewesen sei. Nach dieser Auflösung würde keine neue Duma mehr einberufen werden; Stolypin würde sich dann zurückziehen und einer reaktionären Regierung Platz machen, an deren Spitze Akimow und Durnowo stehen würden.

Die Dumakommission stellte an Zwolowski die Forderung, Aufklärungen über die auswärtige Politik Rußlands, hauptsächlich über die persische und Balkanfrage zu geben. Zwolowski erwiderte, er werde die Genehmigung des Zaren nachsuchen.

Bei der gestern nacht im Polytechnikum vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden neun Bomben gefunden, die dort längere Zeit gelegen haben sollen. Außerdem wurden typographische Lettern entdeckt.

Frankreich.

In seiner gestern anläßlich der Enthüllung des Denkmals für den verstorbenen Senator Scheurer-

Restner gehaltenen Ansprache hob Clemenceau zunächst die Verdienste des Verstorbenen während des Krieges von 1870/71 hervor. Er erinnerte daran, daß Scheurer-Resner nach der Schlacht bei Sedan an der Seite Gambettas gestanden und später Elagh in der Nationalversammlung vertreten habe. Er nehme keinen Anstoß, der blutigen Ereignisse von 1870 zu gedenken. Alle Nationen hätten die Ehren des Sieges und auch die Demütigung der Niederlagen gekannt. „Niemand“, so fuhr der Minister fort, „kann es uns verargen, daß wir den Elaghern ein Andenken in unserem Herzen bewahren. Elagh hat in der französischen Geschichte und besonders im Kriege von 1870 eine zu bedeutende Rolle gespielt, als daß wir es jemals vergessen könnten. Die Namen von über 40 elaghischen Generalen befinden sich auf den Pfeilern des Triumphbogens eingemeißelt; ihre Namen sind gleichbedeutend mit ebenso vielen Siegen. Wir müssen an Elagh denken, daß wir jedem Mann, der unsere Ziele fertig stellt und daß wir niemand bedrohen.“

Der ehemalige französische Marineminister Rodron liegt im Sterben.

Die Marinestation der Nordküste in Brest signalisierte das Erscheinen einer deutschen Marinestation, bestehend aus drei Kreuzern und einem Panzer. Die Division dampft in westlicher Richtung. (Es handelt sich um die aus 2 Panzerkreuzern und 5 kleinen Kreuzern bestehende Aufklärungsgruppe der deutschen Hochseeflotte, die, wie gemeldet, eine Übungsfahrt nach Vigo macht.)

Die Unteruchung gegen den das Hochverrats angeklagten Schiffsführer a. D. Ullmo ist beendet. Der Schiffskapitän Schlumberger hat in seiner Eigenschaft als Regierungs-Kommissar sich vorgestern Abend an den Seerätsrat von Toulon gewandt und dieser unterzeichnete die Einberufungsorder eines Seegerichtes für den 20. d. M.

England.

Das parlamentarische Zentrum der liberalen Parteien hat beschlossen, eine Protestnote an Sir Campbell Bannerman zu richten, worin Einspruch gegen jede Verringerung der Flottenbauten erhoben wird.

Die Frauenrechtlerinnen setzten gestern nachmittag ihre Rawall-Kampagne fort. Nachdem mehrere hundert Frauen in der Carlton Hall eine Resolution angenommen hatten, in welcher die Gewährung des aktiven parlamentarischen Wahlrechts für Frauen verlangt wird, begaben sie sich nach dem gerade tagenden Parlament, um die Resolution zu überreichen. Der Ansturm der Frauen wurde jedoch von zahlreichen Polizeitruppen nach heftigem Handgemenge abgelenkt. 44 Frauen wurden verhaftet, der Rest zog sich nach der Carlton Hall zurück. Abends spät erneuerten die Frauen ihren Angriff, wurden aber wieder zurückgeschlagen und mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Gesamtzahl der Verhafteten beträgt 50.

Portugal.

Die Kammer wird am 20. d. M. zur Entgegennahme des Eides der Treue vom König zusammengetreten. König Manuel beabsichtigt, einige Monate auf Schloß Cintra zu verbringen.

Die ehemaligen Minister unter Franco beschlossen, die Regierung bei den Wahlen zu unterstützen. — Die beiden Königsräter und der umschuldige Costa, der mit ihnen von der Polizei erschossen wurde, sind gestern nacht 3 1/2 Uhr beerdigt worden.

Die republikanische Zeitung „El Mundo“ schreibt: Alle Elemente der Bevölkerung sind geneigt zur Ruhe und zum Frieden des Landes beizutragen, ohne daß die republikanische Partei ihre Grundzüge und Ansprüche beiseite setzt. Das Blatt wirft die Frage auf, ob die Regierung diese ausgezeichnete Gelegenheit zu benutzen versteht; die Regierung müsse alle Peinaten verabschieden, welche die Bevölkerung gereizt hätten, sie müsse alle feindseligen Dekrete aufheben, jährigem Gefängnis verurteilt. Nach seiner Haftentlassung ließ er sich in Böhmen nieder. Von ihm sind u. a. die „Lieder und Sprüche aus dem Exil“.

In Budapest wurde den Offizieren der Besatzung des ungarischen Theaterstückes „Die Soldaten des Kaisers“ verboten wegen feindlicher Tendenzen gegen die gemeinnützige Armee.

Mark Twain, der berühmte amerikanische Humorist, ist, wie aus New York gemeldet wird, an einem Kehlkopfleid schwer erkrankt und mußte sich nach dem Süden begeben.

Die demnächst im Deutschen Theater in Berlin zur Aufführung gelangende Komödie von Arno Holz „Sonnenfischer“ ist das erste Stück eines von dem Dichter projektierten dramatischen Zyklus, der sich „Berlin“ nennt und der die verschiedenen sozialen Probleme unserer Zeit beleuchtet.

Der Rüstzeit Ludwig Barnays von der Direktion des königlichen Schauspielhauses in Berlin dürfte mit Schluß dieser Spielzeit aus Gesundheitsrücksichten erfolgen. Der greise Künstler hat einen längeren Erholungsurlaub angetreten.

Der Königs-mord in Portugal ist bereits zu einem Drama verarbeitet worden, das im Kolosseumtheater in Mannheim zur Aufführung gelangt.

Wissenschaft und Technik.

Der Senior der theologischen Fakultät der Universität Göttingen Professor August Wiefinger ist im 90. Lebensjahre dort gestorben.

Der Studiendirektor der Eöller Handelshochschule Professor Dr. Edert hat den ehrenvollen Ruf an die Universität Tübingen als Nachfolger der Nationalökonomin v. Schönberg abgelehnt.

Die Bürgerchaft von Rudolstadt hat wegen des sinkenden Besuchs des Technikums und der steigenden Zuschüsse, die es erfordert, die Auflösung der seit sieben Jahren bestehenden Anstalt beschlossen.

eine weitgehende Amnestie bewilligen und bald die Corteswahlen ansetzen, um den Willen des Volkes zu erforschen.

Bulgarien.

Fürst Ferdinand ist nach Unterzeichnung eines Dekretes, womit die Unterstaatsfrage radikal gelöst wird, ins Ausland abgereist. Der Fürst kehrt erst nach vollzogener Vermählung nach Sofia zurück.

Perien.

Der türkisch-persische Grenzkonflikt ist als beigelegt anzusehen, und zwar infolge der guten Dienste Deutschlands beim Sultan Abdul-Hamid, was auch durch eine Sympathieumgebung des persischen Parlaments anerkannt wurde. Der neu ernannte deutsche Gesandte Graf Quadt trifft Ende dieses Monats in Teheran ein.

Britisch-Indien.

Die gegen den räuberischen Stamm der Zaffehels in Indien vorbereitete kriegerische Expedition wird Generalmajor Sir James Millbrooks leiten; 7000 Mann werden für sie mobilisiert, ihre Basis wird Newhere sein.

Vereinigte Staaten.

Staatssekretär Root und der französische Botschafter unterzeichneten vorgestern einen Schiedsvertrag für alle Differenzen, welche zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten entstehen können. Dieser Vertrag wird dem amerikanischen Senat und dem französischen Parlament zur Sanctionierung unterbreitet werden.

Sitzung der Handelskammer.

o. Wiesbaden, 12. Februar.

Unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrats Fehr-Blaich-Wiesbaden sind anwesend die Herren Geh. Kommerzienrat Dr. Kalle-Biebrich, v. Bräuning-Höcht a. M., Schiermann-Biebrich, S. Heymann-Wiesbaden, H. Wagemann-Wiesbaden, C. Engel-Wiesbaden, Ph. Kramer-Höcht a. M., J. Stamm-Wiesbaden, Altkirch-Vorch a. M., Kommerzienrat Koch-St. Goarshausen, Kommerzienrat Hummel-Hochheim, Bettelhäuser-Biebrich, Bachendorff-Wiesbaden-Deitrich, C. Sturm-Nüdesheim, Jiegenmeyer-Idstein, Born-Wingen, C. H. Schulz-Nüdesheim und Böller-Langenschwalbach, sowie der Syndikus Dr. Merbot.

Zunächst wird das neu gewählte Mitglied J. Stamm-Wiesbaden durch den Vorsitzenden begrüßt und in das Kollegium eingeführt.

Bei den letzten Ergänzungswahlen, die im Dezember vorgenommen wurden, sind im ersten Wahlkreise die Herren Kommerzienrat Hummel-Hochheim, Direktor Bettelhäuser-Biebrich; im zweiten Wahlkreise die Herren Hermann Bachendorff, Kommerzienrat Koch; im dritten Wahlkreise Herr Fritz Born-Wingen; im vierten Wahlkreise die Herren Hugo Wagemann und Joseph Stamm wiederbezw. neu gewählt worden. Einsprüche gegen die Wahl sind nicht erfolgt. Die Wahlen werden für gültig erklärt. — Die vor drei Jahren als Mitglieder der Handelskammer gewählten Herren Geh. Kommerzienrat Dr. Kalle-Biebrich und Albert Sturm-Nüdesheim werden auf weitere drei Jahre zugewählt. — Die Ausschüsse werden wie folgt gebildet: 1. Ausschuss für Handel, Gewerbe und Zollangelegenheiten: Kommerzienrat Heint. Koch-St. Goarshausen, v. D. Jung-Wiesbaden, Geh. Kommerzienrat Dr. Kalle-Biebrich, C. H. Schulz-Nüdesheim, Albert Altkirch-Vorch. 2. Ausschuss für Verkehr: Heinrich Baefner-Wiesbaden, S. Heymann-Wiesbaden, v. D. Jung-Wiesbaden, Geh. Kommerzienrat Dr. Kalle-Biebrich, Heinrich Schürmann-Biebrich, Emil Engel-Wiesbaden, Albert Sturm-Nüdesheim. 3. Ausschuss für innere Angelegenheiten und Jahresbericht: Kommerzienrat H. J. Hummel-Hochheim a. M., v. D. Jung-Wiesbaden, Kommerzienrat v. Koch-St. Goarshausen, C. H. Schulz-Nüdesheim, Hugo Wagemann-Wiesbaden, Hermann Bachendorff-Wiesbaden, Jol. Stamm-Wiesbaden.

Bei dem händigen Anwachen des ersten Wahlkreises, der sich aus den Kreisen Höcht a. M. und Wiesbaden-Land zusammensetzt, hat sich das dringende Bedürfnis herausgestellt, diesen Wahlkreis in zwei Wahlkreise zu zerlegen. Die Zahl der Mitglieder beider Wahlkreise, die bisher auf 7 festgesetzt war, soll auf 8 erhöht werden, so daß dann auf jeden der neuen Wahlkreise 4 Mitglieder entfallen würden. — Im Stadtkreis Wiesbaden hat es sich als ein Bedürfnis herausgestellt, die Wahlen zur Handelskammer nicht in einem Wahlgang vorzunehmen, sondern innerhalb eines bestimmten Zeitraumes. Es ist daher notwendig, dem § 6 des Statuts der Handelskammer folgenden 3. Absatz hinzuzufügen: Die Wahlen finden statt: a) im Stadtkreis Wiesbaden innerhalb eines von der Kammer festzulegenden Zeitraumes von mindestens zwei Stunden; b) in allen übrigen Wahlkreisen zu einer bestimmten Zeit.

Mit Ende des Jahres 1907 ist das Mandat der Vertreter der Kammer in den Vorstand der kaufmännischen Fortbildungsschule zu Wiesbaden abgelaufen. Die Kammer wählt als Vertreter für die nächsten drei Jahre Herrn Dr. Merbot.

In den Vorstand wurden gewählt: Kommerzienrat Fehr-Blaich als Vorsitzender, Geh. Kommerzienrat Dr. Kalle als erster stellvertretender Vorsitzender, Handelsrichter v. D. Jung als zweiter stellvertretender Vorsitzender und Hugo Wagemann als Kassierperwaller.

Der Vorschlag für 1908/09 wird bei Erhebung des bisherigen Beitrags von 10 Prozent zur Gewerbesteuer, auf 25 700 M. Einnahmen und 21 200 M. Ausgaben festgesetzt. Ein aus den Überschüssen der

letzten Jahre gebildeter Fonds, der 10 000 M. beträgt, soll als Reservefonds und der Beschaffung einer Bibliothek dienen.

Nach einem ausführlichen Referat des Herrn S. Heymann-Wiesbaden über Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide, beschließt das Kollegium, in dieser Frage Erhebungen anzustellen und die Erledigung der Angelegenheit dem Ausschuss zu überlassen.

Von Handwerkskammern, Handwerkervereinen, auch von politischen Parteien wird gefordert, daß die Industrie zu den Kosten der Ausbildung der Handwerker Beiträge leiste, weil zahlreiche im Handwerk ausgebildete Gesellen später in der Industrie Beschäftigung finden und somit die auf Kosten des Handwerks erlangten Kenntnisse und Fertigkeiten derselben der Industrie zugute kommen. Die Industrie, so behauptet u. a. die Handwerkskammer in Köln, müsse für die Kosten der Ausbildung, welche die Handwerkskammern aufzubringen haben, den Handwerkskammern Ersatz leisten. Damit derartigen Belastungen vorgebeugt, und damit die Handelskammer befähigt wird, gegen derartige Belastungen der Industrie Einspruch zu erheben, hat sie die tatsächlichen Verhältnisse zu ermitteln, insbesondere festzustellen versucht, inwieweit gelernte und geprüfte Handwerkergehilfen ihre Fertigkeiten in Fabrikbetrieben verwerten und inwieweit Fabrikanten ihre Lehrlinge selbst ausbilden. Das Ergebnis wird dem Minister mit ausführlicher Begründung mitgeteilt. Den neuesten Ausführungen des Handelsministers in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 1. Februar 1908 stimmte die Kammer zu. Indem der Minister darauf hinwies, daß die preussischen Handwerkskammern nur die überaus geringe Summe von 30 000 M. für Ausbildungszwecke zuzuschießen brauchten, während Staat und Gemeinden 3 Millionen dafür ausgeben, bezeichnete er die Veranlassung der Industrie zu Handwerkskammerbeiträgen als kleinliche Kriegsmahregel. Die Eingabe schließt mit der Bitte an den Handelsminister, das Drängen der Handwerkerfreie auf Veranlassung der Fabriken, welche Handwerker beschäftigen, zu Handwerkskammerbeiträgen zurückweisen zu wollen.

Den Regierungen der Bundesstaaten ist vom Reichstanzler der vorläufige Entwurf eines Gesetzes, betreffend Abänderung des Gesetzes zur Befähigung des unlauteren Wettbewerbs, mitgeteilt worden. Die Bundesregierungen haben die Handelskammern aufgefordert, sich hinsichtlich zu äußern. Die Handelskammer Wiesbaden hat die Interessenten des Bezirks gehört. Die meisten Vereine und Einzelfirmen, welche der Handelskammer verantwortlich haben, haben sich mit dem Entwurf einverstanden erklärt, so u. a. der Verein selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibender in Höchst, der Verband der Weinbändler des Rhein- und Mainlands, der Weinbändlerverein Wiesbaden usw. Nur der Verein selbständiger Kaufleute in Wiesbaden hat Abänderungsanträge gestellt, welche sich insbesondere auf die neuen Bestimmungen über Ausverkaufswesen beziehen. Der Verein will insbesondere, daß die Bezeichnung Ausverkauf nur für solche Ausverkäufe zugelassen wird, bei denen es sich um gänzliche Aufgabe des Geschäfts oder gänzliche Aufgabe eines Artikels handelt. Ferner erhebt er u. a., daß nicht nur der unlautere Wettbewerb, sondern überhaupt das unlautere Gebahren von Gewerbetreibenden verfolgt wird. Das Kollegium lehnt diese Vorschläge, von Herrn Stamm näher begründet, als zu weitgehend ab.

Der Handelsminister hat die Handelskammern zur Äußerung über den Entwurf eines Gesetzes, betr. Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, aufgefordert. Der Entwurf bezweckt eine erhebliche Umgestaltung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Er stellt den Grundsatz auf, daß ebenso wie schon jetzt in der Industrie und im Handwerk, in Zukunft auch im Handelsgewerbe Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigt werden dürfen. Von diesem Grundsatz sollen nur Ausnahmen in beschränktem Umfang zulässig sein. Die Meinungen über den Entwurf sind im Bezirk der Handelskammer Wiesbaden sehr geteilt. Die Fabriken und Großgeschäfte (z. B. Weinhandlungen), welche bereits jetzt vollständige Sonntagsruhe eingeführt haben, haben gegen den Entwurf keine grundsätzlichen Bedenken zu erheben. Dagegen stehen die Vereine der Ladeninhaber in dem Entwurf zumeist eine für den Kleinhandel schädliche Maßregel. Die Handelskammer Wiesbaden sprach sich dahin aus, daß eine weitere Einschränkung der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe wünschenswert, ihre grundsätzliche Unterjagung jedoch zurzeit abzulehnen sei. Nur im Großhandel könne die Sonntagsarbeit, abgesehen von einem Sonntag für die Inventur (§ 105c Abs. 1 Nr. 2), den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten und jährlich drei weiteren Sonntagen (vergl. Entwurf) völlig unterjagt werden. Für den Kleinhandel sei die geltende Regelung beizubehalten mit der Änderung, daß die Sonntagsarbeit in der Regel nicht über die Dauer von 2 Stunden und nicht über 2 Uhr nachmittags hinaus stattfinden dürfe. Für bestimmte Zweige des Groß- und Kleinhandels seien aus besonderen Gründen Ausnahmen von den Bestimmungen über die Sonntagsarbeit zuzulassen, insbesondere für Reederei- und Schiffsfahrtsbetriebe, ferner Hotels, Restaurants und Kurbetriebe. Damit ist das Kollegium einverstanden.

Der dem Reichstag am 16. Dezember vorgelegte Entwurf, betr. Abänderung der Gewerbeordnung, sieht eine große Anzahl von Abänderungen vor. Der Handelskammer Wiesbaden sind aus den Kreisen der Industrie zahlreiche Wünsche und Bedenken vorgebracht worden. Die zuständige Kommission einigte sich über eine Reihe von Abänderungsvorschlägen zu dem neuen Gesetzentwurf, die zum Teil auch von der Kommission des Deutschen Handelslages beschlossen worden sind, während die weitergehende Kommission nicht berücksichtigte, weil der Bezirk der Handelskammer dadurch nicht berührt wird. Die Vorschläge betreffen: Lohnbücher oder Arbeitszeiter, Fortbildungsunterricht, tägliche Arbeitszeit, Dienstvertrag der technischen Ange-

stellten, Konkurrenzauflauf, Fabrikbegriff und tägliche Arbeitszeit der Arbeiterinnen.

Nach Prüfung der einschlägigen Verhältnisse empfiehlt der zuständige Ausschuss der Kammer, daß sich die Handelskammer Wiesbaden für die Anlage einer Automobilstraße im östlichen Taunus aussprechen möge. Der Ausschuss ist der Meinung, daß diese Straße von größter Wichtigkeit für den Bezirk und für Wiesbaden ist. Die Kammer möge sich bereit erklären, das Projekt nachdrücklich zu unterstützen, unter der Voraussetzung, daß die geplante Straße auch von Wiesbaden leicht zu erreichen ist.

Die Schwierigkeiten bei der Be- oder Entladung der Güterwagen, welche die Kammer für 1908 festsetzt, scheinen in den letzten Jahren etwas abgenommen zu haben. Die Industriellen und Kaufleute führen nur noch zum kleineren Teil allgemeine Klagen, dagegen erheben alle die Firmen lebhaft Klagen über Schwierigkeiten bei der Entladung, die infolge unregelmäßiger Beförderung 15-Tonnenwagen in unerwartet vermehrter Anzahl gestellt erhalten. Diese Firmen empfinden es als eine Härte, daß die unregelmäßige Beförderung und Bereitstellung der Wagen durch die Eisenbahn sie an rechtzeitiger Entladung der Wagen hindert, und daß sie für Fehler und Verschulden der Eisenbahn noch Wagenstrafmieten zahlen müssen. Diese Umstände haben zahlreiche Gewerbetreibende zur Äußerung folgender Wünsche veranlaßt: 1. Angemessene Verlängerung der Entladezeit für 15-Tonnen- und 20-Tonnenwagen; 2. Vermehrung des Wagenparks; 3. Befreiung der Wagenhandelder für Sonn- und Feiertage für die Wagen, welche erst in den Morgenstunden der den Sonn- und Feiertagen vorausgehenden Wochentage zur Anmeldung gekommen sind; 4. Anpassung der Gütertarife an die neuen Wagenabmessungen, zunächst durch Ermäßigung der Abfertigungsgebühren für 15-Tonnen und 20-Tonnenwagen und später Ermäßigung der Tonnenkilometerpreise.

In einem ausführlich begründeten Gutachten über die Neuordnung der Fernspreckgebühren erklärt sich die Handelskammer: 1. gegen allgemeine Einführung der Pauschalgebühr im Fernspreckgebührenwesen; 2. gegen Einführung der Einzelgebühr von 5 Pf. Sie erklärt es zur Erreichung des von der Reichspostverwaltung angeblich verfolgten Zwecks für vollst. genügend, wenn die Höchstzahl der Gespräche festgesetzt wird, welche der Fernspreckanruf jährlich gegen Entrichtung der Pauschalgebühr ausführen darf, und wenn solche Fernspreckteilnehmer, welche gewerbmäßig, sei es ohne, sei es gegen Entgelt ihre Fernspreckanrufslinien fremden zur Benutzung überlassen, von der Pauschalgebühr ausgenommen werden. Sollte aber wirklich die Pauschalgebühr beseitigt werden, so entspreche es der Gerechtigkeit, wenn als Einzelgebühr für jedes Ortsgespräch 2 Pf. erhoben würden. Nach der Sitzung folgte das Kollegium einer Einladung der Telegraphenverwaltung hier zur Besichtigung der neuen Telegraphen- und Telephonanlagen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 12. Februar.

Die Wiesbadener Baupolizeiverordnung im Landtag.

Bie bereits kurz erwähnt, waren die Wiesbadener Baupolizei und die Wiesbadener Baupolizeiverordnung Gegenstand der Besprechung bei Behandlung des „Baustats“ in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 6. d. M. Wir geben hier die Reden aus dem stenographischen Bericht wieder:

Abg. Dr. Dahlem (Zentr.): Meine Herren, im vorigen Jahre wurden von dieser Stelle aus lebhaft Klagen über die allzu rigoreuse Handhabung der Baupolizeiverordnungen geführt. Es wurde damals von verschiedenen Seiten betont, daß die Handhabung der Baupolizeiverordnungen nicht mit der nötigen Umsicht geschehe, daß dabei vielfach berechtigter Interessen außer acht gelassen und verletzt würden. Auch in diesem Jahre sind mir beispielsweise eine Anzahl Klagen in dieser Richtung zugekommen. Ich möchte meinen, daß man Veranlassung nehmen sollte, von der Zentralinstanz aus generelle Anweisung dahin ergehen zu lassen, daß endlich die Handhabung dieser Polizeiverordnungen, die zum Teil, äußerlich betrachtet, vielfach wie Schiffe ausseht, eine andere, den berechtigten Interessen der Bevölkerung mehr entsprechende wird, und daß dabei vor allem auch mit etwas mehr Schonung vorgegangen wird, als es jetzt vielfach geschieht.

Meine Herren, ich habe mich wesentlich auch zum Wort gemeldet, um darauf hinzuweisen, daß beispielsweise in Wiesbaden über die Handhabung der Baupolizeiverordnung vielfach und lebhaft Klage geführt wird. Die Beschwerden geben vor allem dahin, daß einmal die Verfügungen in Baupolizeisachen auf der Polizeidirektion in Wiesbaden zu lange liegen bleiben, daß die Rente vielfach wochenlang, ja noch längere Zeit warten müssen, bis sie eine Entscheidung erhalten. Ich gebe hierbei zu, daß ein Teil der Beschwerden, wie mir von glaubwürdiger Seite versichert wurde, auch daher rührt, daß auch bei der Stadt vielfach nicht mit der nötigen Geschwindigkeit gearbeitet wird; zum wesentlichen Teil aber ist die Schuld auf Seiten der Polizeidirektion. In derartigen Dingen, wo vielfach vitale Interessen in Frage kommen, sollte man doch so rasch arbeiten, wie es irgendwie möglich und möglich ist. Wenn das Personal nicht ausreicht, dann muß eben Vorhilfe für anderweitige Hilfe getroffen werden. Jedenfalls gilt auch hier das Wort: die Polizeidirektion in Wiesbaden ist für das Publikum da und nicht umgekehrt das Publikum für die Polizeidirektion.

Die Beschwerden in Wiesbaden richten sich auch weiterhin gegen die Baupolizeiverordnung an sich. Diese ist von einer so außerordentlichen Härte, daß nicht nur in den Kreisen der Architekten und Hausbesitzer und überhaupt in den Kreisen der Interessenten, sondern auch in der Stadtverordneten-Versammlung lebhaft Klage

darüber geführt wird. Diese Baupolizeiverordnung ist eben mit den realen Verhältnissen des praktischen Lebens nicht vereinbar. Schon seit Erlaß der Baupolizeiverordnung sind Bestrebungen im Gange, eine mildere Fassung herbeizuführen, eine Fassung, die auf der einen Seite die öffentlichen Interessen wahrnimmt, auf der anderen Seite aber auch billigen Rücksichten Raum gewährt.

Ich möchte deshalb an die Herren von der Zentralinstanz die dringende Bitte richten, doch dazu beizutragen, daß endlich nach dieser Richtung hin Abhilfe geschaffen wird. Wenn die Herren von der Zentralinstanz die Güte haben, die Beschwerden aus den Hausbesitzkreisen, Architektenkreisen und der Stadtverordneten-Versammlung sich einmal genau anzusehen, so werden Sie finden, daß ich tatsächlich nicht übertrieben habe. Ich gebe mich nach alledem der Hoffnung hin, daß der Herr Minister jetzt die Initiative ergreift und endlich nach der von mir angegebenen Richtung hin Abhilfe schafft.

Dr. Münch-Kesing, Geh. Oberregierungsrat, Regierungskommissar: Meine Herren, es entspricht den Absichten des Herrn Ministers, daß bei der Handhabung der Baupolizei auf dem platten Lande den wirtschaftlichen Interessen ausgiebig Rechnung getragen wird. Die Regierungspräsidenten sind angewiesen worden, die Bauverordnungen für das plattliche Land daraufhin zu prüfen, ob sie den in dieser Beziehung an sie zu stellenden Anforderungen gerecht werden.

Was die Bauordnung für die Stadt Wiesbaden betrifft, so ist zu beachten, daß es gilt, der Stadt Wiesbaden ihren eigenartigen Charakter als Villen- und Badeort zu wahren. In diesem Besitze bedarf es selbstverständlich schärferer baupolizeilicher Bestimmungen, als für irgend eine beliebige andere Stadt, etwa eine Industriestadt, notwendig sind.

Über die Handhabung der Baupolizei in Wiesbaden, insbesondere die Verzögerung der Geschäfte, sind Beschwerden beim Herrn Minister noch nicht eingegangen. Es wird in eine Prüfung eingeleitet werden, ob die Vorwürfe, die Herr Abg. Dahlem gegen die königliche Baupolizeiverwaltung in Wiesbaden erhoben hat, gerechtfertigt sind, und wenn sich das herausstellt, wird auf Abstellung der Mängel hingewirkt werden.

Todesfall. In Dresden in gestern der frühere Hofopernsänger Albert Stritt gestorben. Er war ein Sohn des gewesenen Opernsängers Friedrich Stritt, der Anfangs der sechziger Jahre dem Herzogl. Theater hier angehörte und hat hier seine Jugendzeit verbracht. Albert Stritt, geb. 9. März 1847 in Königsberg i. Pr., hat ein Alter von kaum 61 Jahren erreicht. Die Theaterlaufbahn begann Stritt am Hoftheater in Stuttgart als erster Held und Liebhaber (1871 bis 1878). Später widmete sich der Künstler der Oper. Als Heldentenor wirkte er in Karlsruhe, Frankfurt a. M., Hamburg und New York. Seine Hauptpartien waren Othello, Cid, Rienzi, Tristan, Lohengrin, Siegmund und Siegfried.

Rückwärtserei. Zu diesem Artikel in unserer gestrigen Abend-Ausgabe schreibt uns Herr Prediger Beller von der Deutschkatholischen (freireligiösen) Gemeinde: „Ihre Notiz im heutigen Abendblatt (Nr. 70, S. 4) über Rückwärtserei entspricht nicht ganz den Tatsachen. Bisher ist nur in einem Vorort Wiesbadens den Kindern einer Familie unserer Gemeinde auferlegt worden, am konfessionellen Religionsunterricht der Schule teilzunehmen. Der erst im Herbst von Wiesbaden verabschiedete Vater hat natürlich seine Kinder dieser ungesunden Forderung nicht nachkommen lassen, und unsere Richter werden die irrede Schulbehörde erst über den Sinn der preussischen und sächsischen Schulgesetze und vor allem auch darüber belehren müssen, daß weder Ministerien noch untergeordnete Behörden die Übernahmefähigkeit von 1866/67 eigenmächtig verlegen und außer Kraft setzen dürfen. Wie wenig Entgegenkommen übrigens die Regierungsverwaltung bei den Schulinspektionen gefunden hat, davon gibt auch folgender Vorfall Zeugnis. Unter den Kreisschulinspektoren, die sich neulich mit der Frage des freireligiösen Unterrichts zu beschäftigen hatten, war auch ein Konfessionsrat, ein amtierender Geistlicher, der seine Ablehnung jeden unangeleglichen Vorgehens gegen freireligiöse Gemeinden etwa so motivierte: „Meine Herren“, sagte er, „sobald wir uns ins Unrecht setzen, geben wir den Freireligiösen wieder Anlaß, wie Wölfe in unsere Gemeinden auf dem Lande einzubrechen, und wie unangenehm es ist, wenn unsere Gemeindeglieder durch rücksichtslose Agitatoren und noch rücksichtslosere Verbläuter in ihrem kirchlichen Glauben und in ihrem Vertrauen zu ihren Seelsorgern verwirrt und erschüttert werden, das habe ich vor Jahren in meiner eigenen Gemeinde erfahren müssen. Die Freireligiösen sind auch mir ein Dorn im Auge, und mein Herz blutet, wenn ich an die armen Kinder denke, die ohne den kirchlichen Erlösungsglauben aufwachsen; aber die letzten Jahre haben doch bei uns in Nassau gezeigt, daß die Freireligiösen sich jeder verletzenden Agitation enthalten, wenn man sie in Frieden läßt, und aus eigener Beobachtung weiß ich ferner, daß auch in ihrem Religionsunterricht den Kindern kein Wort der Mißachtung gegen andersgläubige Mitschüler und Lehrer gesagt wird. Nun bedenken Sie, meine Herren, was geschehen kann und was voraussichtlich geschehen wird, wenn wir die Freireligiösen anfeinden wollen in einer Sache, die ihnen die heiligste ist, wenn wir in ihre Kindererziehung hineingreifen wollten. Sie würden uns den Krieg hineintragen nicht nur in unsere jetzt friedlichen Gemeinden, sondern auch in die Schulen hinein, und das neue Übel wäre ärger denn das alte. Darum, meine Herren, lassen Sie uns keinen ungesunden Schritt tun, keinen Schritt, der Unfrieden erregen könnte, sondern lassen Sie uns auf der Kanzel und in der Schule das reine Wort Gottes weiter predigen und lehren; und es wird sich zeigen, daß auf diese Weise am besten die alte Wahrheit der neuen Weisheit entgegenwirken kann. Ich für meinen Teil werde lieber mein Amt als Kreisschulinspektor niederlegen, als etwas tun, was Schmach und Verfallung verleiht und was unserer Kirche neue Feinde schafft! — Wenn es sich bestätigen

sollte, daß dieser Konfessionsrat, der an den Samstags der Apostelgeschichte erinnert, ins Kultusministerium berufen worden ist, wird auch wohl der einzige Kreisschulinspektor, der der Regierungsverwaltung nachgekommen ist, bald sein Amt niederlegen, ohne natürlich den Weg nach Berlin finden zu können. Um jedoch die Hauptsache nicht zu vergessen, bemerke ich, daß es sich nicht, wie Ihre Notiz annimmt, um einen von mir eingerichteten Religionsunterricht handelt, sondern um den seit 63 Jahren bestehenden Religionsunterricht der deutschkatholischen Gemeinde, für den nach Gesetz und Recht die Stadt durch Aufstellung deutschkatholischer Lehrer (wie in Offenbach und Mannheim) zu sorgen hätte.“

o. Gestorben ist der Kaiserl. Straßensalbst-Inspektor Gustav Ranschel, gebürtig in Kolberg, der hier im Ruhestand lebte und Weisenburger Straße 7 wohnte, und zwar am dem Tage, an dem er sein 69. Lebensjahr vollendete.

Die Automobilrennbahn im Taunus. Die Stadtverordneten-Versammlung von Homburg beschloß einstimmig, daß sie in demjenigen Teil des Projekts einer Automobilrennbahn, der sich von der Saalburg am Südrand des Taunus bis in die Nähe von Oberurzel hinzieht, eine grobe Veranschaulichung der schönsten und von den Fremden und Touristen am meisten besuchten Waldpartien der Stadt Homburg erblickt, durch welche eine empfindliche Schädigung der Kurinteressen und eine Beeinträchtigung des Touristenverkehrs zu befürchten ist, und gegen diesen Teil des Projekts bei den maßgebenden Interessenten auf entsprechende Einsprüche zu erheben. Gegen eine weiter davon entfernte, nordwestlich von Herberg hinziehende Bahn würde sie jedoch nichts einzuwenden haben. — Der Kaiser, der die endgültige Entscheidung über die Lage und Gestaltung der Bahn treffen wird, hat den Landrat v. Rorr in Homburg für heute Mittwoch zum Vortrag nach Berlin berufen. In eingeweihten Kreisen zweifelt man nicht daran, daß sich der Kaiser in der nach dem Vortrag stattfindenden Besprechung mit den beteiligten Faktoren zugunsten der Taunusstrecke entscheiden wird.

Anwärter für den Lokomotivführerdienst. Bisher wurden gemäß einer seit längerer Zeit bestehenden Verfügung bei der Einteilung in den Lokomotivdienst in erster Linie solche Anwärter berücksichtigt, welche als Handwerker einen Unterrichtslauf an einer höheren Maschinenbau- oder Bergbau-Schule mitgemacht hatten. Der Minister hat aber bestimmt, daß auch die Teilnehmer an anderen maschinenmechanischen Nachschulungen bei der Bewerbung um technische Unterbeamtenstellen in gleicher Weise in Betracht gezogen werden sollen. Nebenher sollen auch befähigte Arbeiter zur Heranziehung als Dienstaufsteiger berücksichtigt werden.

o. Schwurgericht. Es gelangt ferner zur Verhandlung am Freitag, den 21. Februar, die Anklage gegen 1. den Tagelöhner Friedrich Wilhelm Schlapp aus Höchst a. M., 2. den Tagelöhner Lukas Fell aus Unterliederbach und 3. dessen Ehefrau wegen Straßenraubs. Verteidiger ist Rechtsanwalt Dr. Jünger.

Arbeiterinjurien. Samstag, den 15. Februar, feiern die Löhnergehilfen Karl Klug und Andreas Schäfer ihr 25jähriges Arbeiterjubiläum bei der Firma A. Leber, Inhaber Bernhard Kraft, Moritzstraße 7 hier selbst.

Warnung. Von behördlicher Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß voraussichtlich ein gewisser D. Noble Roman aus Irvington-on-Hudson, N. Y., den Versuch machen wird, deutsche Einwanderer und deutsches Kapital für den Aufbau von Baumwollfeldern in Texas zu gewinnen. Mit dem Genannten in Verbindung steht ein gewisser Fred Epp als angeblicher Vertreter des „Fünf Millionen-Klubs“ von Houston zu stehen. Diese Bestrebungen verdienen kein Vertrauen und es sei daher vor dem Genannten gewarnt.

Gewarnt wird vor einem Schwindler, der in letzter Zeit sein Unwesen treibt. Gewöhnlich tritt er auf der Straße an Leute heran und sucht von ihnen unter Berufung auf angeblich gemeinsame Bekannte Geld zu erlangen. In manchen Fällen gibt er an, auf kurze Zeit vom Militär beurlaubt zu sein, um auf diese Weise leichter zum Ziele zu kommen. Dies ist ihm denn auch verschiedentlich Male gelungen.

Misgeschick hatte ein Bahnsteigkellner im hiesigen Hauptbahnhof am gestrigen Abend gegen 1/2 11 Uhr. Er fuhr mit seinem Erfrischungswagen den Bahnsteig 3 entlang und kam dem Bordstein zu nahe. Infolgedessen schlug plötzlich das Bäckchen um und stürzte mit samt den darauf befindlichen Delikatessen, wie: Wein- und Likörflaschen, belegten Brötchen usw., in den Schienenweg. Die Sachen waren natürlich nun wertlos, aber auch der Wagen wurde erheblich beschädigt. Zu dem allem war auch ein Tablettchen mit Wechselgeld zwischen die Schienen gefallen. Den jungen Mann trifft ein empfindlicher Verlust.

o. Lebensmüde. Ein Mitglied der hier gastierenden Berliner Schauspielertruppe, die 22 Jahre alte Walla Gerold, rechte Valerio Geiringer aus Wien, hat heute vormittag in ihrer Wohnung, Michaelsberg 24, den Versuch gemacht, sich vermittelst Zylinders zu vergiften. Noch lebend, aber schwer verletzt wurde sie durch die Sanitätskommission in das städtische Krankenhaus gebracht. Wie zuverlässig verlautet, ist gekränkter Ehrgeiz die Ursache zu dem Selbstmordversuch. Die Künstlerin ist darüber, daß ihr die Rollen der ersten Liebhaberinnen, mit dem Bemerkten, daß sie diesen nicht genüge, genommen sind, so in Aufregung geraten, daß sie den Entschluß faßte, sich das Leben zu nehmen.

Die Brötchendiebe sind jetzt in der Schwalbacher Straße an der Arbeit. Heute morgen wurden in einem Hause die Semmel gestohlen, als sie eben erst der Bäcker in das vor der Tür hängende Körbchen gelegt hatte. Vor einigen Tagen wurden in gleicher Weise im Hause nebenan sämtliche Einwohner bestohlen. In der verfloßenen Woche hatten sich die Spitzbuben in der Möderstraße bemerkbar gemacht. Merkwürdig, daß dieselben sich niemals erwischen lassen.

Ein betrunkenes Französinzimmer erregte gestern Abend gegen 9 Uhr in der unteren Markstraße großes Aufsehen. Eine Schar roher Jungen verhöhnte die dem Trunke Ergebene und suchte sie zur Erde zu werfen, was von den Passanten verhindert wurde. Ein Schutzmann brachte die Trinkerin unter dem Gejohle der Menge in Nummer 51.

Ein Handtäschchenräuber entriß gestern Abend gegen 8 Uhr in den Kuranlagen in der Nähe des Kurhauses einer Dame, die nur noch die Metze in der Hand hielt, das Handtäschchen und lief davon. Ein Schutzmann, der in der Nähe war, verfolgte den Mann, ohne ihn fassen zu können. Er warf bei der Verfolgung das Täschchen von sich, nachdem er einiges daraus entnommen hatte.

Vertrümmert wurde heute mittag kurz nach 12 Uhr eine große Erkerstube in der Webergasse. In dieselbe war der Wagen einer Möbelfabrik gerannt.

Verein der pensionierten deutschen Reichs- und Staatsbeamten, Zweigverein Wiesbaden. Am vergangenen Freitag, abends 7 Uhr, hielt der Verein seine erste Generalversammlung im Friedrichshof hier selbst ab, die auf Besuch war. Aus dem Geschäftsbericht des Vorstehers, Rechnungsrats und Hauptmanns a. D. Schneider, ist zu entnehmen, daß der erst im September vorigen Jahres von 33 Pensionären gegründete Verein schon 186 Mitglieder zählt, von denen 35 außerhalb Wiesbaden wohnen. Es sind 12 höhere, 120 mittlere und 54 untere Beamten, und zwar 82 Eisenbahn-, 47 Post- und Telegraphen-, 14 Zoll-, 5 Gerichtsbeamte, 29 gehörten der allgemeinen und 9 der Militärverwaltung an. Die Versammlungen haben monatlich regelmäßig im Vereinslokal stattgefunden, ebenso sind monatlich zwei bis drei Vorstandssitzungen abgehalten worden. Die beiden ersten Nummern des Vereinsorgans „Der Pensionär“ sind erschienen und haben eine Reihe interessanter Mitteilungen gebracht. Es wurde allseits der Wunsch ausgesprochen, daß das Organ von möglichst vielen Mitgliedern gehalten werde; 5 Exemplare werden auf Kosten der Vereinskasse beschafft und stehen einzelnen Mitgliedern zur Verfügung. Nach dem Bericht des Schatzmeisters Herrn Rechnungsrat Mante sind im Rechnungsjahre von 115 Mitgliedern 117 M. Jahresbeiträge gezahlt worden. Die Ausgaben haben 120,00 M. betragen, so daß ein Vorbehalt von 300 M. verbleiben ist. Der Anteil des Hauptvereins in Hannover an den Mitgliedsbeiträgen beträgt 57,50 M., die in der Ausgabe enthalten sind. Die Rechnung wurde von den Rechnungsprüfern Herren Eisenbahndirektor Bauer und Hofkammersekretär Leisbach, die auch für das laufende Jahr als Rechnungsprüfer gewählt wurden, geprüft und richtig befunden. Schatzmeister und Vorstand wurden entlassen. Den Bemerkungen des Vorstehers ist die Gründung eines Zweigvereins mit 50 Mitgliedern in Frankfurt a. M. zugesprochen. Der Vorstand hat sich am 9. ordentliche Mitglieder ernannt, von einer Renovation ist abgesehen worden. Der Hauptverein in Hannover hat den Vereinsbeitrag einschließlich des Ausgabeanteils für den „Pensionär“ auf 2 M. erhöht; dagegen wurde hier der bisherige Jahresbeitrag von 1 M. beibehalten und das Halten des „Pensionärs“ jedem Mitgliede freigestellt. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers war auf Befehl der Kaiserin durch den dem in Uniform erschienenen Vorstehenden ausgedrückt; erst gegen Mitternacht trennten sich die Teilnehmer. Der Vorstehende brachte u. a. eine mehrwöchige Pensionserhöhung zur Sprache, die auf Grund des Gesetzes vom 25. 5. 07 von einem früheren Beamten der Hessischen Ludwigsbahn beantragt und von der zuständigen Eisenbahndirektion festgestellt worden ist. Die geleistete Pension des Beamten wurde von 450 M. auf 585 M., also um 135 M. erhöht, aber gleichzeitig die statutenmäßige Pension von 625 M. um jene 135 M. gekürzt. Dieser Fall, von dem viele Pensionäre betroffen worden sind, soll als Kuriosum im Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht werden. Der Vorstehende wies zum Schluß darauf hin, daß auf das ablaufende Vereinsjahr mit Befriedigung zurückgeschaut werden könne und großes Interesse für die Aufgabe, die der Verein sich gestellt, allgemein und insbesondere von der Seite, der man die erhaltene große Dank schuld, an den Tag gelegt worden sei, der Verein habe aber auch gezeigt, daß er im Stande ist, seine Aufgabe ganz zu erfüllen. Der Vorstehende richtete an die Mitglieder die Bitte, das Interesse zu bewahren, die Versammlungen stets zu besuchen und immer neue Mitglieder, worauf es ganz besonders ankommt, zu werben. Er schloß mit einem Hoch auf den Verein. Herr Eisenbahndirektor Bauer dankte im Namen der Versammlung für die umfängliche Zeitung mit einem Hoch auf den Vorstand. Erst nach 10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Kaiser-Panorama. Man schreibt uns: Für Avenue Besucher des Kaiser-Panoramas dürfen sich bemühen, daß die in diesem Institut abgehaltenen naturwahren Aufnahmen oftmals mit mehr oder weniger Lebensgröße und Entschiedenheit verfaßt sind. Wie zum Beispiel solche aus den herrlichen Gebirgslandschaften und aus fernem, noch unentdeckten Ländern; so wurde der jetzt die Türkei betreffende Photograph in Konstantinopel bei seinen Aufnahmen politisch abgesetzt und ins Gefängnis geworfen, woraus ihm erst nach mehrwöchiger Gefangenschaft ein energisches Protestieren mit Hilfe des deutschen Konsuls in Konstantinopel die Freilassung aus seiner wenig beneidenswerten Lage gelang.

Der Biograph. Schwalbacher Straße 11. Hiesel auch diesmal wieder ein hübsches Programm, darunter folgende Nummern: „Durch seinen Hund vom Tode errettet“, ein ergreifendes Drama aus dem Leben. „Der gelehrte Professor“, von selbsterzählter Art. „Du enge Schale“, ebenfalls humoristisch. „Jena aus der Arzelszeit“ und vieles andere mehr. Jeder Besucher wird das Etablissement mit Befriedigung verlassen.

Massenball des Sportvereins Wiesbaden, C. V. Ein fröhliches Nötkchen, gern gewollt, bringt heute den schuldigen Tribut während seiner kurzen Ferienbereitschaft zu zahlen. So zogen die Mitglieder und Gäste des Sportvereins Wiesbaden, C. V., zu dessen am Samstag, den 8. Februar, stattfindenden Massenball in die prächtigen Räume des Walhalla-Etablissements ein. Wohl noch nicht oft ist ein derartig gut besuchter Massenball in der „Walhalla“ abgehalten worden. Nicht weniger als 162 Massen haben ein äußerst farbenprächtiges, frohgewagtes Bild, und so war schon durch diesen guten Besuch die Vorbedingung für Entwicklung einer echten Feststimmung gegeben. Blühende Massen und fröhliches Leben verleiht wohl manchen der besuchenden Herrn. Die Besucherin dieser Schönheit zu einem Abstecker in die Seiten zu verfallen, um dort das ganze Gedächtnis seiner Partnerin ohne die schüßende Hilfe zu erhaschen. Mäucher hatte dabei Glück, die meisten aber mußten sich wohl gedulden und fröhlichen Sport von schönen Damen nach weiterhin über sich ergehen lassen, bis die allgemeine Demos-trierung um 11 1/2 Uhr der Unmöglichkeit vieler ein Ende bereite. Der in lebenswunderlicher Weise von Herrn Fuchs und Tanzlehrer Fritz Sauer mit 16 Paaren einstudierter Tanz, welcher nunmehr zur Aufführung gelangte, bedeutete den Höhepunkt der Veranstaltung und erregte wahre Beifallstürme, so daß er wiederholt werden mußte. So war es denn nicht zu verwundern, daß fast alle Anwesenden bis zu früher Morgenstunden — man sagt, es sei 5 1/2 Uhr gewesen — noch fröhlich Tänzchen huldigten und es dem kleinen Schelm Amor herzlich gelungen war, noch einige seiner Beile mit toller Sicherheit an den Mann resp. die Frau zu bringen. — Der am Sonntagmorgen nach dem Massenball am 9. Februar erwartete sich eines regen Besuches, war aber, da ziemlich alle Anwesenden noch unter den Nachwirkungen des vorgangenen Massenballs standen, außer einigen Siskonen, die bis 9 Uhr 21 Min. aushielten, früh zu Ende. Humoristische Vorträge der Herren

In der Zeit vom 12. Februar bis 1. März d. J. bringe ich in meiner Schaufenster-Auslage eine

Komplette Braut-Wäsche-Ausstattung

zur Ausstellung. Bei der Größe der Aussteuer muß ich die gesamte Wäsche in 3 Abteilungen auslegen und zwar:

Die Leibwäsche vom 12. bis 18. Februar.

Die Tisch- und Hauswäsche vom 19. bis 24. Febr.

Die Bettwäsche vom 25. Februar bis 1. März.

Langgasse
43.

Leinen-Haus Georg Hofmann
Spezial-Geschäft für Wäsche-Ausstattungen.

Gotisches
Haus.

Aufruf

zur
Gründung eines Heims für berufstätige Frauen gebildeter Stände.

Der unterzeichnete, vom Verein Frauenbildung-Frauenstudium beauftragte vorbereitende Ausschuss beabsichtigt für berufstätige Frauen und Mädchen gebildeter Stände einen gemeinsamen Haushalt zu gründen, in welchem sie ein gemüthliches Heim finden können. Durch die Zentralisation des Betriebs soll die Möglichkeit angenehmer Lebensbedingungen geschaffen werden, ohne für den Einzelnen die Ausgaben zu erhöhen. Interessentinnen, sowohl solche, die auf eine Wohnung (unmöblierte Zimmer, gemeinsame Küche und Wohnräume) reflektieren, als auch solche, die geneigt wären, sich in irgend einer Weise an der Gründung zu beteiligen, werden gebeten, sich bei den unterzeichneten Mitgliedern des Ausschusses, die zu jeder weiteren Auskunft gern bereit sind, zu melden.

Hr. H. Berle, Querstr. 8. Baroness O. v. Bistram, Adelheidstr. 4. Hr. v. Crüger, Volkmarstr. 37. Frau Wittwe Freudenberg, Volkmarstr. 1. Frau L. Hardt, Gustav-Freitagstr. 11a. Hr. L. Hirsch, Querstr. 3. Hr. Th. Igen, Bismarckring 35. Hr. Dr. Meunier, Taunusstr. 25. Hr. A. Mertens, Reberg 2. Frau Dr. Reben, Humboldtstr. 11. Frau Dr. Rosenthal, Taunusstr. 11. Frau Justizrat Siebert, Adolfsallee 5. Frau Professor Weintraud, Humboldtstr. 8. Hr. E. Zibold, Kapellenstr. 71.

Schierstein, Tivoli.

Sonntag, den 16. Februar:

Karneval. Tanz-Kränzchen.

Kino, Theater lebender Photographien.

Bum Tockchen!

Getränke nach Belieben, 4 Mann Musit.

Anfang 4 Uhr. B 1906

G. Diehl und Frau,

Gleichstraße 17, 1.

NB. Der Maskenball findet Faschachts-Montag in der Männer-Turnhalle statt.

Abschlag!

Neue holl. Vollerhinge

10 Stück 27 Pf.

Hofmeyer 2 Stück 6 Pf.

Sardinen Pfd. 35 Pf.

Sauerbrant Pfd. 6 Pf.

Schwanke Nachf.,

43 Schwalbacherstr. 43.

Telephon 414.

Startoffeln, B 1664

In Manstartoffeln, Magnumbon., gelbe 10., sowie In Zafeläpfel (Reinette) empfiehlt die Obst- und Startoffel-Großhandl. Chr. Knapp, Beltrichstr. 16, Jahnstr. 42. Tel. 3129.

Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder.

(S. V.)

Mittwoch, den 19. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Landeshaus, Zimmer No. 29:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1907.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren über das Rechnungsjahr 1907.
3. Beschlußfassung über die dem Vorstand und engeren Ausschuss zu erteilende Entlastung.
4. Ergänzungswahlen für den Vorstand und weiteren Ausschuss.
5. Wahl zweier Rechnungsrevisoren für das Geschäftsjahr 1908.
6. Satzungsänderung.
7. Sonstiges.

Der Vorstand.

F 214

Kostüme,

Festwagen, Requisiten zu festlichen Aufführungen aller Art liefert leihweise

Kaisers Kostüm- und Fahnenfabrik,

Mainz, Acker 3, am Schillerplatz. Telephon 684.

Langj. Lieferant der Mainzer Festzüge. Letzte Lieferungen: Historischer Festzug Weiburg, Reiterfest Frankfurt a. M. etc. F 58

An- und Verkauf von Wertpapieren,

Versicherung gegen Kursverlust bei Auslosung, Wechseln fremder Geldsorten, Kupon-einlösung besorgt Hermann Horn, Friedrichstraße 8.

6414

Lohnende Hausarbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entlohnung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. H. Genz & Co., Hamburg.

Z. v. N., Merkurstr. 23. (Hac. 1100 g) P 103

Mein Atelier

für künstl. Zähne, Zahnoperationen etc. befindet sich jetzt

Taunusstr. 43, II.

Louis Petri,

18-jährige Tätigkeit, darunter 8 Jahre bei Herrn

Hofdentist H. Krane hier.



Reform-Kinderwagen,

Luxus-, Regina- und Normal-Wagen

in mode, hellgrau, weiß, marine, bordeaux u. allen sonstigen Nuancen lieferbar,

18.—, 21.—, 25.—, 35.— bis 75.— Mk.

M. Schneider.

Neu aufgenommen:

Kinderwagen.

Weltbekannte unübertroffene Fabrikate
in nur gediegenen modernen Mustern
und in reichhaltigster Auswahl!

Enorm billige Preise!



Sportwagen,

ganz vorzügliche Federung durch die Eigenart der Konstruktion, mit u. ohne Gummiräder, vernickelten Achsen, Spiralfedern, Speichen u. Naben,

22.—, 26.—, 29.—, 35.—, 40.—, 45.—,
55.— bis 80.— Mk. K 153

Puder.

Der Puder gehört zu den allerbedenklichsten Schönheitsmitteln, wenn er nicht sachgemäß zusammengesetzt ist. Derselbe darf vor allen Dingen weder Bleiweiß, noch Wismutweiß enthalten, weil diese Metallsalze in den Hautausscheidungen nicht unlöslich sind und in Folge dessen nachteilig einwirken. Meine Fabrikate zeichnen sich vor allem durch absolute Unschädlichkeit aus. Sie besitzen eine vorzügliche Deckkraft, schmiegen sich aber ihrer Feinheit wegen der Haut so innig an, daß dieselbe ihre Anwendung nicht verrät.

Ich empfehle:

Toilette-Puder

in weiß, rosa, gelblich und gelbbrosa,
in Dosen à Mk. 0.60, 0.75, 1.—, 1.50, 2.—, 2.50 u. 3.—.
Puderpapier, japan. Teintpapier, Pudertaschentücher.

Haar-Puder

in verschiedenen Farben in Dosen à Mk. 0.50.
Brillant-Puder in Schachteln à Mk. 0.20.
Gold- und Silber-Puder in Schachteln à Mk. 0.50.
Schönheits-Pflüsterchen in verschiedenen Formen.
Puder- und Velours-Quasten in bester Qualität von Mk. 0.25 bis 1.75.
Puderdosen von Mk. 0.60 bis Mk. 45.—.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner Parfümerien,
Wiesbaden, Frankfurt am Main,
30 Wilhelmstrasse 30 Kaiserstrasse 1.
Fernsprecher 3007. K164

Klub der Köche, Wiesbaden.

Donnerstag, den 13. Februar,
abends 8 Uhr:

Großer Preis-Maskenball mit Jahrmarkts-Rummel

in sämtlichen Räumen der „Walhalla“.

2 Orchester.

3 wertvolle Damen-, 3 Herren-Preise
und 1 Gruppenpreis.

Karten im Vorverkauf à 1 Mk. bei: Restaurant Walhalla, Weisches Köh, Bleichstraße, Adolf Petry, Marktstraße, Friedrichshof, Friedrichstraße, Mehler, Mühlstraße, Rotes Haus, Kirchstraße, Café Gabsburg, sowie in den Zigarrenläden, der Herren Frommholz, Langgasse, Kocher, Stranzplatz, Eller, Nerostraße, Keller, Kirchstraße.
Kassenpreis: 1.50 Mk.

Konturs-Ausverkauf.

Die Restbestände aus dem Konkurs des Uhrmachers
L. Dörr, wie: Haus- und Standuhren, Taschenuhren,
Gold- und Silberwaren etc., werden zu

jedem annehmbaren Preise

6 Wilhelmstraße 6

abgegeben.

Der Konkursverwalter:
C. Brodt.

Militär-Kameradschaft Wiesbaden, gegr. 1907.

Samstag, den 15. Februar, abends 8 Uhr:

Großer Preis-Maskenball

im großen Saale der „Walburg“, Schwalbacherstraße.

3 Damen- und 3 Herren-Preise.

Maskenkarten im Vorverkauf 1 Mk., Kassenpreis 1.50 Mk.

Nichtmasken 1 Mk., 1 Dame frei, jede weitere 50 Pf.

Preisermäßigungen bis 10 Uhr anwesend sein.

Maskenkarten im Vorverkauf: Speisehaus Fischer,

Friedrichstr. 33, Carl Reinemer, Zigarrengeschäft, Kirch-

gasse 24, Treidler, Masken-Garderobengeschäft, Goldgasse,

Friseur, Zigarrengeschäft, Nerostraße, Kalmayer,

Friseur, Schornborststraße, Gde. Blücherstraße.

NB. Die Maskenpreise sind bei Carl Reinemer, Zigarrengeschäft,

Kirchgasse 24, ausgestellt.

Der Vorstand.

Das innegehabte Lager Taunusstrasse 12 muß ich bis zum 15. Februar

räumen. Die darin stehenden Möbel:

Speise-, Schlaf- u. Herren-Zimmer, Salons,

sowie Einzelmöbel

verkauft deshalb zu und unter Einkaufspreisen.

Möbelhaus G. Schupp Nachf. J. Mahr,

Telephon
151.

Wiesbaden,
Taunusstrasse 39.

Gegründet
1871.

Um Irrtümer zu vermeiden, bemerke ich, daß die Geschäfts-Lokalitäten
Taunusstrasse 39 nach wie vor bestehen.

193

Solidor!

Solider Seidenstoff
für Futter und Unterröcke.

Preis: Mk. 1.95

Alle Farben vorrätig.

Alleinverkauf:

J. Herz Langgasse
= 20. =

K113

Den besten Kaffee

bereitet man in der echten



aus Porzellan mit doppeltem Sieb.

In 9 Größen in weiß und blau Zwiebel-
muster vorrätig bei

Carl Hoppe,
Tel. 2262. Langgasse 15 a.

5% Obligationen der Wiesbadener Kronenbrauerei A.-G.

(hypothekarisch sichergestellt u. rückzahlbar à 105 %).

Wir sind von dem Uebnahme-Konsortium mit dem Verkauf dieser Obligationen beauftragt
und erlassen solche, soweit der Vorrat reicht, zum

Kurs von 99.50 % netto.

Pfeiffer & Co.,

Langgasse 16.

Bankcommandite Oppenheimer & Co.,

Rheinstrasse 21, neben der Hauptpost.

60 Jahre hindurch

hat sich **Pond's Extract** in England und
Amerika die Gunst des Publikums erworben und
erhalten. Dort ist **Pond's Extract** ein wahres
u. geschätztes Hausmittel. Kräftiges Einreiben
mit dem Extract beseitigt die heftigsten Schmerzen
bei Gicht, Rheumatismus, Hüftweh,
Hexenschuss usw. Ebenso genügt bei Ent-
zündungen, Geschwulsten u. Blutungen
aller Art meist ein Umschlag in einer Nacht, um
das Uebel zu beseitigen. Daher auch besonders
empfehlenswert bei Hals-Entzündungen,
Heiserkeit, Entzündungen d. Gaumen-
und Nasenschleimhaut (Schnupfen), Ver-
brühungen, wunden Füßen usw.

Ausführliche Broschüre gratis u. franko durch

Pond's Extract Co., Köln,

Neue Mairtrichter Strasse 19.

Zu haben in Flasch. à 1.35 Mk. 2.60 Mk.

und 4.80 Mk. in den Apotheken.

Bestand: 15% Alkoholhalt. Destillat

von Hamamel. virg.

**Pond's
EXTRACT**
THE OLD FAMILY DOCTOR



**Löwen-Apotheke, Germanen-Apotheke,
Wilhelms-Apotheke, Theresien-Apotheke,
Tannus-Apotheke,
Blücher-Apotheke, Dotzheimerstrasse 81,
J. Rau, Victoria-Apotheke.**

(K. 2110a) F 102

Nebulor-Inhalatorium

Taunusstrasse 52, gegenüber der Röderstrasse (S-1, 3-6). Beste Heilerfolge bei akuten und chronischen
Katarrhen der Atmungsorgane. — Prospekte kostenfrei. Fragen Sie Ihren Arzt!

188

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des telegr. Berichtes in der Morgen-Ausgabe.)
Berlin, 11. Februar.

In der weiteren Beratung zum Militär-Etat

tritt Abg. Guno (freif. Vag.) für die Resolution der Kommission ein. Seine Partei erkenne die für den sozialen Frieden notwendige Institution der Tarifverträge rückhaltlos an. Den Antrag der Sozialdemokraten, daß auch Arbeiterorganisationen bei dem Abschluß von Tarifverträgen gehört werden, lehne seine Partei rundweg ab.

Abg. Wölke (Soz.) klagt über die niedrigen Löhne der Arbeiter und Arbeiterinnen in den Militärwerkstätten. Der Reichstag möchte hier eingreifen. Die Arbeiter verlangten eine Pensionskasse. Redner beleuchtet dann die Verhältnisse der Arbeiter in den Stralsburger Werkstätten und wünscht schließlich die grundsätzliche Einführung des Neunhunderttages in den Militärwerkstätten.

Abg. Witz-Strasburg (Zentr.) geht auf die niedrigen Löhne der Arbeiter in den Stralsburger Werkstätten ein, und fordert ebenfalls die Einführung einer Pensionskasse. Bei den militärischen Submissionen seien nur diejenigen Firmen zu berücksichtigen, die ihre Arbeiter anständig bezahlten.

Abg. Dr. Struve (freif. Vag.) weist die gegen den Abgeordneten Barthoff von Pauli-Botsdam gerichteten Angriffe als ungerechtfertigt zurück. Pauli habe mit seiner zum zehnten Male gehaltenen Spandauer Rede seinen Wählern nicht gedient.

Abg. v. Vietert (Reichstg.) fragt an, ob die Verwaltung bei dem bisherigen System der Maxim-Maschinengewehre stehen bleiben oder ob sie zu einem anderen System übergehen wolle.

Abg. Eichhoff (freif. Vag.) spricht den Wunsch aus, daß die Militärverwaltung nicht alles selbst mache und den Privatbetrieb nicht ganz ausschalte, denn dieser könnte doch in Kriegszeiten unschätzbare Dienste leisten. Namentlich solle man die Solinger Waffenfabriken berücksichtigen.

Generallieutenant Sirt v. Arnim: Ich würde nicht, was Strafbares daran sein könnte, wenn ein Beamter an einen Abgeordneten einen Brief schreibt, sofern der Briefschreiber nur den Taft und das Dienstgeheimnis wahrt. Was

die Frage des Systems unserer Maschinengewehre anlangt, so muß ich es mir versagen, auf Einzelheiten der Systeme Schwarzlose und Maxim einzugehen. Wir haben jedenfalls unser System nach jahrelangen Versuchen angenommen, es ist leistungsfähiger und billiger als das System Schwarzlose, so daß ich also mit ziemlicher Bestimmtheit sagen kann, daß die Verwaltung bei dem System Maxim verbleiben wird. Daß der Privatindustrie nicht dauernd Aufträge zugewendet werden können, ist, wie ich zugebe, ein Uebelstand. Das ist aber unausweichlich. Sobald sich aber Gelegenheit bietet, der Privatindustrie für die fertiggestellten Arbeiten andere Aufträge zuzuwenden, soll das geschehen. Dieser Gesichtspunkt wird von der Verwaltung immer im Auge behalten. Das Versprechen kann ich nicht geben, daß alle auf Kündigung Angestellte die Beamtenqualität bekommen. Das ist unmöglich, da unser Beamtenpersonal sich sonst ins Unermessliche vermehren würde. Im allgemeinen stehen sich unsere Arbeiter gut, besser als in den Privatbetrieben. Wir bringen unseren Arbeitern Wohlwollen gegenüber, unserlose Wünsche können wir aber nicht erfüllen, auch können wir uns nicht in Bahnen drängen lassen, die den Arbeitern selbst nicht dienlich sein würden.

Hiermit schließt die Debatte über diese Kapitel.

Die Abstimmung über die Resolution der Kommission wird bis zur dritten Lesung ausgesetzt.

Die Kapitel werden bewilligt.

Beim Kapitel „Zerklungen, Ingenieur-, Pionier- und Berkehrswesen“ befragt

Abg. Dr. Pachtke (freif. Vag.) den langjahren Gang der Verhandlungen bei der Entfestigung Königsberg.

Abg. Kommsen (freif. Vag.) pflichtet dem Abg. Dr. Pachtke bei.

Generallieutenant Sirt v. Arnim erwidert, daß die Militärverwaltung alles tun werde, um die Verhandlungen zu beschleunigen. Die Schuld an der Verzögerung liege nicht an der Heeresverwaltung.

Das Kapitel wird bewilligt, ebenso nach unwesentlicher Debatte der Rest der dauernden Ausgaben.

Bei den einmaligen Ausgaben kommt Abg. Erzberger (Zentr.) auf

die Monopolverträge

zu sprechen, die die Militärverwaltung abgeschlossen hat. Unter anderem hat sie mit der Firma Rittler und Sohn einen Vertrag abgeschlossen, der 1905 wieder auf 10 Jahre verlängert wurde, bei der die Firma Millionen verdiente. An einzelnen Büchern beträgt der Verdienst 50- bis 70.000 M., denn die Preise der Firma sind viel teurer als die anderer Buchhandlungen. Und dabei handelt es sich um Bücher und Druckdrucken, die Offiziere und Soldaten sich kaufen müssen, z. B. Exzerpts-Reglements, Ausbildungsbücher, Generalstabswerke.

Oberstleutnant Goltz erwidert, daß die Verwaltung sofort nach Ablauf des Vertrages sich auf dem Submissionswege mit anderen leistungsfähigen Firmen in Verbindung setzen werde.

Angenommen wird eine Resolution der Kommission, die die Einführung des Unterrichts in landwirtschaftlichen und gewerblichen Fortbildungsschulen fordert.

Entsprechend einem Mochantrag werden an dem Neubau für die Unteroffiziersvorschule in Sigmaringen

gen 50.000 M. gestrichen und anstatt 400.000 M. nur 350.000 M. bewilligt. Diese Streichung soll, ebenso wie eine solche für den Schießstand in Gera ein Äquivalent für die Erhöhung des Aggregiertenfonds bilden.

Die einmaligen Ausgaben werden bewilligt, ebenso die Einnahmen.

Damit ist die zweite Beratung des Militär-Etats beendet.

Hierauf verlegt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: Initiativanträge: 1. Antrag Freiherr von Nischhofen (kons.) über die Versicherung der Privatbeamten und 2. Antrag des Abg. Prinz zu Schönaich-Carolath (natl.) über Maßnahmen gegen Automobilschäden. — Schluß nach 1/2 7 Uhr.

Deutscher Landwirtschaftsrat.

S. u. H. Berlin, 11. Februar.
(Zweiter Tag.)

Der Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnete um 10 1/2 Uhr die Sitzung. Es wurden zunächst die Mitglieder für den ständigen Ausschuss gewählt. In die Tagesordnung eintretend, beschäftigte sich der Deutsche Landwirtschaftsrat zunächst mit den Maßnahmen gegen den

Kontraktbruch landwirtschaftlicher Arbeiter.

Das Referat hielt Landesökonomierat Steinmeyer-Danzig, der folgenden Antrag empfiehlt:

„Der Deutsche Landwirtschaftsrat beschließt: 1. Diejenigen Landesregierungen, welche bis jetzt noch keine Inlandselegitimation für die ausländischen Arbeiter, bezw. keine Ausweisung beim Auftritten der Arbeiter ohne solche vorgeschriebenen haben, um Einführung dieser Maßnahmen zu bitten. 2. Die Landesregierungen zu ermahnen, Bestimmungen über den Vertragsbruch der landwirtschaftlichen Arbeiter analog denen in den §§ 119, 124d und 125 der Reichsgewerbeordnung zu treffen, und außerdem die Bestrafung der Gefindenermüder und Agenten, welche kontraktbrüchige Arbeiter vermitteln, sowie aller Personen, welche Arbeiter zum Vertragsbruch verleiten, ins Auge zu fassen.“

Der Referent führte u. a. aus: Alle gesetzlichen Maßnahmen haben sich bisher als unwirksam erwiesen. Selbst in den Provinzen, wo auf Grund des Gesetzes von 1884 eine Bestrafung der Landwirtschaftsarbeiter wegen Kontraktbruchs möglich ist, sind ebenso viel Kontraktbrüche vorgekommen wie in den neuen Provinzen, wo eine Bestrafung nicht eintritt. Die Staatsregierung ist daher zu einem anderen Mittel gekommen, nämlich der Einführung von Legitimationspapieren. Diese Legitimationspapiere sollen an der östlichen und südöstlichen Grenze unseres Reiches zur Einführung kommen und nicht nur das Nationale des Arbeiters enthalten, sondern auch den Namen und Wohnort desjenigen Landwirts, bei dem er in Arbeit tritt. Dieser Engagementssort soll nicht eher gelöst werden, als bis der Arbeiter nachgewiesen, daß sein Arbeitsvertrag ordnungsmäßig gelöst ist. Kann er dies nicht, so wird er ausgewiesen. Welchen Umfang der Kontraktbruch angenommen, ergebe sich aus einer Umfrage, welche die preussische Landwirtschaftskammer soeben hierüber veranstaltet. Es sind 661 Amtsvorsteher befragt worden und 422 haben geantwortet. Danach sind zur Anmeldung gelangt Kontraktbrüche bei dem landwirtschaftlichen Gesinde 3018, bei freien landwirtschaftlichen Arbeitern (Zusulenten) 769, bei freien ausländischen Arbeitern 1501, bei freien inländischen Arbeitern 641. — Es sind also im Jahre 1907 rund 6000 Kontraktbrüche zur Anmeldung gekommen. Man müsse dabei in Betracht ziehen, daß meist die älteren erfahrenen Landwirte von einer Anzeige absehen, weil sie dadurch eine Menge Scherereien, aber keinen Nutzen hätten. Man könne daher auf die oben ermittelte Summe noch 50 Prozent aufschlagen. Und das ergebe rund 9000 Kontraktbrüche allein in Preußen im Jahre 1907. Aus dieser Zahl könne man sich einen Begriff machen, welchen Umfang der Kontraktbruch im ganzen Reich angenommen haben müsse. — Der Kontraktbruch sei gemeingefährlich, weil dadurch Werte vernichtet werden, die nicht wieder herbeigebracht werden können. Ein arbeitwilliger Mensch brauche heute keine Sorge machen um tägliche Brot und bei Krankheit sorge die Gesellschaft oder der Staat. Wenn ein Arbeiter seine Abmachungen bricht, so vergeht er sich in materieller und sittlicher Hinsicht. Da nun ein zivilrechtliches Verfahren ohne Wirkung ist, so könne nur in strafrechtlicher Hinsicht eine Besserung erwartet werden. Er wolle aber keinen solchen Antrag stellen, weil wir wissen, daß ein solches Gesetz nicht durchgesetzt werden könne. Deshalb beantrage er, die vorgeschlagene Resolution anzunehmen. — Namens des Ministers des Innern führte Geh. Oberregierungsrat Dr. Heinrichs aus: Der Minister des Innern sei an der Materie wesentlich beteiligt. Mit der Einführung der Legitimierung für ausländische Arbeiter hoffe der Minister wieder Ruhe und Ordnung zu schaffen. Die Handhabung der Fremdenpolizei werde hoffentlich dazu führen, daß wieder Vertrauen zwischen Arbeitgeber und Arbeitern eintrete. Die Maßnahmen seien zunächst für die östlichen Arbeiter eingeführt, doch besteht die Absicht, diese Maßnahmen auch auf die übrigen Landesteile auszudehnen. Bezüglich der weiteren Ausdehnung dieser Maßnahmen auch für die übrigen Landesteile habe sich das Reichsamt des Innern mit den einzelnen Bundesstaaten in Verbindung gesetzt. Die beiden Mecklenburg, Oldenburg und Lippe haben sich bereits in zustimmendem Sinne geäußert; mit Sachsen, den thüringischen Staaten und Braunschweig schweben Verhandlungen. — Nach einer sehr eingehenden Diskussion wurden die gestellten Anträge angenommen. — Sodann machte der Präsident

Graf v. Schwerin die Mitteilung, daß Se. Majestät der Kaiser der Sitzung des Landwirtschaftsrats am Donnerstag beiwohnen werde, um die Vorträge des Professors Dr. Rob. Koch über „Maßnahmen zur Förderung der Viehzucht in Deutsch-Südwestafrika und die Bekämpfung der afrikanischen Viehseuchen“ und des Regierungsbaurats Dubislav-Müller i. W. über „Ausnutzung der deutschen Wasserkräfte für die Gewinnung des Kustidistoffes“ anzuhören. Die Sitzung finde im Herrenhaus statt. In der ganzen deutschen Landwirtschaft wird es mit Freuden begrüßt werden, daß Seine Majestät den Beratungen des Deutschen Landwirtschaftsrats ein so hohes Interesse entgegenbringt, und wir sind von tiefer Dankbarkeit erfüllt. — Hierauf trat die Mittagspause ein.

In der Nachmittagsitzung erhaltete Geh. Hofrat Professor Dr. Kellner-Möckern Bericht über die vom Reichsamt des Innern unternommenen

Fütterungsversuche,

bezt. Wirkung des Nahrungsfetts auf die Milchproduktion der Kühe, und bezt. Verwertung der Karosin bei verschiedener Eiweißzufuhr von Schweinen. Der Referent führte aus, die Fütterungsversuche sind veranlaßt worden durch die widersprechenden Beobachtungen, die sich bei Versuchen über eine große Zahl betriebstechnischer Fragen herausgestellt hatten, und sie sind mit Unterstützung des Reichsamts des Innern und unter Führung des Deutschen Landwirtschaftsrats in den letzten Jahren veranstaltet. An den Versuchen beteiligten sich 10 Versuchsanstalten mit je 20 Kühen. Es zeigte sich, daß die Erhöhung des Fettes im Futter der Milchkuhe nicht nur keinen wirtschaftlichen Vorteil erbrachte, sondern die Milchmenge wie das Gewicht des ermlorkenen Fettes herabsetzte. Die Beschaffenheit der Butter nahm nach der reichlichen Fettzufuhr Eigenschaften an, die sich dem verfertigten Fett näherten. Bezüglich der Schweinefleischmenge verfuhr der Referent aus, daß sich ergeben habe, daß es gleichgültig sei, ob große oder kleine Karosinmengen verfüttert würden, sofern nur für genügende Schmachthaftigkeit und Bekömmlichkeit des Gesamtfutters gesorgt werde. Bezüglich der Höhe der Eiweißzufuhr stellte sich heraus, daß eine Vermehrung dieses Nährstoffes über die im Landwirtschaftlichen Kalender von Menzel und Lengerke angegebenen Normen hinaus keine Wirkung hatte. Überdies ergab sich, daß in den meisten Fällen der teure phosphorhaltige Futterfalk durch die billigere Schlemmfreide ersetzt werden kann. Der Redner kommt zu dem Schluß, daß die vorhandenen Angaben in den Berichten über die Versuche es mit Sicherheit ermöglichen lassen, zu jeder Zeit und bei jeder Marktlage die wirklichen Kosten bei der Schweinemast festzustellen, was besonders bei etwaigen neuen Klagen über die hohen Fleischpreise von Wichtigkeit ist. — Die Versammlung hörte die interessanten Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit und dankte dem Referenten durch einstimmigen Beifall. — Darauf wurden die Verhandlungen auf Mittwochvormittag 10 Uhr verlegt.

hd. Berlin, 12. Februar. Gestern Abend fand beim Staatssekretär des Reichsamts des Innern v. Bethmann-Hollweg aus Anlaß der Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrats ein Diner zu 50 Gedecken statt. Einladungen hatten erhalten u. a. die Ausschussmitglieder und die führenden Delegierten der Zentralvereinigungen.

Gerichtssaal.

Das Drama einer Bürgermeistertochter.

S. u. H. Freiberg i. Sa., 11. Februar.
(Schluß.)

Zu der heutigen Verhandlung war der Untersuchungsrichter Dr. Mangler geladen, der sich eingehend über die ganze Affäre verbreitete. Er hob zunächst hervor, daß die Kaffiber, welche zwischen der Angeklagten Frau Beier und ihrer Tochter gewechselt worden seien, nicht etwa mit Wissen und Willen der Staatsanwaltschaft festgestellt haben. Es sind etwa insgesamt 6 bis 10 Kaffiber aus- und eingegangen. Die Kaffiber waren in Blusen und Ärmeln eingeklebt. In einem Kaffiber wurde Frau Beier verurteilt, auf eine wichtige Zeugin einzuwirken, daß sie in der Diebstahlsaffäre mit dem Armenhausverwalter Laichschwören solle, und nur durch die fortgesetzte Weigerung der Zeugin sei der Meid nicht erfolgt. Weiter leit der Untersuchungsrichter dann noch mit, daß nach der Ermordung des Oberingenieurs Prehler Mutter und Tochter in dessen Wohnung in Chemnitz gingen und dort alles, was nicht nicht und nagelegt war, anräumten, u. a. auch ein blutgetränktes Chaiselongue, auf welchem man die Leiche gefunden hatte, und welches Frau Beier dann in ihrer Wohnung benutzte. Die Angeklagte Frau Beier hat auch sogar ein Bündel Brennholz im Werte von 5 Pf. von der Wirtschaftlerin des Ermordeten mitnehmen lassen, sie habe sich als eine ärmliche, habgierige Person dargestellt, trotzdem er, der Untersuchungsrichter, als unzweifelhaft bezeichnet, daß Frau Beier in keinem Zusammenhang mit der Mordtat ihrer Tochter stehe, und daß auch Prehlers Testament, in welchem ihre Tochter als Universalerin eingesetzt wird, echt ist. Der Ermordete sei ein hochachtbarer Mann gewesen, den man nur bedauern könne. — Die Angeklagte überreicht dann durch ihre Verteidigung ein schweres, umfangreiches Exposé, das in einem auffälligen Stil geschrieben ist und sich als eine Verteidigungsschrift darstellt. Die Angeklagte bestreitet darin u. a., daß ihr jemals der Gedanke gekommen sei, daß ihre Tochter den Mord verübt haben könnte, und nur deswegen habe sie sich bereit gefunden, die Zeugin zu beeinflussen. Sie würde es als ein tödliche Beleidigung aufgefaßt haben,

wenn man ihrer Tochter so etwas nachgesagt hätte. Ihre Tochter hatte ihr aus dem Gefängnis heraus geschrieben, die Mutter solle die Jünger nicht zu einer falschen Aussage veranlassen, sonst würde sie, Grete Veier, sich das Leben nehmen. Wörtlich habe Grete Veier ihr geschrieben: „Wenn am nächsten Sonntag die Glocken zur Kirche läuten, wird sich meine Seele emporschwingen zu Gottes Thron, er wird mich nicht verstoßen, denn es steht geschrieben: Wer viel geliebt hat, dem wird viel vergeben werden.“ (Weiterkeit im Zusammenhang.) Unterzeichnet war das Kassiber mit „Deine arme, verlorene Grete.“ — Der Staatsanwalt führte aus, daß allerdings eine Beteiligung der Mutter an dem Mord nicht feststeht, dagegen stehe fest, daß die Verleitung zum Mord versucht worden sei, und daraufhin müsse die Angeklagte bestraft werden. Das Gericht verurteilte nach kurzer Beratung dann auch die Angeklagte, wie wir schon telegraphisch meldeten, wegen dieses Vergehens zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Die Angeklagte brach in heftiges Schluchzen aus und wurde in das Gefängnis zurückgeführt. Die Erwartung, daß die Grete Veier selbst als Zeugin vernommen werden würde, erfüllte sich nicht, da sie zurzeit noch immer auf ihren Weiteinsatz hin beobachtet wird und im Falle ihrer Verhandlungsfähigkeit festgestellt wird, ihrer Aburteilung im Juli d. J. entgegensteht.

h. München-Gladbach, 11. Februar. Die Strafkammer verurteilte gestern den gefährlichen Kirchenräuber Coon, der in einer Reihe von Kirchen in München-Gladbach und Umgegend Opferstücke erbrochen hatte, zu fünf Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Coon mußte, da er im Gerichtssaal die Handtaschen geprengt hatte, während der ganzen Verhandlung von zwei Gerichtsdienern festgehalten werden.

h. Im Prozeß gegen den Grafen Boni de Castellane wurde gestern in Paris das Urteil gesprochen. Der Graf wurde wegen Tötlichkeiten, begangen gegen den Prinzen von Sagan, zu 100 Frank Geldbuße verurteilt. Sein mitangeklagter Bruder Jean wurde freigesprochen.

h. Hamburg, 12. Februar. Als letzter der vier Mörder, die im Jahre 1906 den Gemeindevorsteher Hansen in Lattenberg ermordet und beraubt haben, ist der Knecht Holz vom Hamburger Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

* Ein Streit wegen des „Bernkasteler Doktor“. Für die Weingroßhandlung G. zu Kreuznach ist ein Zeichen „Kreuznacher Doktorberg“ für stille und schäumende Weine, Sifore und andere Spirituosen eingetragen. Die

Weingroßhandlung Weinhard u. Ko. zu Coblenz, die Besitzerin der Weinberge, in denen der weltberühmte „Bernkasteler Doktor“ wächst, klagte gegen die genannte Firma G. auf Grund des § 9 Ziffer 3 des Warenzeichengesetzes auf Löschung dieses Zeichens, indem sie geltend macht, die eingetragene Bezeichnung charakterisiere sich als eine Weinbergsage, die aber unter dieser Bezeichnung weder im Kataster noch im Volksmunde existiere, auch geeignet sei, die Gefahr einer Täuschung zu begründen, weil das Publikum, das einen mit diesem Warenzeichen versehenen Wein kauft, in den Irrtum verführt worden sei, es erhalte einen Wein aus einer solchen Weinbergsage und insbesondere aus einer mit der bekannten Weinbergsage „Bernkasteler Doktor“ zusammenhängenden Lage. Das Landgericht zu Coblenz hatte die Beklagte verurteilt, in die Löschung des Warenzeichens einzustimmen. Dieses Urteil wurde durch Entscheidung des 8. Zivilsenats des Kölner Oberlandesgerichts vom 7. Februar d. J. hauptsächlich mit folgender Begründung bestätigt: Das „Kreuznacher Doktorberg“ eine Weinbergsage bezeichnet, darüber herrscht kein Streit. Diese Bezeichnung existiert aber im Kataster nicht, ein Privatmann hat aber selbstverständlich nicht das Recht, die Katasterbezeichnungen, die von altersher dazu bestimmt sind, die Lage der Grundstücke anzugeben, nach seinem Belieben zu ändern, denn das zu öffentlichen Zwecken geführte Kataster würde in die größte Verwirrung geraten, wenn Privatpersonen die Befugnis hätten, die hergebrachte Lagebezeichnung der Grundstücke willkürlich abzuändern. Wenn das Bürgermeisteramt in Kreuznach großen Weingutsbesitzern die Berechtigung zuerkannt hat, für ihre Besitzungen passende Namen zu wählen, so ist dies unerheblich, da dem Bürgermeister die Befugnis, Privatpersonen eine derartige Berechtigung zu erteilen, gar nicht zusteht. Wäre dem Patentamt diese Sachlage bekannt gewesen, so würde es das Zeichen „Kreuznacher Doktorberg“ sicher nicht eingetragen haben. Ist somit die Bezeichnung „Kreuznacher Doktorberg“ weder im Kataster eingetragen noch eine im Volksmunde übliche Bezeichnung für das hier fragliche Weingut, so steht fest, daß das Zeichen den tatsächlichen Verhältnissen nicht entspricht. Es ist aber auch, wie der Vorderichter aus zureichenden Gründen ausgeführt hat, geeignet, eine Täuschungsgefahr zu begründen. Daß insbesondere die Beklagte nicht im Zweifel darüber gewesen ist, daß eine solche Täuschungsgefahr für das Publikum besteht, ergibt sich daraus, daß sie versucht hat, die Bezeichnung ihres Weingutes „G. Kreuzberg“ in „Kreuznacher Doktorberg“ umzuwandeln, wobei sie offenbar von dem Betreuer geleitet war, in den Räumen ihrer Weine aus dieser Lage den Glauben zu erwecken, diese erhielten in dem „Kreuz-

nacher Doktorberg“ einen „Bernkasteler Doktor“ oder einen Wein aus einer dieser benachbarten Lagen, da sie irgendwelche andere Gründe, welche sie für die Wahl jenes Namens bestimmt haben könnte, nicht anzugeben vermocht hat.

Sport.

L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. Als am letzten Sonntag die Teilnehmer der 2. Hauptwanderung im Morgengrauen zum Sammelplatz strömten, da zogen andere Wanderer, mit buntem Plüsch behängten, nach frohlich durchlebter Winternacht müde und schlaftrig nach Hause und ihre verwunderten Gesichter schienen es gar nicht begreifen zu können, daß sich erst heute 185 Tauniden zu froher Wanderfahrt vereinen wollten. Ein prächtiger Morgen war es, und herrlich ging und rutschte und fiel das den Schläferstapfen hinauf, wo ein wunderbares Spiel der leuchtenden Sonne gegen den trüben mit grauen Winterwolken. Der Sonne weiße Strahlen teilten die grauen Wolken und in dem satten Licht erglänzten die fernen Berge des Odenwaldes. Ein übermütiger Spatzvogel meinte, die Vögel sähen aus wie ein gepulvertes Hasenbraten. Nach kurzer Einkehr auf der gastlichen Höhe zog es die Wanderer weiter zu der hohen Burg. Sämmtlich ringsumher und lud zu mutwilligen Scherzen. Der Schnee hat manchen schätzenswerten Eigenschaften, man kann Schneemänner daraus machen, auch kann man darauf radeln, und nicht zuletzt ist es das einzige Material, aus dem man die Schneebälle herstellt. Das ist eine gar lustige Sache und allen Tauniden gefiel dies vorzüglich. Doch steien wir hinab zu dem freundlichen Wiesentale, wo die Wanderer bei Conradi zur Frühstücksrast einkehrten. Ein Aufruf, die geplante Vindensanpflanzung auf dem Gähndchen — dem Wiesentadler Neroberg — durch freiwillige Spenden zu unterstützen, ergab die schöne Summe von 21 M., wofür im Namen des Verschönerungsvereins Wiesentadler, einer Ortsgruppe unseres Wiesbadener Vereins, Herr Himmelmann dankte. Seine humorvollen, treuerhigen Worte wurden jubelnd begrüßt. Als man gegen 11 Uhr jenen Ort verließ, da wollte jeder der erste sein, um den Platz zu erschauen, den einst die Vinden besaßen sollen. Sehr warm ward es da manchem, der weglassen den heißen Gang hinaufzusetzen, doch eine anmutige Aussicht entschädigte für die kleinen Anstrengungen des Aufstiegs. Am Waldsaum wanderten wir nun entlang, bald einsehender Wiesentadler unseren Augen und neue, schöne Bilder reihen sich gleich einer weißen Perlenkette in schimmernder Winterpracht. Bald schliefen uns hüfere Tannen ein, dann umzingen uns stillvergütete Kiefern, junge fröhliche Buchen drängen sich, eng aneinander, geschmiegt, heran und hier und da schaut wohlwollend eine probenhafte Eiche auf das Touristenvolk. Wandern wollte es guten und schlechten Fußes dahin. Manchmal wollte es einem dünken, als wenn die Welt dort noch gar nicht recht fertig wäre, denn das Wasser und das Trockene waren da noch recht einträchtig beieinander, und das Schöne sich frech auf unsere Stiefel und wanderte ohne lang zu fragen mit uns nach Hohenstein. Gegen 14 Uhr langte man dort an, nach 30 570 Schritten, wie uns der Schrittmesser belehrte. Bei Kehler sah man recht gut, und die gute Lanne war als lieber Gesellschaft bei jedermann zu Gast. Die Kundigen probten

Laut Polizeiverordnung

dürfen im Photographen-Gewerbe Sonntags nach 2 Uhr keine Aufnahmen mehr gemacht werden. Das Atelier ist infolgedessen

Sonntags von 8 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Werktags von 8-7 Uhr geöffnet.

15 Tausend

Kunden seit unserem 2½-jährigen Bestehen ist wohl der deutlichste Beweis, dass unser Geschäftsprinzip gut und billig allenthalben Anklang gefunden hat.

Um unseren Kundenkreis immer noch mehr zu vergrößern, geben wir

Jedem, der sich in der Zeit vom 13. Febr. bis inkl. 4. März,

ganz gleich in welcher Preislage, eine Aufnahme bestellt,

Als Geschenk

≡ Fahrstuhl. ≡
Sonntags v. 8-2 geöffnet.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes, ≡

Masken-Aufnahmen.
Sonntags v. 8-2 geöffnet.

30 cm breit und 36 cm hoch mit Karton.
Für die Haltbarkeit des Gratisbildes wird garantiert.

12 Visites 1.90 | 12 Kabinetts 4.90

Aufnahmen des Abends h. elektr. Licht.

Samson & Cie.,

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10.

Bei vorheriger Anmeldung,
Aufnahme bis abends 11 Uhr.

12 Postkarten 1.90 | 12 Visites f. Kinder 2.50

Nur 1. Materialien, nur 1. Arbeitskräfte

Kaufmännischer Verein Wiesbaden.

Der für heute abend angeordnete Diskussionsabend über die Sonntagsruhe wird auf den 19. Februar cr. verschoben.

Der Vorstand.

Detektiv- u. Auskunftsbureau „Union“,
Telephon 3539. Am Römerstor 3. Bureau „Union“.
Ermittlungen, Beobachtungen, Auskünfte.

1904er Hallgarter
per Glas 40 Pf.

„Lill's Weinstuben“,
5 Spiegelgasse 5.

Zucker

Pfund 9 Pf.

Salz 1/2 Tafel Pfund 5 Pf.

Reis 1/2 Pfund 10 Pf.

Mehl 1/2 Kasser. 15 Pf.

Schweden 10 Schacht. 5 Pf.

und alle Kolonialwaren liefern zum Teil franko gemäss Prospekt in nur erstklassigen Qualitäten mit 6% Rabatt-Gutschrift bei Bezug einer unserer 41 Kommissionen. Deutscher Waren-Einkaufs-Verein Berlin 47, G. m. b. H. Prospekt gegen Voreinsendung von 10 Pf., einschl. 32 Seit. stark. Hauptkatalog 35 Pf. franko, werden bei zweiter Bestellung zurückvergütet.

Rötters Bohnermasse,

von tadelloser Qualität, Grüns und alle anderen Parkettungsmittel.

Kurumburg-Drogerie,

Kaiser-Str. 62. — Telephon 786.

Stock- u. Schirmfabrik Wilh. Renker.

Nur noch einige Tage Langgasse 3

10% Rabatt

wegen Umzug nach Marktstr. 32, Hotel Einhorn.

Bayerische Aktienbierbrauerei Aschaffenburg,
Depot Viebrich, Brunnengasse 1. Tel. 39.
Selle u. dunkle Exportbiere in Originalfüllung. 6467

Starckoffeln,

Garantie für froh- und säulnisfreie Ware.

Alle gangbaren Sorten am Lager.

Prompte u. reelle Bedienung bei billigen Preisen!

Mit Proben und Preislisten gerne zu Diensten.

Michelsberg 9. Ferd. Alexi, Telephon 652.

den Wein, die Satten lobten das Essen, und die Nicker-
grünten wurden wieder frohlich, als launige Lieder und
allerhand Scherzereien uns die Zeit kitzelten. Rike-
Nabe fragte es am Boden herum, dazu eine wiegende Beise,
ganz und schwebend, die Taumeln mit ihren schweren Nagel-
stiefeln tangten in frohem Reigen, ein echter, fröhlicher
Touristenball. Fürwahr, der neue Leiter der geselligen
Kommission führte sich aufs Beste so ein und ein Frisch auf
galt ihm, Herrn L. Kleinert. Mit herzlichem Dank gedenken
die Wanderer der beiden Führer, die uns mit sorgfamer Um-
sicht geleitet, der Herren R. und D. Wendler. — Auf den
2. Vortragabend des Herrn Lehrer Hügel am kommenden
Donnerstag im „Kaiserpalast“ sei nochmals aufmerksam ge-
macht. Derselbe wird wieder durch eine große Anzahl Licht-
bilder unterstützt. Der Vereinsabend im „Gambinus“ fällt
am Donnerstag aus.

Vermischtes.

* Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung
im Rheinland. Die Gesellschaft für Verbreitung von
Volksbildung hat in der Rheinprovinz in den letzten
fünf Jahren 1156 Volksbibliotheken mit 22 066 Bänden
begründet und unterstügt. Es erhielten Bücherzumen-
dungen in den Jahren 1903 80 Bibliotheken 2337 Bände,
1904 150 Bibliotheken 3248 Bände, 1905 230 Bibliotheken
4064 Bände, 1906 306 Bibliotheken 5068 Bände, 1907
390 Bibliotheken 7340 Bände. Die Gesellschaft gibt bei
einem Jahresbeitrage von 6 bis 15 M. Bücher-Wander-
bibliotheken und ständige Bibliotheken im Werte von
75 bis 200 M. ab. Die Wanderbibliotheken können all-
jährlich bei völlig freier Wahl neuer Kollektionen aus
dem Katalog der Gesellschaft umgetauscht werden.

* Eine neue Erklärung für das Wirken eines
Vulkans veröffentlicht soeben der Schweizer Gelehrte
Albert Brunn. Seine Theorie, zu der er jahrelang
Studien an Kratern gemacht hat, ist rein chemischer
Natur. Die ungeheuren Vulkane, die dem Vulkan unter
Wassererscheinungen entquellen, hat man bisher für
Wasserdampf angesehen, dessen Reibung die Feuer-
erscheinungen erklären sollte. Dies hand mit der
anderen falschen Annahme in Zusammenhang, daß
Wasser in das glühend flüssige Innere des Vulkans ge-
langt und durch die plötzliche ungeheure Dampf-
erzeugung eine Art Explosion hervorruft. Bei allen
Untersuchungen hat nun Brunn gefunden, daß überhaupt
kein Wasser vorhanden ist. Die Dampfwellen bestehen
aus Salzsäure, Salzsäure und Kohlenäure, so daß nichts
als die Annahme übrigbleibt, daß das chemische Zu-
sammenwirken dieser Stoffe die Ursache des Ausbruchs
ist. Auch die Glimmererscheinungen finden so ihre Er-
klärung, denn diese Gasmassen sind bei der hohen
Temperatur des Vulkans imstande, sich an der freien
Luft zu entzünden.

Volkswirtschaftliches.

Anleihen.

Sparg. Hypothekendarlehen der Wiesbadener
Kronenbrauerei, Aktiengesellschaft, Wiesbaden. Mit Ge-
nehmigung des Aufsichtsrates und mit Zustimmung der
Generalversammlung hat die Wiesbadener Kronenbrauerei,
Aktiengesellschaft zu Wiesbaden (Aktienkapital 1 400 000 M.),
eine Sparg. Hypothekendarleihe in Höhe von 500 000 M., ein-
geteilt in Stücke zu 1000 M., zur Ausgabe gebracht. Die
Rückzahlung dieser Schuldverrichtungen erfolgt zum Kurse
von 105 Proz., also 1050 M. pro Stück, beginnend am
1. Juli 1913. Zur Sicherstellung für Kapital und Zinsen,
sowie für den Aufschlag von 5 Proz. hat die Gesellschaft auf
ihren Grundstücken in der Sonnenberger Straße eine Sicher-
heitshypothek an zweiter Stelle derart eintragen lassen, daß
die Stelle der ersten Hypothek von 735 000 M., welche durch
Rückzahlung bereits bis auf 480 500 M. getilgt ist und weiter
durch Amortisation getilgt wird, nicht wieder befreit werden
darf, sondern nach Tilgung getilgt werden muß, so daß die
für die neuen Sparg. Schuldverrichtungen eingebrachte
Hypothek schließlich an die erste Stelle im Grundbuche auf-
rückt. Die Bankfirmen Pfeiffer u. Co. und Bankkommandite
Oppenheimer u. Co., beide hier, sind mit dem Verkauf dieser
Anleihe beauftragt.

Marktberichte.

Kurzer Getreide-Marktbericht der Preisberichtsstelle des
Deutschen Landwirtschaftsrates vom 4. bis 10. Februar 1908.
Auch in der abgelaufenen Woche vermochte keine dauernde
Besserung Platz zu greifen, wenn auch unter dem Einfluß
festerer amerikanischer Meldungen und weniger dringenden
Angebots von Argentinien die Getreidemärkte zeitweise ein
freundlicheres Bild boten. Über beiderseits Anläufe kam es
jedoch nicht hinaus, weil die erschwerend lang anhaltenden
Reisungen Nord-Amerikas in Verbindung mit den von Woche
zu Woche zunehmenden argentinischen Verschiffungen einer
durchgreifenden Änderung der Marktlage sich vorerst hinde-
rten. Im Schluß der Berichtswoche sind
denn auch kaum nennenswerte Spuren der vorübergehenden
Befestigung wahrzunehmen. In Deutschland herrschte zeit-
weise strenges Frostwetter; bei dem Mangel eines aus-
reichenden Schneeeckes dürften die Saiten, namentlich die
empfindlichen englischen Sorten, kaum ohne Schaden davon-
gekommen sein. In geschäftlicher Beziehung hat sich während
der Berichtswoche nicht viel geändert. Die Unternehmung-
slust bleibt gering und der Umstand, daß das Angebot vom
Anlande keineswegs drängt, fällt der geringen Nachfrage
gegenüber kaum ins Gewicht, verhilft aber immerhin ein
weiteres Zurückweichen der Preise. Am Berliner Liefe-
rungsgeheimnis machten sich die wechselnden Einflüsse des Aus-
landes durch größere Schwankungen bemerkbar. Die Weizen-
preise zogen anfangs ungefähr um 2 M. an, mußten diesen
Gewinn im weiteren Verlaufe wieder aufgeben und stellten
sich zum Schluß 2 M. unter den Stand der letzten Woche.
Für Roggen blieb die Stimmung im allgemeinen fester, da
vom Auslande nur wenig und teuer zu kaufen ist und auch
vom Anlande wenig angeboten wurde. Unter der Einwirkung
der schwächeren Haltung des Weizenmarktes konnten sich die
erzielten Gewinne indes nicht behaupten. Etwas freund-
licher war die Situation im Safergeschäft; der Konsum griff

bei nachlassendem Angebot etwas lebhafter ein. Lieferung
war im Anschluß daran leicht befristet, aber auch hier war die
Besserung nur von kurzer Dauer; der anfängliche Gewinn
von 1½ M. verlor sich schließlich in einen ebenso großen
Verlust, als sich Käufer wieder zurückzogen. Es heften sich
die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage:
Königsberg: Weizen 226 (—), Roggen 198 (+ 2), Hafer
154 (— 1), Danksig: Weizen 226 (+ 1), Roggen 200 (—),
Safer 190 (—), Stettin: Weizen 216 (—), Roggen 198
(+ 1), Safer 161 (— 2), Posen: Weizen 228 (—), Roggen
197 (—), Safer 159 (—), Breslau: Weizen 226 (+ 1),
Roggen 204 (+ 1), Safer 161 (—), Berlin: Weizen 218
(— 2), Roggen 206 (— 1), Safer 178 (+ 2), Magdeburg:
Weizen 213 (+ 2), Roggen 207 (—), Safer 165 (—), Leip-
zig: Weizen 215 (—), Roggen 210 (—), Safer 166 (—),
Rostock: Weizen 216 (+ 2), Roggen 194 (— 3), Safer 163
(— 2), Hamburg: Weizen 213 (+ 1), Roggen 197 (+ 1),
Safer 174 (—), Hannover: Weizen 213 (+ 5), Roggen 206
(+ 1), Safer 166 (— 2), Braunschweig: Weizen 211 (— 1),
Roggen 203 (— 2), Safer 170 (—), Düsseldorf: Weizen 210
(— 5), Roggen 198 (— 2), Safer 170 (— 3), Köln: Weizen
212½ (— 5), Roggen 200 (— 2½), Safer 172½ (— 2½),
Frankfurt a. M.: Weizen 217½ (+ 5), Roggen 204 (— 2),
Mannheim: Weizen 220 (+ 2), Roggen 213 (—), Safer
185 (— 2), Straßburg: Weizen 227½ (—), Roggen 210 (—),
Safer 200 (—), Stuttgart: Weizen 237½ (— 5), Roggen
220 (—), Safer 192½ (—), München: Weizen 238 (— 2),
Roggen 208 (—), Safer 194 (—). Weltmarktpreise: Weizen:
Berlin Mai 216 (— 2.25), Budapest April 204.40 (+ 6.25),
Paris Februar 178.85 (— 4.70), Liverpool März 166.50
(— 0.45), Chicago Mai 150.10 (+ 2.10), Roggen: Berlin
Mai 208.75 (— 1.75), Safer: Berlin Mai 170 (— 1.25).

Viehmarkt zu Frankfurt a. M. vom 10. Februar. Zum
Verkaufe standen: 376 Ochsen, 38 Bullen, 891 Kühe, Rinder
und Stiere, 297 Kälber, 228 Schafe und Hammel, 2047
Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) voll-
fleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu sechs
Jahren (Schlachtgewicht) 78—80 M., b) junge, fleischige nicht
ausgewachsene und ältere ausgewachsene 73—75 M., c) mäßig
genährte junge, gut genährte ältere 62—65 M. Bullen:
a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 68—68 M., b) mäßig
genährte jüngere und gut genährte ältere 61—63 M. Kühe
und Stiere (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, aus-
gewachsene höchsten Schlachtwertes 70 M., b) vollfleischige ausgewachsene Kühe höchsten Schlacht-
wertes bis zu 7 Jahren 64—66 M., c) ältere ausgewachsene
Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Stiere
(Stiere und Rinder) 48—50 M., d) mäßig genährte Kühe
und Stiere (Stiere und Rinder) 38—40 M. Bezahlt wurde
für 1 Pfund: Kälber: a) feinstes Mast- (Kollm.-Mast-) und
beste Saugkälber (Schlachtgewicht) 92—94 Pf., (Lebendge-
wicht) 54—56 Pf., b) mittlere Mast- und gute Saugkälber
(Schlachtgewicht) 75—82 Pf., (Lebendgewicht) 43—48 Pf.,
c) geringe Saugkälber (Schlachtgewicht) 60—63 Pf., Schafe:
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm (Schlachtgewicht)
80 Pf., b) ältere Mastlamm (Schlachtgewicht) 70 Pf.,
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe)
(Schlachtgewicht) 58—59 Pf. Schweine: a) vollfleischige der
feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½
Jahren (Schlachtgewicht) 50—60 Pf., (Lebendgewicht) 45 bis
46 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 57 Pf., (Lebendgewicht)
45 Pf., c) geringe entwidelte, sowie Sauen und Eber
(Schlachtgewicht) 48—50 Pf.

Burg-Café Wiesbaden.

Grosse Burgstrasse 10. — Nähe des Königl.
Theaters und Königl. Schlosses.

Täglich von 4 Uhr nachmittags ab: **Künstler-Konzert.** Entrée frei! 6192
Erstkl. Biere. Café ersten Ranges. * Eigene Konditorei. ff. Weine etc.

Räumungs-Verkauf.

Kleider- und Blusenstoffe,
Waschkleider, Weisswaren, fertige Wäsche, Tisch-
zeuge, grosse Posten Schürzen, Bettwaren, Gardinen
mit grosser Preisermässigung.

Marktstr. 22. **Wilhelm Reitz,** Telephon 896.

187

Grösstes Seiden- u. Modewarenhaus Emil Süß, Langgasse 30.

Durch vorteilhaften Einkauf bin ich in der Lage,
einen grossen Posten

schwarz und weisser abgepasster Tüll- und
Japon-Roben, Tüllstoffe, Spitzen, Einsätze etc.

zu unerreicht billigen Preisen

abzugeben.

Ausserdem kommen in den nächsten Tagen einige
Tausend Meter französ. Ballstoffe, nur Nouveautés, zu
konkurrenzlos billigen Preisen zum Verkauf.

Verkauf nur gegen bar.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins,
Neugasse 9, empfiehlt sein Lager
fertiger Wäsche, handgestricter
Schürzen, Röcke, Jacken etc. Nicht
Borrätiges wird in kürzester Zeit
u. bei billiger Berechnung angefertigt.
Suppen-Auslast des Frauen-
Vereins, Steingasse 9, geöffnet an
Wochentagen für Kaffee von 8 Uhr
morgens bis 6 Uhr abends, für
Mittageffen von 11½ Uhr bis
1 Uhr. F208

Die Heilsarmee,

Scharnhorststrasse 19.
Donnerstag, den 13. 2. 08,
abends 8½ Uhr: Besuch von Frau
Majorin Dreisbach aus Stutt-
gart. Diefelbe wird hier einen besonderen

Vortrag

halten. Sie sind freundlich eingeladen.
Eintritt 10 Pf. B 192

Grösste frische, italienische

Eier,

garantiert reinschmeckend,
vorzüglich
zum Sieden und Rohessen.
Stück 9 Pf., 25 St. Mk. 2.20,
empfehlen 207

P. Lehr,
Tel. 138. — Ellenbogenstrasse 4.
Platzhölzer,
gut trocken, fein gespalten, 100 Stk. 2.20
empfehlen Chr. Knapp, Jahnstr. 42.

Garantiert frische
Trink-Eier
empfehlen 192
J. C. Keiper,
Delikat.-Handlung,
Teleph. 114, Kirchstrasse 52.

Reitbestände

E. Brunn, Weinhandlung,

älterer Rheinweine aus den Jahrgängen 1893,
95, 97, 1900 zu ganz billigen Preisen, von 1 M. ab.
Auch in einzelnen Flaschen. Für Kellervorbesitzer
und Kranke zur Stärkung sehr geeignet. 205
Adelheidsstrasse 33,
gegr. 1877.

Mehl-Abschlag!

Allerfeinstes Konfektmehl, bei 5 Pfd. à 18 Pf.
Bestes Kuchenmehl, bei 5 Pfd. à 17 Pf.
Kreppelmehl, best u. hochbackend, bei 5 Pfd. à 16 Pf.
Büschener Süßrahm-Butter in Qualität
Geschmack u. Haltbarkeit unübertroffen, bei 2 Pfd. à 134 Pf.
Gutsbutter 2 Pfd. à 108, Landbutter 2 Pfd. à 104 Pf.
Palmasbutter und Palmbutter bei 5 Pfund à 52 Pf.
Lama, bester Butter-Ersatz, Pfund 70 Pf.
Schweineschmalz, gar. rein (kein Speisefett), Pfund 54 Pf., bei 5 Pfund à 52 Pf.
Rüböl, gar. reinschmeckend, Schoppen 40 Pf.
Frische Eier, Stück 8 Pf. u. 7 Pf.

Meine Firma kauft nur gegen Kasse, arbeitet mit kleinem Nutzen,
führt stets beste und handelsübliche Ware, bedient sich keiner Lockmittel,
Rabattmarken, Gratiszugaben etc., daher bekanntlich beste und billigste
Zugangsquelle.

Schwanke Nachf., 43 Schwalbacherstr. 43.
414 Telephon 414.

Damen-Schneiderei

Wilhelm Dörr,
Bismarck-Ring 31. Haltest. d. Elektr.
Engl. u. franz. Jacken-Kleider.
Reichhaltige Muster-Kollektion in- u.
ausländischer Stoffe.
Große Auswahl in Journalen.

Bei jeder Bitterung macht

Albion

die Hände blendend weiß.
Gibt in Apotheken, Drogerien, Bäckereien,
Drogerie, Große Durlachstr. 5.

Za. 100 Steller-

Grad- u. Schrot-Kugeln, einzelne
Dosen u. Besten werden billig verkauft
Schwalbacherstr. 30, 1. (Hofseite).

4. Kurhaus-Maschinenbau

Reizende Neuheiten in
Kostümen und Dominos
für Damen u. Herren frisch
eingetroffen. Billigste Preise.
Theater-Kostümen, Leinwand,
Langgasse 25, neben dem Tagblatt,
Madame E. Rehak.

Schönes Maskenloft zu verl.
Adelheidsstr. 11, Tel. 1.

Unverkauft Anzeigen

Holzverkäufe

In der Oberforsterei Chausseebach.
1. Dienstag, den 18. Februar,
10 Uhr, in Launshaus, Distrikt 33
(Saidelkopf), 52a (Winterbuch), 44a u.
44b (Südenplatz):

Buchen: 712 rm Scheit, 174 rm
Knüppel, 95 Hdt. Wellen, 3 rm
Stodholz.

And. Laubholz: 6 rm Scheit, 13 rm
Knüppel, 0,80 Hdt. Wellen.

Nadelholz: 17 rm Knüppel.
2. Samstag, den 22. Februar,
11 Uhr, in Georgenborn-Sodenwald,
Distrikt 10a (Schneppenbusch), 13
(Rumpelsteller), 19 u. 20a (Rote-
kreuzkopf):

Eichen: 93 rm Ruckscheit, 88 rm
Knüppel, 19 rm Scheit, 79 rm
Knüppel. F271

Buchen: 840 rm Scheit, 299 rm
Knüppel, 166 Hdt. Wellen.

And. Laubholz: 23 Hdt. Wellen.

Öffentliche Versteigerung

Donnerstag, den 13. Februar d. J.,
nachmittags 3 Uhr.

werden vor der Siegelerei bei Gastwirt
die zur Konkursmasse gehörigen
Gegenstände, als:

3 Rinde, 1 Stod Hühner, 3 Stall-
haken, 1 Stod Bienen, Pferde-
geschirr, 3 Wagen, 2 Kfz., eine
Egge, 1 Nauchschiff, Dackel,
Regen- und Apfelmühle, 1 Kelter,
Betteln, Schranke, Tische, Stühle,
Sofa, 11 St. Spiegel und Bilder,
sowie sonstiges mehr.

gegen bare Zahlung öffentlich ver-
steigert.

Wiesbaden, den 12. Februar 1908
Sabermann, Gerichtsbevollmächtigter.

Unverkauft Anzeigen

Künstliche Zähne

bei mehreren à Zahn 3 Mk. Umarbeitung
von Gebissen à Zahn 2 Mk. Reparaturen
schnell u. billig. Zementplomben à 2 Mk.
Spezialität: Künstl. Zahnschmelzplombe,
bester Ersatz für Gold, naturgetreues Aus-
sehen und größte Haltbarkeit, à Plombe
4 Mk. — Garantie für bestes Material
und Arbeit. B 1949

Alfred Schönerl,
Helmstraße 20.

Spezial. v. 8—7, Sonntags v. 9—12.

Billigster u. bester Gleich-Konsum.

Nur beste Qualität pr. Rindfleisch
Bfd. 56 Pf., ganz ohne Beilage für alle
Größe Bfd. 75 Pf., Halbfisch 70 Pf.,
Kühe 75 Pf., Schweinebraten 75 Pf.,
Schmigel 90 Pf., ganz besonders empfehle
meine täglich frischen prima Würstchen
zu den allerbilligsten Preisen. Prima
Fett Bfd. 40 Pf. B 1940

Mehlgerei Hirsch,
Gde Zietenring u. Waterloostr. 2.

Nur für Liebhaber!

Guter Fox-Terrier zu verkaufen
Lothringersstraße 9, Seitenb. Frontsp.

Bayerische Bierhalle,

Adolfstraße 3.

Donnerstag:

Großes



Schlachtfest
nach Thüringer Art.

Shampooieren

1 Mk. mit Frisur und Ondulation
im Abonnement 75 Pf.

Frisur mit Ondulation 75 Pf.
ausser dem Hause 1.50 Mk.

H. Giersch, Goldgasse 18,
1. Laden v. d. Langg.

Von der Reise zurück

Dr. Simon.

Saal „Der Turngesellschaft“
ist noch Gastnacht-Samstag frei.

H. Britting,
Stiftstraße 1.

Elegante solide Einrichtung:

Mahagoni-Salon,

Plämisches Speisezimmer,

Rücker-Schlafzimmer,

einzelne zugehörige Ausstattungsstücke,
nachweisbar 6 Wochen gebraucht, un-
fährdrehbar sofort preiswert abzugeben.
Angewandte Administration Schloss Rhein-
hartshausen, Erbarch im Rheing., Wirt-
schaft, Freitag, Sonntag nachmitt. von
2—5 Uhr. Schriftl. Anfrage an Ober-
Reg. **Maschmann,** Elville i. Abg.,
Baldwinstraße 4.

Einzelne Möbelfstücke,

sowie kompl. Wohnungs-Einrich-
tungen, Nachlässe und kompl.
Pensions-Einrichtungen in jeder
Höhe werden sofort gekauft und
sehr gut bezahlt. Off. unter C. 38
an den Tagbl.-Verlag.

15 Zimmer Möbel,

gebraucht, für Pensions-Ein-
richtungen, gegen bar sof. zu kaufen
gesucht. Offerten erbeten unter
C. 38 an den Tagbl.-Verlag.

Plaschen, Möbel u. dergl. kauft
L. Kranz, Gelsenstraße 2, 3. St.

Größeres Privatkapital

ist auf einige 1. Hypotheken auszu-
leihen. Offerten erbeten u. B. 216
an den Tagbl.-Verlag.

25—30,000 Mth. 2. Hypoth.

werden zu leihen gesucht auf gutes
hiesiges Haus. Offerten erbeten unter
B. 216 an den Tagbl.-Verlag.

Bürgerliches Restaurant

in gutem Betrieb, beste Geschäfts-
lage, ist mit hübschem Haus zu
verkaufen. Anzahlung 12,000 Mk.
Offerten erbeten unter B. 216 an
den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiger Architekt

mit Kapital will in ein Architekturbüro
oder Baugeschäft eintreten oder
sich mit Kollegen assoziieren. An-
fragen zu richten u. C. 217 an
den Tagbl.-Verlag.

Fraulein, das Vernehmen,
Kliden u. Raschmenschopfen L. sucht
Privat u. Hotelbuchhalter ins Haus.
Off. u. L. 139 an d. Tagbl.-Bl. B1933

Blüthe-Brennerei

für Karmelbzw. Blüthe Berechnung.
Glenbockengasse 11, 1 St.

Saubere 4-5-Zim.-Wohn.

mit Bad u. in angenehmer Lage, sowie
im selben Hause Wohnung v. 2 bis
3 Zimmern, großer Küche, hell, als
Geschäftsräume (sauberes Geschäft) zum
1. Juli oder früher gesucht.

Angebote mit Preisangabe und wie
weit von Realhülle entfernt, beliebe man
zur Weiterbeförderung unter A. 831
im Tagbl.-Verlag niederzulegen.

Tücht. Klavierlehrerin

ert. geb. Unterr. M. Fr. Dörz. Empf.
Näh. Wörthstraße 18, 1.

Zur Mithilfe

im Korrekturlesen

eine geeignete Kraft, Herr oder Dame,
für 6 bis 8 Wochen zum sofortigen Ein-
tritt gesucht. Offerten unter S. 216
an den Tagbl.-Verlag.

Hausburche,

welcher Zentralheizung versehen und
vaden kann, zur Mithilfe gel. B 1929

Rud. Weidold & Co.

Am Dienstag wurde im 3. Rang
des Agl. Theaters eine schwarze
Tasche mit Schlüsseln u. verloren
und bitte ich dieselbe im Hund-
Bureau des königlichen Theaters
abzugeben.

Kleiner, gelber Pincher verlaufen,
Hundemarke 14. Abzugeben gegen Be-
lohnung Kaiser-Friedrich-Ring 55, 3 L.

Langhaar, gelber engl. Kriegshund
entlaufen. Gegen Belohnung abzug.
Bierstädterstraße 22.

Trauerstoffe

Trauerkleider

Trauerrocke

Trauerblusen

in allen Preislagen.

J. Hertz,

Langgasse 20.

1611

Seit 1865. Telephon 265.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Pietät“

Firma

Adolf Limbath,

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz-

und Metallsärge

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen und

Kranzswagen.

Lieferant des

Verzins für Feuerbestattung.

Lieferant des

Beamtenvereins. 1689

Familien-Nachrichten

Irene.

Die glückliche Geburt

eines prächtigen

Töchterchens

zeigen hochehrent an 6473

Chr. Beckel und Frau,

Margot, geb. Horn.

Wiesbaden, den 12. Februar 1908.

Aus den Wiesbadener Zivilstands-

Registern.

Geboren: Am 9. Febr.: dem

Bader Louis Höhn in Reno-Orleans

e. L. Verta Henriette. Am 9. Febr.:

dem Tagelöhner Karl Reich e. L.

Karl Adolf. Am 9. Febr.: dem

Reichmann Franz Rungger e. L.

Lucie Elisabeth Roja.

Angeboten: Krankenpfleger

Franz Schmalz hier mit Antoinette

Klamp hier. Monditor Nikolaus

Euglob hier mit Johanna Rins zu

Amernau. Geschäftsdienster Paul

Berrmann hier mit Rosine Bogt

hier. Rebgerechthe Josef Seltner

hier mit Wilhelmine des hier.

Hotelportier Eugen Herge in Frank-

furt a. M. mit Luise Sparwasser

hier.

Verheiratet: Verwitweter

Fabrikant Otto Richard in Würzburg

mit Luise Gehrendes hier. Schirm-

macher Wilhelm Kirchhof hier mit

Katharina Kimpel in Viebrich. Nach

Sebastian Kirch hier mit Katharina

Bauh hier. Kutscher Heinrich

Dager hier mit Hermine Dehlich

hier.

Gehtoben: Am 9. Febr.:

Elfe, L. des Schreiners Franz Doos,

2 J. Am 9. Febr.: Barbara, geb.

Richard, Witwe, 64 J. Am 10. Febr.:

Johann, S. des Messgermeisters

Johann Jorell, 2 J. Am 10. Febr.:

Bandagist Erich Reigner, 20 J. Am

10. Febr.: Albert, S. des Schlossers

Karl Adam Daas, 4 J. Am 10. Febr.:

Reinertin Bertha Schupf-Lange,

geb. Rautenbach, 67 J.

Schmerzgerührt die traurige
Nachricht, daß es Gott dem
Allmächtigen gefallen hat,
unser liebes, gutes Kind,

Hänschen,

nach kurzem, schwerem Leiden
zu sich zu nehmen.

Die tiefbetrübten Eltern:

Jean Forell und Frau.

Die Beerdigung findet

Donnerstag nachmittags 2 Uhr

vom Sterbehause, Platter-

straße 32, aus statt.

Herzlichsten

Dank

für die uns bewiesene Teil-

nahme an unserem schweren,

unersehblichen Verluste.

Wiesbaden,

den 12. Februar 1908.

Familie Fischer.

Familie Petmeyer.

Danksagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme bei dem Hin-
scheiden unserer unvergeßlichen Frau und Mutter sagen
wir unseren herzlichsten Dank.

Wilh. Loh
und Kinder.

Wiesbaden, den 11. Februar 1908.

Heute an seinem 70. Geburtstag entfiel nach kurzem, schwerem
Leiden unser geliebter Vater, Vater, Schwiegervater u. Großvater,

Herr Gustav Mansched,

wos wir hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten in tiefer
Trauer mitteilen.

Minna Mansched, geb. Horn.

Olga Merten, geb. Mansched,

mit ihrem Gatten u. Sohn, in Nürnberg.

Elisabeth Quellmeh, geb. Mansched,

mit ihrem Gatten, in Stuttgart.

Wiesbaden, am 11. Februar 1908.

Weidenburgstraße 7.

Die Einäscherung findet am Freitag, den 14. Februar, nach-
mittags 4 Uhr, in Mainz statt.

Blumenspenden herzlich dankend verbeten.

Codes-Anzeige.

Schmerzgerührt die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren
innigstgeliebten, unvergeßlichen Sohn, Bruder und Neffen,

Ernst,

nach kurzen schweren Leiden im 17. Lebensjahre zu sich zu rufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Adolf Fuhr.

Wiesbaden, den 10. Februar 1908.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 4 1/2 Uhr von der Leichenhalle des alten
Friedhofs aus statt.

Ich bin beim hiesigen Amts- und Land-
gericht als Rechtsanwalt zugelassen und habe
mein Bureau mit dem des Herrn Rechts-
anwalts **Dr. Fritz Bickel** vereinigt.

Unsere Geschäftsräume befinden sich
Adelheidstrasse 28.

Sprechstunden von 4—6 Uhr nach-
mittags, ausser Samstag.

Wiesbaden, den 12. Februar 1908.

J. Schneider, Rechtsanwalt.

Bildhauerei und Grabdenkmal-Geschäft
Franz Grünthaler,
Telephon 2290. Wiesbaden. Platterstr. 136.

Inh.: Nicolaus Grünthaler, akad. Bildhauer. 39

Grabdenkmäler.

Atelier für künstlerische Anfertigung von Porträts, Büsten,
Figuren, Reliefs etc. 272

Reparaturen. Aschenurnen. Renovationen.